

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

275 (9.10.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695387)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Verkaufspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fern- und Postzuschlag 34 Pf. Schriftleitung: 2742. Hauptvertrieb: "Nachrichten", Weißenhofstraße 11/12, Oldenburg. Bei Bestellungen sind die Adressen anzugeben. Bei Abnahme von 100 Exemplaren oder mehr wird auf Verlangen eine besondere Preisabgabe gewährt. Druck- und Verlagsanstalt: "Nachrichten", Oldenburg. Preis: 3 Pfennig.

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptvertrieb: De. Dr. Konrad Barth, gleichzeitige Postzeitung und Bild: Sted. des Hauptvertriebs: Jacob Replog, gleichzeitige Postzeitung (berreift) veranm. für den Unterhaltungsstell Alfred Klein; für Turnen Spiel und Sport Heinz Weder (sämmtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Greb, Berlin W 35, Viktoriarstr. 44 (Fernsprecher: Barfisch 9361-66). Verantwortlich für den Kassenzettel: Karl Weder, Oldenburg. Nr. 13. 36: Heber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von D. Schaff, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 275

Oldenburg, Freitag, den 9. Oktober 1936

70. Jahrgang

Ingesprochen

Die beiden Noten Die Sowjetregierung hat angedroht, ihre Verpflichtungen aus dem Nichteinmischungsabkommen aufzugeben, weil angeblich andere Mächte, die an dem Abkommen beteiligt sind, der nationalen Regierung Waffen liefern. Dieser russische Schritt in London ist nichts anderes als eine Folge der Verhältnisse im Lager der Madrider Regierung, die gewissermaßen von Stunde zu Stunde schlimmer werden. In Moskau hat man das Vordringen der nationalen Truppen mit allergrößter Sorge verfolgt. Jetzt hat man offensichtlich die Karten verloren und sucht nach Mitteln und Wegen, um den bedrohten Genossen in Spanien zu helfen. Das Nichteinmischungsabkommen, dem auch Sowjetrußland beigetreten ist, steht der Unterstützung Madrids, wie Moskau sie jetzt plant, im Wege. Die Moskauer Regierung sucht sich also von ihm zu befreien. Die Behauptung, daß das Abkommen von anderen Mächten nicht eingehalten worden wäre, ist nichts anderes als ein Vorwand, um diese Absicht verwirklichen zu können. Sachlich wirkt diese Behauptung aus dem Munde der Moskauer Vertreter schlechthin *graves*, denn gerade Sowjetrußland ist diejenige Macht gewesen, die von Anfang an mit provozierender Offenheit in die innerspanischen Verhältnisse sich eingemischt hat. Sowjetrußland hat Material, Geld und Führer in das Lager der spanischen Kommunisten und Anarchisten geschickt; es hat darüber hinaus, wo nur immer es möglich war, kommunistische Zettionen in anderen Staaten und die durch Militärpakte mit ihm verbundenen Regierungen zu mobilisieren gesucht, das gleiche zu tun. Moskau hat eine Politik der unverhüllten Einmischung getrieben, und jetzt will es sich nicht anders tun, als diese Politik in noch größerem Ausmaße und mit noch größerem Eifer fortsetzen. Wir verstehen, daß der neue Schritt der Bolschewisten in englischen Regierungskreisen — so wird aus London berichtet — einen „heuligen Eindruck“ hervorgerufen hat. Sowjetrußland hat dann seiner ersten, dem Vorkriegsdenken des sogenannten Nichteinmischungsabkommens überreichen Karte sehr bald eine zweite folgen lassen. Mit ihr ist es nach allgemeiner Anschuldigung zum unmittelbaren Angriff auf verschiedene Mächte übergegangen, natürlich diejenigen, die offen gegen Moskau auftreten. Dem Bolschewismus gilt es sicherlich nicht nur, Madrid Hilfe zu bringen, sondern, wie stets, auch diesmal Unruhe und Verwirrung in der übrigen Welt ganz allgemein hervorzuheben. Es ist ein verheißener Versuch. Aber das wird ihm nicht nützen; denn wer im Falle Spaniens seine Neutralitätsverpflichtungen nicht nachkommt, das zeigt sich ja täglich: Moskau.

Ist Krieg für Deutschland unvermeidbar? Der konservative Abgeordnete des englischen Unterhauses Duncan Sandys, der mehrere Jahre in der englischen Diplomatie Dienst tat, beschäftigt sich in dem Oktoberheft der „Europäischen Revue“ mit der Frage „Ist Krieg für Deutschland unvermeidbar?“. In einer sehr gründlichen Untersuchung trägt Sandys zusammen, was an Befürchtungen, daß Deutschland in einen Krieg hineingetrieben, und an Anklagen, daß Deutschland zum Kriege dränge, von englischen Politikern und verantwortungsvollen Gegnern in der englischen Öffentlichkeit sorgenvoll geäußert oder mit zweideutiger Eifer in die Welt tropfenweise wird. „Ist Krieg für Deutschland unvermeidbar? Sind die Befürchtungen des Auslandes berechtigt?“ Das ist die Frage, die wir uns selbst gestellt haben. Die Antwort lautet: Nein. Ein Krieg ist für Deutschland nicht unvermeidlich. In Wirklichkeit ist er unwahrscheinlich. Deutschland hat durch einen Krieg

nicht nur viel zu verlieren, es hat nichts dadurch zu gewinnen, was es nicht einfacher und durch friedliche Verhandlungen erreichen könnte. Deutschlands Probleme sind zahlreich und mannigfaltig. Deshalb kann auch die Methode ihrer Lösung nicht gleichförmig sein. In manchen Fällen kann nur eine Grenzberichtigung von Wert sein. In anderen kann dem Allgemeininteresse am besten dadurch gebietet werden, daß die Bürgerhaft für die kulturelle und politische Freiheit der nationalen Minderheiten erweitert werden. Wenn Ordnung und Vertrauen in Europa wiederhergestellt werden sollen, dann muß jedes Land dabei mitwirken. In hundert oder tausend Jahren kommt vielleicht eine Welt heraus, in der Gegensätze der Nationen, Sprachen, Herrschaftsformen und Grenzen aufgehört haben zu bestehen. Wir müssen jedoch heute mit der Welt rechnen, wie

sie heute ist — einer Welt, die in Nationen gespalten ist. Die Friedensausichten werden abhängen von dem Wachstum der Sympathie und des Verständnisses, das jede Nation für die Probleme der anderen, für ihr berechtigtes Streben und für ihre Bedürfnisse aufbringt. Diejenigen, die unter der Maske des Internationalismus die Vorkriegs-Moskau verkündigen, streuen nicht die Saat des Friedens aus, sondern die des schlimmsten aller Kriege — des Bürgerkriegs. In dieser Welt der Nationen ist nur durch das Medium der Nation jenes wechselseitige Verständnis möglich. Wenn jedermann sein eigenes Land liebt, ihm dient und Holz auf es ist, dann wird er ein gutes Stück auf dem Wege zu Verständnis und Achtung der Bewegkräfte und Empfindungen zurückgelegt haben, die die Menschen in anderen Ländern für ihre Heimat begehrt.

Die Flamen gehen mit Ker

Kampf gegen den Marxismus

Antwerpen, 8. Oktober.

Die „De Schelde“ veröffentlicht am Donnerstag einen Aufruf, der offenbar den Zweck hat, die Öffentlichkeit auf eine anscheinend schon weit gediehene Zusammenarbeit zwischen der Kerbewegung und dem Flämisch-Nationalen Verband, der unter der Leitung des Abgeordneten Staf de Clerq steht, vorzubereiten. Die bezügliche Gerüchte wurden aber bisher immer recht skeptisch aufgenommen, weil man sich eine Verständigung zwischen zwei Gruppen nicht vorstellen konnte, von denen die eine, nämlich der Flämisch-Nationale Verband (VNV) bis jetzt entschieden für die Lösung Fländerns vom belgischen Staat eingetreten ist, während die Kerbewegung, deren Führer Degrelle Ballone ist, sich die innere und äußere Stärke des belgischen Staates zum Ziele gesetzt hat. Eine Einigung scheint nunmehr trotzdem auf der Grundlage möglich geworden zu sein, daß Ker in sein Programm die föderative Gestaltung Belgiens aufnimmt, während VNV die politische Vereinigung Fländerns mit Holland zu einem großniederländischen Staat vorläufig zurückstellt. Das gesamte gemeinsame Ziel beider Gruppen ist

der Kampf gegen den Kommunismus und die Ueberwindung des Parteiensystems.

Brüssel, 8. Oktober.
Die Verhandlungen zwischen der Ker-Bewegung und dem flämischen Nationalverband (VNV) über eine Zusammenarbeit der beiden Gruppen sind am Donnerstag mit einer Besprechung abgeschlossen worden, an der für die Keristen Leon Degrelle und der Abgeordnete Pierre Dabe, für den VNV die Abgeordneten Komle und Elias teilgenommen haben.
Es wurde ein gemeinsames Communiqué ausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:
„Im Laufe von kürzlichen Besprechungen haben Ker und VNV eine Prüfung ihres gegenseitigen Standpunktes vorgenommen. Die Besprechungen haben zu der Feststellung geführt, daß eine hinreichend weitgehende Gemeinsamkeit der Programme besteht, um eine Zusammenarbeit in Aussicht zu nehmen für ein gemeinsames Vorgehen insbesondere gegen den Kommunismus. Es ist eine Rede von einer Art Union der beiden Gruppen, sondern es handelt sich um eine Annäherung, die von wesentlicher Bedeutung sein kann.“

Haltet den Dieb!

Moskau versucht betrügerischen Vankrott

Moskau, 8. Oktober.

Der Vertreter der Sowjet-Union, Sagan, hat, wie bereits gemeldet, am Mittwoch dem Londoner Nichteinmischungsaufruf eine Erklärung abgegeben, die einen eindeutigen Vorstoß zugunsten der roten Macht darstellt. In dieser Erklärung, die offensichtlich den Zweck verfolgt, von der scheinbaren Einmischung Moskaus in die spanischen Ereignisse abzulenken, wird u. a. auf Noten der Madrider Regierung Bezug genommen, in denen diese bei den Regierungen Deutschlands, Italiens und Portugals gegen die „unmittelbaren Unterstützungen mit Kriegsmaterial“ protestiert habe, die diese Länder den spanischen Nationalisten angeblich angedeihen lassen.
Es folgt dann eine Aufzählung von angeblichen Verstößen gegen das Nichteinmischungsabkommen durch die

Lieferung von Kriegsmaterial, worauf die Erklärung Sagens zu folgendem Schluß kommt:
Die Sowjetregierung befürchtet, daß die Lage, die durch die wiederholten Verletzungen des Abkommens geschaffen wurde, das Nichteinmischungsabkommen tatsächlich zu einem nicht existierenden macht. Die Sowjetregierung kann sich keinesfalls damit einverstanden erklären, daß das Abkommen über die Nichteinmischung in einen Schutz verandelt wird, der die militärische Unterstützung der Weiterer seitens einiger Teilnehmer an diesem Abkommen gegen die rechtmäßige spanische Regierung tarnt. Die Sowjetregierung sieht sich daher genötigt, zu erklären, daß sie sich, wenn die Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens nicht unverzüglich aufhören, frei von den Verpflichtungen erachten werde, die sich aus dem Abkommen ergeben.“

„Hinaus mit der Mostaupeft!“

Sehn Versammlungen der Kommunisten in Elsfah-Vothringen genehmigt

Paris, 9. Oktober.

(Weiter Fortsetzung)
Die Verhandlungen des Innenministers und des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der kommunistischen Partei über die für Sonnabend und Sonntag geplanten Demonstrationen der Kommunisten in Elsfah-Vothringen haben nicht das von der Regierung gewünschte Ergebnis gehabt. Man hatte gehofft, die Kommunisten angesichts der in Elsfah-Vothringen herrschenden Erregung zur Vertagung ihrer Kundgebung bewegen zu können. Sie haben jedoch darauf bestanden, von den ursprünglich vorgesehenen 127 Versammlungen doch zehn abzuhalten. Die Regierung hat sich schließlich damit einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß keine öffentliche Umzüge im Anschluß an die Versammlungen stattfinden.
Die kommunistischen Parteistellen versuchen, ihren Beschluß mit der scheinbar richtigen Behauptung zu rechtfertigen, daß in den Grenzlanden die Feuerkreuzler gegen die republikanische Ordnung agitieren.
Die „humanité“, die aus dem kommunistischen Druck auf die Regierung gar keinen Hehl mehr macht, glaubt anfangen zu können, daß die Verhaftung de la Rocque bevorstehe, da man bei Hausdurchsuchungen belastendes Material gefunden habe.
Gegen Ober de la Rocque und einige seiner engsten Mitarbeiter ist in der Tat ein gerichtliches Verfahren ein-

geleitet worden. Er hat daraufhin an seine Anhänger einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, daß die an der Nacht befindliche Regierung unter dem Moskauer Terror allen Greuelen nachgebe. Die angewandten Methoden seien von den Methoden der Tscheka und der GPU beeinflusst. „Im Namen Frankreichs und im Namen der Antifaschisten verlangen wir die Auflösung der kommunistischen Partei, die der erklärte Feind unserer Verfassung ist. Wir fordern auch die Verhaftung ihrer Führer, die die französische Regierung mit Beschlag belegt haben.“

Daß mit dem Heißhohn um die Zahl der kommunistischen Versammlungen in Elsfah-Vothringen die Angelegenheit noch längst nicht abgehan ist, geht aus Freizeitschriften hervor. So schreibt das „Echo de Paris“, ab zehn oder 127 Versammlungen, die kommunistischen Versammlungen in Elsfah-Vothringen bleiben eine Provokation. Es ist unglücklich, daß die Regierung sich zu Unterhändlern der Mostauer macht. Wiederum haben Blum und Salengro ihre Machtbefugnisse mißbraucht.

Wie recht die Oppositionspresse hat, ergibt sich aus einem Aufruf des Vates „Der Elsfähler“ unter der Ueberschrift „Hinaus mit der Mostaupeft“. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Kommen diese roten Agenten, um uns die berühmte Brüderhand zu reichen? Wir sp... darauf, denn dort, wo



Der große Polarforscher und Menschenfreund
Am 10. Oktober sind 75 Jahre vergangen, seit der bekannte norwegische Polarforscher Fridtjof Nansen geboren wurde, der im Jahre 1890 farb. Auf seiner weltberühmten „Rams“, die ihn heute noch erhalten ist, unternahm er jene Nordpolfahrt, die ihn bis auf 86 Grad nördlicher Breite, der damals größten Polhöhe, an den Nordpol heranbrachte. Bei der Bemalbeförderung der Kriegsgefangenen erwarb er sich unsterbliche Verdienste. (Graphische Werkstatt, M.)

fe das Szepter schwingen, herrscht Effaventum, Mord und Vernichtung. Wir alle leben im Geiste den blutigsten Himmel des unglücklichen Spaniens mit allen bestialischen Methoden, die aus Sowjet-Rußland eingeführt sind. Wir verurteilen uns mit aller Entschiedenheit gegen die dreifachen Provokationen bolschewistischer Agenten im Elsaß wie in Vordringen. Und daß wir nicht allein stehen, beweist ein Aufruf, der an unseren Plakatwänden im ganzen Land zu lesen sein wird unter dem Titel „Wir dulden das nicht!“ Es heißt darin: Die kommunistische Partei greife das Elsaß an; die Agitationskampagne, die von Moskau befohlen wurde, soll am nächsten Sonntag beginnen.

Das atemberaubende Elsaß erhebt sich in Massen ohne Meinungs- oder Parteihintergründe gegen diese Provokation! Wir wollen hier bei uns den Frieden. Wenn die öffentliche Verbote über nicht erfüllt und diese Verleumdung nicht beseitigt, so werden wir das Beispiel der Pariser nachahmen, die am letzten Sonntag die rote Fahne zurückgeköpft haben.

Die Regierung sei somit gewarnt, schlichte das Blatt. Moskau werde weder im Elsaß noch in Vordringen jemals Helfer werden. Wenn die Regierung die Elsaß-Vorbereiter vor dieser Welt nicht schämen könne oder wolle, dann werde sich das Volk selbst zu helfen wissen.

Clano kommt nach Deutschland

Berlin, 8. Oktober.
Auf Einladung der Reichsregierung wird der italienische Außenminister, Graf Clano, sich demnächst nach Berlin begeben und dem Reichsaußenminister Brüning von Clano'schen Staatsmann fern der Gelegenheit bieten, dem italienischen Reichsminister zu einem Gedankenaustausch empfangen zu werden.

Streikabbruch in Jerusalem?

Jerusalem, 9. Oktober.
In der Sitzung des arabischen Hauptkomitees, der Vertreter Ibn Sauds und Emir Abdullahs teilnahmen, wurde die Königs-Vorschläge zum Streikabbruch trotz gewisser Bedenken angenommen. Das Hauptkomitee wird am Montag und Sonntag noch die Meinungen einiger örtlicher Ausschüsse einholen, jedoch erscheint die Veröffentlichung der Königs-Vorschläge und die Proklamation des Hauptkomitees an die palästinensischen Araber über den Streikabbruch für die allerersten Tage bevorzugen. Damit scheint ein Ende der Beendigung des Streiks nicht mehr als zweifelhaft. Der ganze arabischen Palästina ist jedenfalls nach fast fünfmonatiger oberirdischer Kampf ein plötzlicher Optimismus durchgebrochen.

Bantenraub in Spanien

Burgos, 9. Oktober.
Für die von den Nationalisten besetzten Gebiete ist die Posten eines Generalgouverneurs geschaffen worden, der seinen Sitz in Valladolid hat.
Aus Valladolid ist eine neue Goldmine für die Verteidigungswert in Höhe von 84 Mio eingetroffen, nachdem dort Silber und 283 000 Feiten.
Die roten Behörden sehen die Vorkaufungen für die katalanische Regierung hat 600 Millionen Feiten in den Banken beschlagnahmt. In San Sebastian wurde festgestellt, daß die roten insgesamt eine Milliarde in Gold und Wertpapieren in den Banken gestohlen haben.

Der Sonderflug des „Hindenburg“

Newport, 9. Oktober.
Der etwa sechsstündige Sonderflug des Luftschiffes „Hindenburg“ von Kalksburg längs der Atlantikküste, bei dem Freitag stattfindet, begegnet allgemein dem größten Interesse. LZ „Hindenburg“ wird dabei sechs Atlantikstaaten zwischen Boston und Philadelphia abfliegen. Man schätzt, daß dabei 20 Millionen Menschen die Gelegenheit haben werden, das Luftschiff zu sehen. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 1000 Kilometer. Unter den Gästen die am Sonderflug teilnehmen, befindet sich der Vorkapitän des Roosevelt-Ausflugsschiffes für internationale Zivilluftfahrt, Unterstaatssekretär Walton Moore, sowie Admiral Charles E. Leach, der Leiter der Flottenabteilung im Marineamt.

Polen unterstützt das Danziger WDW

Danzig, 8. Oktober.
Die Pressestelle des Danziger Senats gibt bekannt: Die polnische Regierung hat auf einen Antrag des Danziger Kommissars für das Winterhilfswerk für die aus Deutschland geflüchteten Winterhilfswaren einen Zollnachlass in Höhe von 100 000 Mark genehmigt. Die polnische Regierung hat der Landarbeit der Danziger notleidenden Bevölkerung hierfür gewillt sein.

Immer neue bestialische Greuelthaten

Sevilla, 9. Oktober.
Das Pressebüro der 2. Division teilte dem Sonderberichterstatter des DWD weitere amtliche, mit Augenzeugenberichten belegte Untersuchungsergebnisse über die entsetzlichen Verbrechen der kommunistischen Furie in den fürzlich von den Nationalisten befreiten Ostspanien Südpansens mit. In Nutequera, eine für den Angriff auf Malaga wichtige Festung, ermordeten die Roten in bestialischer Weise 68 Einwohner. Sie steckten die Kapuzinerkirche in Brand und zogen die kunstgeschichtlich wichtige Christusfigur durch die Straßen der Stadt, um sie zum Schmelzen zu verwenden. Sie jandelten weitere mehrere Versteckhäuser und zahlreiche Privathäuser an.

Sofort nach Verteilung von Waffen und Munition an die marxistische Witz durch die Volksfrontbehörden begann das allgemeine Morden. Zunächst wurden die betagtesten Greislichen das Opfer dieses Mordterrors. Ein durch Weiserliche schon schwer verletzter Priester wurde dem zu Hilfe eilenden Arzt entzogen und auf einer Tragbahre solange durch die Straßen geschleppt, bis er verstorben. Ein Kapuzinerpater, der sich auf der Flucht ein Bein gebrochen hatte und in ein Krankenhaus übergeführt werden sollte, wurde den Pflegern des roten Kreuzes von roten Wurdbrühen entzogen und niedergeschossen.

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich vor dem Hause eines angesehenen Einwohners ab. Er wurde aus der Wohnung gejerrt und trotz der flehentlichen Bitten seiner Frau, die ein kleines Kind auf den Armen trug, nach schweren Mißhandlungen erschossen. Der Bruder des Opfers, der vom Balkon aus zusehungen wurde, der blutigen Tragödie beizumohnen, sowie sein Sohn, der sich im Innern des Hauses aufhielt, wurden dann ebenfalls ermordet.

In einem Außenbezirk Antequeras wurden Leichen gefunden, die Kratze und Schußverletzungen aufwiesen. In den meisten Fällen werden die roten Bestien die besonders

grausame Methode an, ihre bedauernswerten Opfer vor den Augen der Angehörigen hinarbeiten. Dabei werden auch Frauen und Kinder nicht verschont. Einen Einwohner ließ man sechs Tage ohne Essen und Trinken, bevor man ihn erschoss. Andere Einwohner wurden ungläubigen Mißhandlungen vor aller Öffentlichkeit ausgesetzt, wonach meistens die Erschießung folgte. Die Leichen wurden auf den Friedhof gebracht und dort zum Teil mit Äxten verknümmelt.

In Orpesa in der Provinz Toledo haben die meisten Verbrechen der Roten festgestellt werden können. Zu Beginn der Kämpfe wurde das Volksfrontkomitee und das Kriegskomitee gebildet, deren Führer aber beim Herannahen der Nationalisten unter dem Vorwand einer Dienstreise nach Madrid verschwanden. Nach der Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel, Viehbestände usw. wurden 135 Personen, darunter ein zweijähriges und ein vierjähriges Kind, in die Gefängnisse geworfen. Dem Kaplan der Franziskaner-Nonnen schnitt man zunächst die Ohren ab. Nachdem man ihn dann in der gräßlichsten Weise verknümmelt hatte, wurde er so auf den Dorfplatz geführt, wo man mit ihm einen Stierkampf veranstaltete, indem man ihm mehrere Wanderflüsse in den Körper stieß. Schließlich machte man seinen übermenschenähnlichen Leiden mit mehreren Gewehrzielen ein Ende.

Ein anderer Geistlicher, der gerade eine schwere Operation überstanden hatte, wurde aus dem Krankenzimmer auf die Straße gejerrt, mit Fäßen getreten und dann erschossen. Mehrere Einwohner, von denen die entmenschten Mörder die Herausgabe eines roten Kommissars obgesetzten Gewehres verlangten, wurden grausam mißhandelt. Ein Mann, der schwerverletzt am Boden lag, mußte mit ansehen, wie seine Frau und seine Tochter grausam hingerichtet wurden. Alle drei wurden schließlich zusammen auf ein mit Leichen überfülltes Sanktuarium geworfen. Ein glücklicher Umstand ließ den Mann seinen tierischen Peinigern entkommen.

Danktelegramm an den Führer

Berlin, 8. Oktober.
Der königlich-ungarische Außenminister Homann hat aus Salzburg an den Führer und Reichsminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Jetzt, wo wir die deutsche Reichsgrenze als Begleiter der herrlichen Ueberreste des zu unserer Scherme so früh verschieden Ministerpräsidenten Julius von Gombos überschreiten, ist es uns ein innigstes Bedürfnis, unseren allerersten Dank für alles auszusprechen, namentlich für die

große Ehrung, die alle Behörden und das ganze deutsche Volk, in allererster Linie aber Guet Erzelenz unserem großen Vorkämpfer, seinem Gedenken und dem Siege seiner Person der ungarischen Nation zuteil werden lichen.
Wolant Gombos an a, königlich-ungarischer Minister für Außenminister.“

Der Sonderzug mit der sterblichen Hülle des Ministerpräsidenten Gombos traf am Sonntagmorgen in Budapest ein. Auf dem Stadtplatz fand eine feurige Trauerfeier statt. Sodann wurde der Sarg in das Parlamentsgebäude übergeführt und im Kuppelsaal des Reichstages aufgebahrt.

57 Kriegsdichter

Dr. Berlin, 8. Oktober.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)
Siebenundfünfzig deutsche Dichter weilen zur Zeit in Berlin. In ihren Werken haben sie den Krieg geschildert, seine Größe, seine Tragik, die Wandlungen, die er mit sich brachte, die Mensch und Technik umformen. Zum größten Teil haben sie selbst an der Front gekämpft, haben die Schrecken des Krieges, aber auch das Wunder der Kameradschaft und des stillen Heldentums miterlebt. Sie sind zurückgekehrt in die Heimat, in ihre Berufe, der eine da, der andere dort. Sie haben ihre Erlebnisse in sich getragen, sind nicht los gekommen von ihnen. Dann schreiben sie sie nieder, schufen die deutsche Kriegsdichtung. Nicht gleich haben sie mit ihren Werken Anfang gefunden. Noch überwogen die furchtbaren Schrecken des Vorkriegens, noch waren Not und Elend, die es in seinem Gefolge hatte, zu stark in der Erinnerung. Langsam aber setzte sich das Bewußtsein durch, daß nicht der Schlamme, der Hunger, das Entsetzen allein das Bild des Krieges prägen,

ten, daß über diesen Dingen noch ein anderes, ein Größeres stand: das stille, unerermüdete Selbentum der Millionen, die vier Jahre lang aushielten, nur getragen von dem Bewußtsein, daß sie für ihr Volk kämpften. Der Krieg verlor seine Schrecken nicht, aber aus den Werken dieser Dichter erklang sein Ethos, ohne daß er formlos, nur ein Worten wäre. Das Ethos des Frontsoldaten, der kämpft und ausdauert, weiß er weiß, daß er es für sein Volk und dessen Zukunft tut. Siebenundfünfzig Männer hoben sich zum ersten deutschen Kriegsdichtertreffen in Berlin zusammengefunden. Da sind, um nur einige Namen zu nennen, Werner Buechelberg, Binding, Dwingen, Rudolf Kienan Ulrich Sander, Schwaner, Zuberlein. Sie sind von den Epiken des Staates, der Behörden und der Reichsapparat empfangen worden. Ein Erlebnis besonderer Art aber wurde ihnen bei der Besichtigung der Neubabelsberger Anlagen der Ufa zuteil. Es wurde ihnen der neue Film „Standhafte Brügger“ vorgeführt. Die Kriegsdichter erlebten noch einmal den Krieg in seiner ganzen überwältigenden Macht, seiner Größe und Tragik. Sie sahen einen Abschnitt aus der endlosen Front, die sich vier Jahre hindurch als unüberwindliche Wall schützend um Deutschland legte — die Front in Tirol. Das letzte Aufgebot, die Standhaften, die Jüngsten und Ältesten des Dorfes, ist aufgerufen, da die wehrfähigen Männer an anderen Fronten kämpfen. Einen kleinen Abschnitt nur aus dem gigantischen Ringen zeigt der Film, aber er zeigt das stumme, fast übermenschenähnliche Selbentum der Bayern und Bergbewohner, die ihre Heimat verteidigen bis zuletzt. Immer kleiner wird die Schar. Nimm um Mann fällt dem ungleichen Ringen mit dem übermächtigen Gegner zum Opfer. Aber sie hält stand, bis die Verstärkungen heran sind und die Heimat gesichert ist. Kriegsdichter sahen einen Kriegsfilm. Das, was sie in ihren Büchern und Dichtungen schilderten, das stille, aber gerade darum leuchtende Selbentum des Volkes, erklang wieder vor ihnen auf der Leinwand.



Man rechts nach links: Reichskriegsopferführer Oberleutnant Richard Curinger und Joseph Magnus Wehner. (Verfasserfoto, W)

Paul Bauer, der Führer der deutschen Himalaja-Expedition. Der Leiter der Himalaja-Expedition, Paul Bauer, der, wie dieser Tage aus Bombay berichtet wird, zum ersten Male den 6890 Meter hohen Berg Dhaulagiri im Jemu-Gletschergebiet bezwungen hat, lebte bis zum Antritt seiner Expedition in Landsbut in der Bayerischen Pfalz. Er wurde am 29. Dezember 1896 als Sohn eines Kaufmannes in Rufel in der Rheinpfalz geboren und ergriff später die juristische Laufbahn. Sein ganzes Privatinteresse richtete sich seit jeder auf die Erforschung unbekannter Gegenden in Mittelafrika, die er wiederholt bereiste. Bereits in den Jahren 1929 und 1932 führte er die ersten deutschen Himalaja-Expeditionen. Von Paul Bauer erscheinen die beiden Werke „Um den Lantsch“ im Jahre 1933 und der „Kampf um den Himalaja“ im Jahre 1934. Zu seiner letzten Expedition hat er die Heimat am 9. April 1936 verlassen. In seiner Begleitung befinden sich die drei Münchener Bergsteiger Dr. Karl Wien, Dr. Günther Sepp und Adolf Göttinger.

DDM und Abendkleid

Abgabe an falsche Teufelskümelein
ndz. Berlin, 8. Oktober.
Mit erfrischender Deutlichkeit lehnt die amtliche Zeitung der Reichsjugendführung, „Die NS“, die falsche Teufelskümelein ab, die sich gerade auch auf einen für den DDM interessanten Gebiet, dem des schönen Abendkleides, sogar des Abendkleides, bemerkt macht. Es geht gegen das Abendkleid. Auch der DDM vergüteter es nicht gerade, wenn man nicht traurig geworden sei. Nur wende sich die nationalsozialistische Jugend nicht gegen Kleider, sondern gegen die falsche Welt, der ihnen hier und da von „Gefahren“, mit sie alles Verlogen habe. Sie habe die Pfaffen, die sie aufhellen erregendes Kleid brauche, um zu stehen zu erröten. Sie habe alles gezeigte Vornehmen, hinter dem sich nur schwächliche Unsicherheit verberge, furcht, sie habe die falsche. Aber es geht auch feindselig, so wie jene Männer es machten, die vor lauter angeblichem Sozialismus mit Abendkleidern und Hundsbäumen in die Staatsorgane gingen, obwohl sie einen bunten Anzug im Schrank hängen hätten, die im Gleichschritt der Regelschritte über's Parkett schritten, an der Garbende die Affen abgaben und über den althermen Kopf des Dirigenten stotterten. Nein, so geht es nicht. Nichts Klust, wo sie hingehöre: in den Dien; Wolfstanzlich, was es hingehöre: auf die Biene, aber zum festlichen Ereignis, das aus dem Kreis der Kameradinnen herausströmt, soll man sich festlich schmücken, sich an schönen Kleider freuen und unbedenklich mitmachen. Das Abendkleid als falsche sei aberwunden. Das schöne und frohe Kleid habe wieder Sinn erhalten, weil heute schöne und frohe Menschen hineingesteckt würden statt der starren Backsteine von gestern. Warum solle man sich mit größlicher Sachkenntnis beschäftigen, wenn der Himmel uns Erde geschenkt hat.

Umbenennung der Hamburger Vergnügungshäute „Alcazar“
Der neue Besitzer der weltbekannten Hamburger Vergnügungshäute „Alcazar“ hat sich entschlossen, seinem Unternehmen einen anderen Namen zu geben. Er begründet die Namensänderung aus folgenden Gesichtspunkten heraus: Zunächst den bedauerlichen Kampf der spanischen Nationalisten mit Alcazar von Toledo hat der Name „Alcazar“ einen besonderen Klang erhalten, der nicht im Einklang zu bringen ist mit der Bezeichnung für eine Vergnügungshäute. Für die Vergnügungshäute des Volkswidernisses wird der Alcazar in Toledo ein nationales Bestiumt werden, das nichts gemein hat mit einer Vergnügungshäute und auch in Deutschland nicht durch eine solche Namensänderung profaniert werden darf.

Dr. Gdenz erklärte zu seinen Verhandlungen in den Vereinigten Staaten von Amerika, daß sich die Weirücknahme auf die Frage der Fortsetzung der Fahrten der „Hindenburg“ im Jahre 1937 erstreckt hätten.

Der Vorstoß Moskaus

Italienischer Gegenstoß

Rom, 8. Oktober.

Der Vorstoß des sowjetrussischen Botschafters in Londoner Nichternennungskomitee wird in der römischen Abendpresse mit scharfen Worten als ein Mandrier zurückgewiesen, mit dem ein letzter Versuch zur Rettung der im Todeskampf liegenden Madrider Regierung gemacht werden soll.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes unterstreicht den antioffiziellen Charakter des sowjetrussischen Mandriers und verweist gegenüber den „romanhastigen Phantasien“ über angebliche Verlegungen der Nichternennungskomitee auf das Zeugnis von drei englischen Fliegern, die in die Nähe der Madrider Regierung gefahren hätten und gerade jetzt nach London zurückgekehrt seien. Diese Flieger hätten, so erklärt der Korrespondent der „Tribuna“, ohne Zögern zu sagen, daß die Madrider Regierung über eine Menge englischer und französischer Flugzeuge modernster Typs verfüge.

Berliner Pressestimmen

Berlin, 8. Oktober.

Die dem Foreign Office von der Sowjetregierung überreichte Note, die, wie gemeldet, unter außerordentlich merkwürdiger Begründung mit dem Austritt der Sowjet-Union von spanischen Nichternennungskomitee droht, wird von den Berliner Vätern ausführlich besprochen.

Die „Berliner Abendzeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Eine Drohung, ihre Gründe und Hintergründe“: „... es ist gewiß von Moskau aus in den letzten Monaten alles geschehen, um der Sowjetunion in Spanien zum Siege zu verhelfen. Geld und Hilfsmittel aller Art, Militärinstruktoren, Agenten, Diplomaten, Schiffe und Flugzeuge sind nach Spanien von sowjetrussischer Seite geschickt worden. Trotzdem sind die Aussichten schlecht. Aus diesem Grunde hält es die sowjetrussische Regierung für notwendig, nunmehr zugunsten von Madrid offiziell etwas zu unternehmen, was nach Moskauer Anschauung eine nachhaltige Wirkung verspricht und eine Änderung der Lage in Spanien herbeizuführen geeignet erscheinen könnte. In diesem Sinne ist die Drohung zu verstehen, die die Londoner Sowjetbotschaft dem englischen Auswärtigen Amt übermitteln hat, die Drohung, die Sowjetregierung werde nunmehr offiziell für die spanische marxistische Regierung eingreifen, wenn nicht augenblicklich Maßnahmen ergriffen würden, um die Verlegung des Nichternennungskomitees zu verhindern.“ Mit schöner Unvorsichtigkeit wendet die Sowjetregierung die bekannte Methode „Holst den Dieb“ hier an. Die Sowjetregierung muß angelehnt der spanischen Ereignisse ihre Lage im politischen Spiel für nicht sehr rosig ansehen, sonst würde sie sich doch wohl genieren, zu einem so lobigen Mittel zu greifen.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ faßt die Meldung in einem Artikel „Moskau läßt die Maske fallen“ zusammen und schreibt: Der Vorstoß der bolschewistischen Regierung auf der im Anschluß an den Neutralitätsvertrag gebildeten Diplomatenkonferenz von London sei, daß Moskau sich genötigt sieht, die Maske, die es bisher vor sein politisches Gesicht in der spanischen Frage gehalten hatte, fallen zu lassen. Moskau muß enttäuscht, daß es trotz der Teilnahme an dem Neutralitätsabkommen mit allen nur vorstellbaren militärischen und propagandistischen Mitteln die rote Regierung in Madrid unterstützt hat. Sowjetrussland sieht sich dazu genötigt, weil es in Spanien nunmehr um den Endkampf geht und es die Niederlage des Bolschewismus nicht ohne weiteres einsehen will. Die Regierung der Sowjet-Union sucht einen Vorwand, um eine offene Unterstützung der roten Regierung in Madrid betreiben zu können. Da Deutschland seine Neutralitätspolitik selbstverständlich fortsetzt, ist es Sache anderer Mächte, sich mit der Moskauer Aktion abzufinden.

Die Kehrseite

Neue Sowjetoffensivladung für das rote Spanien

Moskau, 8. Oktober.

Der Kapitän des im spanischen Hafen Alicante eingetroffenen Sowjetdampfers „Kuban“ meldet nach einem Bericht der „Tsch“ Funktelegraphische, daß das Schiff die aus Sowjetrussland stammende Ladung in zwei Schichten zu löschen begonnen habe. Der Dampfer erhalte außerdem Besuch von roten Anordnungen aus Madrid und von Verbindungen. Von dem Arbeitsminister der Madrider Regierung und dem Kommandanten des Marinerevieres von Alicante sei dem sowjetrussischen Schiff ein Besuch abgelehnt worden.

Wie aus Odessa gemeldet wird, wird der aus Alicante dorthin zurückgekehrte Sowjetfrachter „Newa“ bereits seit zwei Tagen eilig wieder für eine neue spanische Hilfsfahrt beladen.

Bedeutender Sieg der Nationalisten

Burgos, 8. Oktober.

Wie das Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid mitteilt, haben die nationalen Truppen am Donnerstag vormittag eine sehr wichtige Stellung der Roten bei Avallpical erobert. Dabei fielen ihnen eine große Menge Munition in die Hände. Nähere Nachrichten über diesen bedeutungsvollen Sieg im Süden der Guadarrama-Front befinden sich noch. Am Donnerstag nachmittag war ein Gefecht in der Umgegend von Siguena im Gange.

Burgos, 8. Oktober.

Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid geht gegenwärtig mit größtem Nachdruck vor sich. Donnerstagabend traf in Burgos die Meldung ein, daß Siguena, 110 Kilometer nördlich von Madrid, von den nationalen Truppen eingenommen worden ist. Auch westlich von Madrid setzten die nationalen Truppen ihr systematisches Vorgehen fort. Sie nahmen die Ortschaft San Martin de Valdeiglesias, etwa 85 Kilometer vor Madrid.

Um Siguena wurde seit Wochen gekämpft. Der Ort ist eine alte Bischofsstadt, die von den Roten erobert werden sollte. Bei San Martin de Valdeiglesias handelt es sich um einen wichtigen Straßenknotenpunkt von strategischer Bedeutung.

Die „Gaceta del Povo“ behandelt in einem scharf gehaltenen Leitartikel den Kampf des Bolschewismus gegen die Zivilisation Roms.

Frankreich will nicht

Paris, 8. Oktober.

Die Pariser Abendpresse läßt scharfe Kritik an dem Moskauer Mandrier beim Nichternennungskomitee. „L'Empire“ stellt in seinem Leitartikel den Vorschlag der nationalen Streitkräfte auf Madrid und ihren Glauben an einen Sieg in Rechnung und bemerkt zu den von Sowjetrussland bezogenen Beweisen: „Zunächst muß man einmal wissen, ob die behaupteten Verlegungen gegen die Nichternennungskomitee wirklich den Tatsachen entsprechen. Dann müßte man Mittel finden, um ihre Wiederholung zu verhindern. Diese heilige Angelegenheit geht nur den Neutralitätsausschüß in London an. Eine Veränderung des Nichternennungskomitees kommt gar nicht in Frage.“

Es sei möglich, daß die Sowjetregierung das Volkstroung-Experiment in Spanien nicht in Gefahr kommen lassen wolle, da sie sich von ihm große Wirkungen für die soziale Revolution in Europa verspreche. Aber die anderen Regierungen seien sicher nicht geneigt, zuzustimmen, daß die spanische Krise in eine internationale ausartete, was unermesslich wäre, wenn man von der Nichternennungskomitee abgesehen würde.

„L'Humanité“ des 2. Oktobers schreibt: Für Moskau stellt der Vorschlag eine gute Gelegenheit dar, um die Karten durcheinander zu bringen. Nachdem die Sowjetregierung sich den Anschein gegeben habe, als ob sie die Neutralitätspolitik annahm, die die französische Regierung unter dem Druck der eigenen öffentlichen Meinung annehme, die sie jetzt ihre Partizipation auf und verleihe die Neutralitätspolitik zum Scheitern zu bringen. Die Leute in Moskau hoffen dabei auf mächtige Unterstützung in England und in Frankreich. Die kommunistische Betätigung werde sich vor allem auf Frankreich auswirken, wo die Moskauer Regierung sogar in der Regierungsmehrheit sichere Agenten habe und wo die Volkfront-Presse unter schamloser Gefährdung der Tatsachen sogar dem einen Teil der Massen die schärfsten Vorwürfe über Spanien und über die internationale Lage verbreitet habe.

Aber das französische Volk, das den Frieden wünsche, wolle keinesfalls das Spielzeug und das Opfer dummer Mandrier sein. Mehr denn je sei die Neutralität nötig. Wenn es den Sowjets falle, eine andere Einstellung einzunehmen, so sei das ihre Sache. Frankreich dürfe sich unter keinem Vorwand ins Sowjetrisiko begeben.

Deforsanis in London

London, 8. Oktober.

Die Androhung einer sowjetrussischen Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg war am Donnerstag das Tagesgespräch in den politischen Kreisen Londons. Auch in der Presse wird in großer Aufmerksamkeit über die „Drohung Moskaus“ und ihre Auswirkung auf Europa berichtet. Besondere Beachtung finden die deutschen Kommentare, in denen der sowjetrussische Schritt als eine „schreckliche Komödie“ gekennzeichnet wird. Die Mächte stimmen darin überein, daß das Vorgehen Moskaus Spannung und Deforsanis in Europa hervorgerufen habe.

Angelehnt der sowjetrussischen Behauptungen sieht man der Sitzung des internationalen Nichternennungskomitees am Freitag mit Spannung entgegen.

Nach einer Neuter-Meldung glaubt man in Genf, daß Stalin seine Drohung ohne Zögern in die Tat umsetzen werde, indem er die rote Regierung in Spanien unterstützen werde. In diesem Falle, so meldet der diplomatische Neuter-Korrespondent, würde sich in den spanischen Gewässern eine ernste Lage entwickeln. Wenn Moskau von dem Fakt zurücktrete, dann würden sich wahrscheinlich sowjetrussische Schiffe nach Barcelona, Valencia und Alicante begeben, um den Marzillen Kriegsmaterial zu liefern oder Anhänger der Madrider Regierung an Bord zu nehmen. In diesem Falle würden die in ospanischen Gewässern befindlichen nationalpolitischen Kriegsschiffe sicherlich versuchen, die sowjetrussischen Schiffe an ihrem Vorhaben zu hindern, und dies könnte zu Gefechten führen.

Um internationale Zwischenfälle zu vermeiden, würden die in Barcelona, Alicante und Valencia liegenden britischen Kriegsschiffe wahrscheinlich angewiesen werden, die spanischen Gewässer zu verlassen.

Waffenkunde bei Marxisten in Danzig

Danzig, 8. Oktober.

In einer Verhandlung vor dem Danziger Schöffengericht kam es am Donnerstag zu Aufsehen erregenden Feststellungen über die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratie, die nach dem Verbot der kommunistischen Partei gern die Rolle der „Volkstrost“ spielt. Gegenstand der Verhandlung war die Auffindung großer Mengen von Waffen, Munition, Sprengmitteln und Kränagen in den Geschäftsräumen und bei den leitenden Funktionären der Danziger SPD. Der Schöffengericht verurteilte fünf sozialdemokratische Abgeordnete und Funktionäre zu Gefängnis- und Geldstrafen.

Der Parteivorstand, Volksstabsabgeordneter Krill, und zwei seiner Gehilfen hatten sich durch die Flucht ins Ausland rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Folgende Sachen wurden von der Polizei beschlagnahmt: Zahlreiche großkalibrige Pistolen, darunter mehrere Armeepistolen des Mauser-Schaffholzen und Gewehre, Patronen verschiedener Kaliber, ferner Sprengpulver, Eierhandgranaten, Sprengpulver, Kränagen usw. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht gaben die Angeklagten den Waffenbesitz zu, aber die illegale Herkunft der Waffen wollten sie jedoch keine Angaben machen.

Die Angeklagten wurden von den sibirischen Rechtsanwältinnen Dr. Abraham und Kamnitzer verteidigt. Da die überführten und gefändigten Angeklagten auf Grund der Danziger Geleise nur wegen Verleitung zur Waffenbestimmungen verurteilt wurden, wurden nur Gefängnis- bzw. Geldstrafen gegen folgende Angeklagte verhängt: den Abgeordneten Wilhelm Gohann, den Parteifunktionär Volksstabsabgeordneten Johannes Wan, den Parteifunktionär Johannes Rindler, den Parteifunktionär Willi Hoppe und den Belegter der „Danziger Volksstimme“, Anton Pooker. Sämtliche Angeklagte nahmen die Strafen an.

Der Leiter der kommunistischen Partei Griechenlands, J. J. J. J., wurde von seiner Partei zu 4½ Jahren Gefängnis und zu 2 Jahren Landesverweisung verurteilt. Der Parteifunktionär der kommunistischen Partei, Mikailidis, erhielt 4 Jahre 4 Monate Gefängnis. Außerdem wurde er auf 2 Jahre des Landes verwiesen. Drei andere Kommunisten wurden mit 4 Jahren Gefängnis und Landesverweisung auf 2 Jahre bestraft.

Rechte Radiomeldungen

Prima de Rivera soll vor ein Volksgericht gestellt werden

Paris, 9. Oktober.

Der Zender La Corona meldet, daß nach einem Rundfunkausstrahlungsbericht der schibischen Präfektur, José Antrien gelangen gehalten wird, demnach durch ein Volksgericht abgeurteilt würde.

Jugoslawische Antifeindverhandlungen in Paris

Paris, 9. Oktober.

An Verbindung mit dem Besuch des jugoslawischen Generalkonsuls in Paris wird von der Finanzzeitung „Le Capital“ das Gerücht verbreitet, daß Jugoslawien in Frankreich über eine 500-Millionen-Franc-Entleihe verhandelt. Die Anleihe sollte zur Finanzierung von jugoslawischen Aufträgen an die französische Rüstungsindustrie dienen.

Edinburger Berichterstattung Attlees und Greenwood

Vorzeltige Einberufung des Parlaments?

London, 9. Oktober.

Nach ihrer Rückkehr aus London erstatteten die Oppositionsführer Attlee und Greenwood am Donnerstagabend in Edinburg vor dem Volkszugs- und Parlamentsausschuss der Arbeiterpartei und dem Generalrat der Gewerkschaften Bericht über ihre Aussprache mit Schatzkanzler Neville Chamberlain über die Lage in Spanien. Der Generalrat tagte getrennt von der Arbeiterpartei. Am Schluß der Versammlung, die bis Mitternacht dauerte, wurde keine Erklärung veröffentlicht. Die Neuter erzählt, ist keine endgültige Entscheidung in der spanischen Frage gefallen. Es heißt, daß die drei Körperlichkeiten heute wieder zusammenzutreten werden, und daß die spanische Frage endgültig auf der Konferenz der Arbeiterpartei im Laufe des heutigen Tages aufgeworfen wird.

„The Association“ glaubt zu wissen, daß die spanische Angelegenheit die herrschende Frage der heutigen Aussprache sein werde. Unter den Abgeordneten der Arbeiterpartei sei eine starke Strömung vorhanden, dahin zu wirken, daß mit Rücksicht auf den Ernst der Lage das Parlament früher einberufen werde. Eine Abstimmung werde wahrscheinlich darüber entscheiden, ob die bisher eingehaltene Politik der Nichternennungskomitee von der Arbeiterpartei beibehalten werde. Man vermutet, daß auf den Rat der Parteiführer die zukünftige Behandlung den Mitglieder des Volkszugsausschusses übertragen werde. Unter Führung von Sir Stafford Cripps werde ein Teil der Versammlung wahrscheinlich die Forderung erheben, daß mit Rücksicht auf die veränderten Umstände das Waffenverbot gegenüber der roten Regierung in Madrid aufgehoben werden müßte. Zu diesem Zweck geht unter den Delegierten der Konferenz bereits eine Petition um.

Wieder eine Fabrikschließung in Paris

Paris, 9. Oktober.

Eine Pariser Papierfabrik wurde am Donnerstag von der Besatzmacht kurzerhand besetzt, weil man plötzlich entdeckte hat, daß der von der Werkleitung täglich verabreichte „Le Travailleur“ die in der Fabrik beschäftigten Franzosen keinen Lohn ausbezahlt, und als sie keine Antwort erzielten, besetzten sie die Werkräume mit Besatzung.

In wenigen Zeilen:

Als Vertreter des Führers und Reichsfinanziers wird Ministerpräsident Göring an den Weisungsfreierfesten des verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten in Budapest teilnehmen.

Während eines kurzen Aufenthalts des Trauerzuges auf dem Wiener Ostbahnhof legten Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Schnerer am Zuge des Ministerpräsidenten Gombos Abzuga nieder.

In Fribach begann eine neue Tagungsperiode der Strafrechtskommission der NSDAP, die Reichsleiter Dr. Hans Frank mit einer Ansprache eröffnete.

Die Völkerbundversammlung wählte am Donnerstag Lettland und China für die nächsten drei Jahre in den Völkerbundrat, so daß dieser nunmehr 41 nicht-ständige Ratsmitglieder zählt.

Der Generalrat der sozialistischen Partei in Belgien hat die belgische, französische, englische und sowjetrussische Regierung aufgefordert, das Waffenembargo für die Madrider Regierung aufzuheben.

Wie aus Luncion gemeldet wird, ist die kommunistische Bewegung in Paragway durch eine Verordnung des Staatspräsidenten Oberli Franco verboten worden. Die Verordnungen sieht Strafen bis zu vier Jahren Zuchthaus für aktive Kommunisten vor und fündigt die Einweisung von Konzentrationslagern für solche Personen an, die der kommunistischen Betätigung verdächtig werden.

Nach einer Meldung aus Haifa ist an den Hängen des Karmelgebirges ein heftiges Gefecht zwischen britischen Truppen und einer etwa 200 Mann starken arabischen Gruppe im Gange. Von den Engländern sind Flugzeuge und Grabenwörter eingesetzt worden. Ueber den Ausgang des Kampfes und die Höhe der Verluste liegen noch keine Einzelheiten vor.

Die seit Mittwoch früh im oberbayerischen Gebirge unterbrochen anhaltenden Schneefälle haben bereits zu erheblichen Schäden geführt.

In den nördlichen Schweizer Alpen hat ein heftiges Schneetreiben eingesetzt. In den Südenlagen werden 14 Grad Räte festgehalten.

Auszeichnung des Zeitungs-Kulturfilms

Der am Freitag in einer Berliner Festvorstellung zur Aufführung kommende Kulturfilm über das Zeitungswesen, „Der Spiegel auf Papier“, hat folgende Auszeichnungen bekommen: „Hundertprozentig wertvoll, zukunftsverheißend, volkstümlich, lebendig.“ In der Urjurisprudenz haben bisher zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft ihr Ergehen zugelangt.

Die Eintopfgerichte am 11. Oktober

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungskammer und Weberbergschwerindustrie teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den ersten Eintopfgericht am 11. Oktober folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Hammelfleisch mit grünem Bohnen, 2. Suppentopf von Zinken mit Wursteintlage, 3. Bismarcker Fleisch, 4. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Neue FARBEN
 Lindor-Platin
 der plattierte Strumpf von großer Haltbarkeit 1.25
 Lindor-Gold
 d. halbmatte Tagesstrumpf, solide, feinmasig 1.45
 Herren-Socken
 Wolle plattiert oder Flor mit künstl. Seide, in vielen Mustern 0.95

Neue MUSTER
 Lindor-Malletta
 die ideale Wäsche für den Übergang, koar- und waschfest, Hemd oder Schläpfer 1.60
 Lindor-Schläpfer
 Mako gestrickt, warm und halbar, in allen Wäschefarben 1.75
 Strick-Schläpfer
 reine Wolle, nicht einlaufend, feste Qualität (jed. weitere Gr. 0.40 metr.) 2.95

Neue FORMEN
 Damen-Handschuhe
 Webleder, in vielen Ausführungen u. Farben 1.45
 Damen-Handschuhe
 Wasch-Nappa, in den neuesten Farb., der preiswerte Leder-Handschuh 3.95
 Herren-Handschuhe
 echt Wildleder, eine hervorragende Qual. 5.95

INDOR
 Achternstr. 23
 Lange Str. 2

Ein Film voll sprühender Lustigkeit, ein Abend ohne Sorgen, ein Abend voller Lachen und heiterer Unterhaltung

Magda Schneider in:



DIE PUPPENFEE
 mit Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger und Adele Sandrock
 Im herausragenden Walzertakt der Silvesternacht 1900 in Wien entsteht „Die Puppenfee“ nach Motiven des gleichnamigen Balletts zu filmischem Leben.
 Stimmung von Anfang bis Ende.
 Prickelnd, heiter und schmissig
 Großes Beiprogramm

Wall-Licht

Comenius-Schule, Philosophenweg 20
 Staatlich genehmigte höh. Privatschule f. Knaben u. Mädchen. Sexta bis Untersekunda. Eingehende Förderung jedes einzelnen Kindes. Bei Umschulung notwendige Nachhilfe **unentgeltlich**. Zeitgemäßes Schulgeld. Anmeldungen von 11 bis 13 und 16 bis 18 Uhr
C. Pl. Arnold, Direktorin. Tel. 5297.

Jungwe, Textilfarben und Wollwolle
 färbt in modernen Farben
 Ruf 3411 **Südbaueri Zellwoll**

Dauerwellen Mit dem Fuva-Gloria
 in bekannter Güte **Mk. 6.90** stromlos, **Mk. 7.90** drahtlos
Dödings Friseursalon Gartenstraße 26 Fernruf 5318

Astoria
 Das glänzende Varieté-Programm
 bis einschl. Sonntag verlängert

Gute Belohnung
 demjenigen, der mir den Besitzer oder die Nummer des Kraftwagens mit Umbänder-Rastenaufbau des letzteren beibringt, mitteilt, der am Sonntag, den 3. Okt., morgens 6.45 Uhr, durch Citerburg in Richtung Teinmendorf-Brennen fuhr. Kann auch unterwegs an dieser Straße nach rechts oder links abgelesen sein. **Wilhelm Walther, Oldenburg, Nordstr. 7**

Schöne reine Haut
 durch Fruchtschönheitswaffer Aphrodite
 Zu haben in guten Fachgeschäften, bestimmt bei:
 Drog. **Gust. Wessels**, Staust. 15
 Drog. **Paul Otte**, Lange Str. 31
 Drog. **J. D. Koiwey**, Lange Str. 49
 Drog. **Henkel**, Gaststr. 28

Alt-Osternburg
 Jeden Freitag **Tanz**

Bei Nieren- und Blasenleiden
 Indischer Nieren- und Blasen-tee
Stau-Drogerie
 Gust. Wessels, Staust. 15

„Nicht nur“
 modische Modell - Mäntel
sondern auch
 schöne, solide Frauen-Mäntel aus guten Stoffen - gut gearbeitet - lang und weit - bekommen Sie bei

Melching

Landes-Theater
 Freitag, 9. 10., 20-22:30:
 „Der Wildschütz.“
 0.50 und 1.- RM.
 Sonnabend, 10. 10., 20-23:
 22.49 Uhr
 „Die Nibelungen.“ 1. Abd.:
 „Der gehörnte Siegfried.“
 0.50 bis 3.- RM.
 Sonntag, 11. 10., 15-18:
 19.00 Uhr
 „Die Nibelungen.“
 „Eine Nacht in Venedig.“
 0.50 und 1.- RM.

Privat-Unterricht
 in allen Schulfächern.
 Umföhrung - Vorbereitung auf alle Schulen im Einzel- und **Klassen-Unterricht**
Karl Bilschof, Privatlehrer
 Wattenstr. 18 I, Ecke Kurwicker.

Wolke
 zuverlässig und pünktlich
 wochentl. in allen Preislagen bei

Vindarmann
 Lange Straße 63

Bederanzüge repariert und färbt auf neu
Stto Fortmann, Oldenburg, L. C. Smaltenstraße 41, Fernruf 2608.

343 000 Gewinne - einer davon kann der Ihre sein!
 1/8 Los nur 3.- RM. so Klasse
 Fast jedes zweite Los gewinnt.
 Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los bei
Friedrich Häder
 Staatliche Lotterie-Einnahme
 Oldenburg (Oldbg.),
 Pferdemarkt 2a

Die gute Zigarre Paradeleistung
 für den Kenner, preiswert, 10.
Hermann Parant
 Gaarenstraße 18, und Filialen

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen
 Ihre Verlobung geben bekannt
Änne Scherder
Georg Meyer
 Verlobungsbräut 11. Oktober 1936 **Gewerten**

Die Verlobung unserer Tochter Margarethe mit Herrn Alfons Zakowsky zeigen wir hiermit an
Diedr. Harms und Frau
 Katharina geb. Helms
 Etzhorn 2, Oktober 1936

Meine Verlobung mit Fräulein Margarethe Harms beehre ich mich anzuzeigen
Alfons Zakowsky
 Oldenburg

Todes-Anzeigen
Oldenburg, Diebichsweg 43
Keer, Ostr. / Stamm, Welt
 8. Oktober 1936
 Heute morgen ist unsere liebe, gute Mutter, Schwieger, Großmutter und Schwester
Frau Anna Meyer
 geb. Köntje
 im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.
 In tiefer Trauer
Josef Svoboda und Frau Antje geb. Meyer
Georg Niebuhr u. Frau Wilhelmine geb. Meyer
Sermann Schulte und Frau Alwine geb. Meyer
Karl Meyer und Frau Helene geb. Berdes
Sofie Köntje
 Die Beerdigung findet statt am Montag, 12. Oktober, vorm. 9^{1/2} Uhr, von der Auferstehungskirche aus auf dem neuen Friedhof. Trauerandacht 9^{1/2} Uhr.
 Freunde, zugehörte Kranzspenden zur Auferstehungskirche erbeten. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Oldenburg, den 8. Oktober 1936.
 Gestern nachmittag beendete ein sanfter Tod das schwere, durch eine tückische Krankheit verursachte Leiden meiner lieben, guten Frau, unserer innigstgeliebten, herzensguten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Therese Kleen
 geb. Habben
 in ihrem 66. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Hauptlehrer i. R. **Gerhard Kleen**
 nebst Angehörigen.
 Beerdigung am Montag, dem 12. d. M., nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Gertruden-Kapelle aus. Andacht um 3 Uhr.

Statt Ansjage
 Old, den 8. Oktober 1936
 Heute morgen um 4^{1/2} Uhr entschlief sanft und ruhig im 81. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der
Bauer
Gerh. zum Buttell
 Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Angehörigen
 Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Okt., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Stafede. Trauerandacht um 1 Uhr im Sterbehause

Dankfagungen
Oldenburg, den 6. Oktober 1936
 Wittigana 5.
 Allen denen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Walter Deget, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus.
Wwe. Lina Küsel geb. Tegemeier
 nebst Angehörigen

Statt Karten
Neuentzüge, den 9. Oktober 1936
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes und unseres guten Bruders sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank
Marie Bremer geb. Haben
Joh. Friedrich Bremer
Johanne Bremer.

Wir danken herzlich
 für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit
Rudolf Richter
Irmgard Richter geb. Stolle
 Oldenburg, im Oktober 1936
 Alexanderstr. 184.

Die Deiche sind gesichert

Herbstschau im III. Deichband — Die Erhöhung des Petersgrodendeichs ist beendet — 50 Jahre als Zielmeister im Dienst Deichbaupläne für 1937 — Gesichert gegen die Winterstürme

(Eigener Bericht der „Nachrichten“)

Wilhelmshaven, 8. Oktober

Wird die Durchführung der Deichschau möglich sein? Das war bei dem unbefähigten Wetter die große Frage, denn es bestand die Gefahr, die Herbstdeichschau mit Kraftwagen durchzuführen, was aber nur bei gutem und trockenem Wetter möglich ist. Der Himmel hatte ein Einsehen und bei herrlichem Sonnenschein konnte die Fahrt über den goldenen Ring der Marschen begonnen und auch beendet werden, und zwar in zwei Tagen.

Der Treffpunkt auch für diese Deichschau war die Grenze zwischen dem 2. und 3. Deichband bei Dangast. Hier trafen sich die Mitglieder des Deichbandvorstandes, Amtshauptmann Ott, Jever; Bürgermeister Hermann, Hooftel; Bauer Müller, Ninken; Bauer Sagemüller, Bodhorn, und Bauer Niddeß, Nürtingen, mit dem Vorstand des Kultur- und Wasserbauamtes in Varel, Regierungsbaurat Friedrichs, dem Deichgeschworenen Grabhorn und dem Zielmeister Zosath. Ferner nahmen noch als Vertreter der Kriegsmarine, der Festungskommandantur und der Marineweise an der Deichschau teil Major Wolfschlag, Marine-Intendantur Dr. Kobarg, Regierungsbauamtschef Burmeister, Marine-Baurat Syperrmann und Diplomingenieur Zieher. Das Kultur- und Wasserbauamt in Aurich war vertreten durch Regierungsbaurat Gohle.

In flotter Fahrt ging es über den Deich zum Petershöfener Ziel, der einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Der Geschworene und der Zielmeister gaben die erforderlichen Erläuterungen, und es wurde zur Kenntnis genommen, daß im Laufe des Sommers die Sturmstöße herausgenommen waren. Nachdem man sie gereinigt und gefrischt hatte, sind sie wieder eingezogen und leicht gangbar gemacht worden. Allerdings mußte auch die Feststellung getroffen werden, daß das Mauerwerk einige Mängel aufweist, die durch die Erneuerung einzelner Teile des Betons im Frühjahr 1937 beseitigt werden sollen. Um Ausfaltungen vor dem Aufbruch vorzubeugen zu vermeiden, sind hier große Nachlagensteine verankert worden.

Der Petersgrodendeich wurde erhöht
Mit besonders großem Interesse wurde dann der Peters-

grodendeich in Augenschein genommen, an dem in diesem Sommer größere Arbeiten ausgeführt worden sind. Die Deichschaukommission konnte sich davon überzeugen, daß die Erhöhungs- und Verstärkungsarbeiten beendet waren. Es wurden lediglich noch auf der Deichstufe einige Verstärkungsarbeiten vorgenommen.

Bei den hier ausgeführten Arbeiten sind insgesamt 17.500 Kubikmeter Boden bewegt worden, die aus der Schlafdeichstrecke des Ellenfenderdammer Deiches entnommen und auf den Petersgrodendeich aufgebracht wurden. Bemerkenswert ist es, daß diese Arbeit als freie Arbeit ausgeführt worden ist. Eine Durchführung als Notstandsarbeit kam nicht in Frage, weil im Amt Friesland Notstandsarbeiter nicht mehr vorhanden sind. Bei diesen Maßnahmen waren während der Sommermonate anfangs 30 bis 50 Arbeiter beschäftigt, später schrumpfte die Zahl allerdings zusammen, doch waren es auch zuletzt noch etwa 15 Arbeiter, die an diesem Werke schafften. Erfreulich ist es, daß trotz des Mangels an Arbeitskräften die Arbeit doch planmäßig bis zur Herbstdeichschau durchgeführt werden konnte. Die Arbeit ist beendet und nun hat der Deich auch hier durch die Erhöhung um einen halben Meter auf einer Strecke von rund 3500 Meter seine vorgeschriebene Höhe und Stärke wieder erreicht. Die Gesamtstärke des verstärkten Deiches ist auch schon mit einer neuen Grobnarbe versehen worden und dem Geschworenen Grabhorn, unter dessen Aufsicht die Anlauf erfolgte, wurde für das Gelingen dieser Arbeit eine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Die nächste Station war der Mariensiel, bei dem die Plutture ausgebaut waren, weil eine der eisernen Platten des südlichen Tores durchgebrochen war. Diese Ausbesserungsarbeiten werden in etwa einer Woche beendet sein und dann werden die Tore wieder eingebracht und der Ziel, bei dem Deichschaarte und die Stäben in Ordnung befunden wurden, ist wieder voll gebrauchsfähig.

Gelegentlich der ersten Sitzung, die sich dann in Mariensiel angeschlossen, legte der Vorsitzende des Deichbandvorstandes, Amtshauptmann Ott, zunächst den Zweck der Herbstdeichschau dar, der vornehmlich darin zu sehen ist, daß nachgeprüft wird, ob alle Deich- und Zielarbeiten im Laufe des

Sommers planmäßig ausgeführt sind, damit die Landesicherheit gegen die Winterfluten völlig gewährleistet wird. 50 Jahre im Dienste der Landesicherheit

Diese erste Sitzung bekam eine besondere Bedeutung durch die Ehrung des Zielmeisters Zosath, der am 11. September ein wohl einzig dastehendes Jubiläum feiern konnte. Am 11. September 1886 wurde Zosath als Zielmeister für den III. Deichband verpflichtet und blüht somit auf eine 50jährige Dienstzeit zurück. Der Amtshauptmann würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Zielmeisters, die er sich durch seine langjährige Fürsorge für die Instandhaltung der Zielanrichtungen erworben hat, und überreichte ihm im Namen des Deichbandvorstandes ein Ehrengeld.

Zielmeister Zosath, der gleichzeitig mit seinem Zielmeisterjubiläum auch auf eine 50jährige Tätigkeitszeit als Bauhandwerker und Baumeister in Varel zurückblicken kann und sich um die bauliche Ausgestaltung Varels große Verdienste erworben hat — er war auch als Lehrer an der Berufsschule und dem früheren Technikum tätig —, hat auch eine größere Zahl von Ziel- und Schlenkenbauten im Bereich des Deichbandes und auch in Vutjandingen ausgeführt. Trotz seiner fast 77 Jahre wird er auch weiterhin als Zielmeister seinen alten Varelser Bezirk betreuen.

Nach Otten ging die Fahrt auf dem Deich weiter, und im Bereich von Wilhelmshaven wurden eine Reihe von Baustellen besichtigt. Am Südrand und in der Wadenstall mußten allerdings verschiedene erhebliche Mängel festgestellt werden, die unbedingt beseitigt werden müssen, damit das Wasser auch hier keinen Schaden anrichten kann. Wir wissen es, daß selbst kleine Ursachen bei der Gewalt des Wassers häufig eine außerordentlich große Schadenwirkung haben.

Auch in Hüsterfel hat man in diesem Jahre am Ziel größere Arbeiten ausgeführt. Sämtliche Zielorte sind gang- und schließbar gemacht worden, und außerdem ist ein dichter Schluß an der Schwelle der Schaartorte hergestellt worden. Der Zustand des Ziels ist allgemein ein guter. Hier in Hüsterfel fand der erste Tag der Deichschau sein Ende.

Der letzte Gefahrenpunkt wird beseitigt

Bei der Fahrt über den Bohlhopper Deich, der in jeder Weise in Ordnung ist, konnte zudem die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß die hier bisher vorhandene Verunreinigung stark nachgelassen hat. Man wird also in Zukunft auf dem Deich nicht mehr durch einen Difelwald fahren brauchen.

Nachdem in den Jahren 1933 und 1934 der Bohnenburger Deich und jetzt der Petersgrodendeich auf die bestmögliche Höhe gebracht sind, ist der Hoots-Züderlügeldeich im ganzen Deichverband wohl noch als die empfindlichste Stelle zu bezeichnen. Seine Erhöhung und Verstärkung wurde vom Deichbandvorstand beschlossen. Die Arbeiten sollen 1937 erfolgen, und zwar zunächst nach außen zum Tiej und Hafen hin. Dadurch wird allerdings auch eine Verlagerung des Aufstieges erforderlich werden. Die Planarbeiten für diese große und schwierige Arbeit werden jetzt unverzüglich vom Kultur- und Wasserbauamt in Varel in Angriff genommen. An dem Innenvorsiel in Hooftel wurde die nördliche Kaje erneuert, sie hat neue Ständer und Querbalken bekommen. Das Gesamtergebnis der Besichtigung in Hooftel war, daß der Ziel und die Schaarte als in einem guten Zustand befindlich bezeichnet werden können.

Gesichert gegen die Winterstürme

Erdmursiel, Hohenstieffersiel, Forumerfjel — alles in Ordnung. Die Verbreiterung des südlichen Deichschaartes in Forumerfjel ist ebenfalls in diesem Sommer ausgeführt worden. Das Deichschaarte hat jetzt eine Breite von 4,50 Meter und dadurch ist erreicht, daß der starke Verkehr nach diesem kleinen Vaberei eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Die Verbreiterung des Deichschaartes und die neue Anordnung der Schwelle werden besonders von den vielen Kraftfahrern begrüßt, die bisher nur mit einer gewissen Scheu durch dieses Deichtor hindurchzuführen. Das Forumerfjeler Rettungsboot ist jetzt in dem neuen Schuppen untergebracht und bei der Sitzung konnte mitgeteilt werden, daß das alte Bootshaus von der Rettungsgesellschaft beseitigt wird, da die beiden Bauten das Landschaftsbild zu stark beeinträchtigen.

Am fünften Deichzug ist am Minfener Norddeich eine Zeimbantstrecke in Länge von 100 Meter neu verlegt worden. Für die sehr sachgemähe Ausführung der Arbeiten sprach der Deichbandvorstand seine besondere Anerkennung aus.

Bei der Frühjahrdeichschau hatte es der Deichbandvorstand für zweckmäßig gehalten, durch Versuch zu ermitteln, ob Landgewinnungsarbeiten auf dem Watt vor der Steinbant mit Aussicht auf Erfolg betrieben werden können, um dadurch zu erreichen, daß die Angriffsmöglichkeit des Wassers auf den Deich erheblich vermindert wird. Die Versuche waren erfolgreich, so daß nunmehr beschlossen wurde, zwei leichte Schlengen von etwa 150 Meter Länge quer zur Küste in einem Abstand von auch etwa 150 Meter anzulegen

Zum Frauenmord bei Altenwalde — 1000 RM Belohnung! Wer kennt nachstehende Handschriftzeichen?

Bremen, 8. Oktober.

In dem am 9. Juli 1936 an der StraÙe Curbaven-Bremen verübten Mord an Frau von Bargen hat der Täter in seiner unergreiflichen Frechheit, wie er sie auch bei der Tat an den Tag gelegt hat, am 23. September 1936 abermals von Bremen aus einen Brief an die Ermittlungsbehörden gerichtet. Er brüht sich in seinem Schreiben, daß er noch nicht gefaßt und seine Handschrift noch nicht ermittelt werden konnte.

Es erfolgt daher nachstehend nochmals eine Wiedergabe der Schriftzeichen mit charakteristischen Merkmalen des zu ermittelnden Verächtigen. Daß es bisher nicht gelungen ist, den anonymen Briefschreiber festzustellen, dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß dieser Person der Mord wohl ohne weiteres nicht zugerechnet wird. Aus diesem Grunde ist es offenbar unterlassen worden, Schriftstücke auch von solchen Personen der Behörde zugänglich zu machen, die in ihrer nächsten Umgebung als harmlose Menschen in Erscheinung treten.

Es ergibt daher an die gesamte Bevölkerung nochmals das dringende Ersuchen, der Behörde unterschiedslos Personen nambast zu machen, welche in ihrer Schrift die nachstehenden charakteristischen Merkmale aufweisen. Von der Person des Briefschreibers kann nach den bisherigen Feststellungen gesagt werden, daß sie höchstwahrscheinlich in Bremen oder nächster Umgebung zur Zeit feste Wohnung hat und mit den örtlichen Verhältnissen bestens vertraut ist. Mitteilungen über Schriftstücke irgendwelcher Personen sowie sonstige Verdachtsmomente nimmt jede Polizeidienst-



stelle, in Bremen im Polizeihaus, Zimmer 349, sowie die Landestrinapalpolizei in Harburg-Wilhelmshagen entgegen. Auf Wunsch wird strengste Vertraulichkeit zugesichert.

Gut rasiert
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelaunt!
ROTH-BOCHNER O. M. S. H. BERLIN-TEMPELHOF.
DRP 607166

und außerdem eine Schiene in etwa 150 Meter Entfernung parallel zur Küste, die die beiden anderen Schienen verbindet. An den Stellen für diese Landeisenbahnarbeiten wird sich zur Hälfte der ostpreussische Staat beteiligen. Am Schluss der Verbidelschraube wurden die Flächen in der Nähe besichtigt und schließlich ging man noch über die Grenze in den benachbarten Bezirk Griesland hinein und besichtigte dort die Friedrichsschleuse und die Zielanlagen in Carolinental.

Erdstrahlen und Wünschelrute

Es wird uns geschrieben: Das Reichsgesundheitsamt hat unter der Leitung seines Präsidenten, Prof. Dr. Meier, im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern eingehende Versuche über Erdstrahlen und Wünschelrute ausgeführt. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchungen wird jetzt berichtet.

Von den an der Klärung des Erdstrahlen- und Wünschelrutenproblems arbeitenden Gemeindefachverständigen wurden folgende Fragen zu beantworten:

1. Gibt es einen ortsbundenen und reproduzierbaren Rutenauschlag?

2. Welche irgendwelche Beziehungen zwischen den Aussagen der Rutenführer über Erdstrahlensonden und dem Gesundheitszustand der darüber lebenden Menschen und Tiere? Wird das Wachstum von Bakterien von diesen Erdstrahlen beeinflusst?

3. Gibt es auf physikalischer Grundlage erbaute Apparate, die auf die gleiche Ursache wie die Wünschelrute ansprechend eine Kontrolle der Rutenführer gestatten?

4. Gibt es, falls das Vorkommen der Erdstrahlen bewiesen wird, irgendwelche Vorrichtungen, sie abzukümmern? Die auf Grund der Versuche erhaltenen Antworten auf diese Fragen sind sämtlich negativ ausgefallen:

1. a) Die Befunde mehrerer bewährter Rutenführer über Erdstrahlensonden (sogenannte Reizsonen) ein und desselben Gebietes stimmen nicht miteinander überein. b) Auch die Angaben desselben Rutenführers über Erdstrahlensonden ein und desselben Gebietes stimmten bei Wiederholungsversuchen untereinander nicht überein.

2. a) Die Befunde verschiedener Rutenführer über die angeblich freibestrahlt machende Unterstrahlung von Wohngebäuden liegen in keinem Fall irgendwelche Beziehungen zwischen den angegebenen Reizstrahlen und den nach statistischer Erhebung tatsächlich vorgekommenen Krebsfällen erkennen. Für die von den Rutenführern behauptete Existenz sogenannter Krebshäuser, die eine besondere Gefahr für die darin lebenden Menschen darstellen, fehlt jeder Beweis. b) Es konnte auch keine krankmachende Wirkung mit der Wünschelrute angeblich gesunder Erdstrahlen auf Tiere festgestellt werden. Vielmehr sind in den Stallungen gesunder Tierbestände von den Rutenführern Reizstrahlen in derselben Stärke angegeben worden, wie in Stallungen mit weniger gesundem Vieh. c) Versuche an Kulturen verschiedener Infektionserreger und an Tieren, die mit derartigen Kulturen infiziert wurden, haben keine Beeinflussung ihrer Virulenz durch Erdstrahlen erkennen lassen.

3. Die angeblich zum Nachweis der Erdstrahlen geeigneten Apparate (sogenannte objektive Wünschelruten) haben sich, soweit sie vom Reichsgesundheitsamt untersucht

Auf der Schlusssitzung in Friederikenstiel konnte Amtshauptmann Ott das Ergebnis der Deichschau dahin zusammenfassen, daß die Deiche und Ziele sich allgemein in einem guten Zustand befinden und für den Winter und seine vielleicht eintretenden Stürme gerüstet sind. Den Geschworenen und Vorstandmitgliedern sprach der Amtshauptmann für ihre uneigennütigen und ehrenamtliche Tätigkeit den Dank aus. Sie haben ihre Pflicht getan und alles daran gesetzt, daß die Landesicherheit gewährleistet ist.

worden sind, entgegen den Behauptungen der Rutenführerinnen und des Schriftstums hierfür sämtlich als unbrauchbar erwiesen.

4. Da somit kein Beweis für das Vorkommen einer mit Hilfe der Wünschelrute oder ihr gleichwertiger Vorrichtungen auffindbaren pathogenen Strahlung erbracht worden ist, ist auch der Versuch, sie abzukümmern, völlig sinnlos. Ueberdies hat kein Abstrahmverfahren, das vom Reichsgesundheitsamt untersucht und auf verschiedenen, von Rutenführern angegebenen Reizstrahlen geprüft werden konnte, irgendwelchen Einfluß auf die Rutenreaktion oder die Anzeigen der oben erwähnten physikalischen Instrumente gehabt.

5. Schließlich ist auch die Behauptung, daß die Wünschelrute an Mensch oder Tier Krankheitsherde finden kann, untersucht worden. Ein Beweis hierfür wurde nicht erbracht. Zwischen Rutenauschlag am gefunden und kranken Tier zeigte sich kein Unterschied.

Das Reichsgesundheitsamt kommt demnach zu folgendem Schluss:

Eine physikalische Befähigung für das Befolgen der Erdstrahlen konnte trotz der großen Fortschritte der wissenschaftlichen Strahlenforschung bis heute nicht gefunden werden. Insbesondere ist es sicher, daß im ganzen Bereich des elektromagnetischen Wellenspektrums von den härtesten Gammastrahlen bis zu den elektrischen Wellen andere als die physikalisch bekannten und erforschten Strahlenarten nicht vorhanden sind.

Die aus den Befunden der Wünschelrutenführer abgeleiteten Gefahren für die Volksgesundheit konnten dem Reichsgesundheitsamt bisher in keinem Falle glaubhaft nachgewiesen werden. Auch haben die unter Leitung des Reichsgesundheitsamtes angestellten Versuche nicht den geringsten Beweis für das tatsächliche Befolgen der angeblich krankmachenden und vornehmlich krebsverregenden Erdstrahlen erbringen können. Die von gewissen Kreisen verbreiteten gegenteiligen Behauptungen sind deshalb als verwerfliche Verunreinigung der Bevölkerung anzuschärfe zu verurteilen. Professor Dr. Popp.

Großes „AdF“-Preisauschreiben des Reichsamtes für Reisen, Wandern und Urlaub

Das Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veröffentlicht ein großes literarisches Preisauschreiben. Phantasie und Wirklichkeit sollen sich die Hand reichen, um dem Ausdruck zu geben, was Millionen Volksgenossen auf „Kraft durch Freude“-Reisen erlebt haben und was sie im tiefsten Herzen bewegt. Es gilt, das Gemeinschaftsleben der „AdF“-Reisen in ganz bestimmten Handlungen zu gestalten; allgemeine Lobpreisungen, mögen sie noch so gut gemeint sein, kommen nicht in Frage. Es ist auch keineswegs erforderlich, daß in jeder dritten Zeile die Worte „Kraft durch Freude“ gebraucht werden, im Gegenteil: sie können ganz fehlen. Aber der Inhalt muß so sein, daß er sich in seiner Art nur auf einer „AdF“-Reise zugetragen haben kann.

Das Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wendet sich darum an alle deutschen Volksgenossen, die die „AdF“-Reisen kennengelernt haben, und fordert sie zur Teilnahme an einem großen Preisauschreiben auf.

Geschickt werden gute Novellen, Kurzgeschichten, Gedichte und Anekdoten aus der vielfältigen Welt der „AdF“-Reisen. Auch bereits veröffentlichte Arbeiten können eingereicht werden. Für die wertvollsten Leistungen werden folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Für die beste „AdF“-Reisenovelle (Umfang nicht über 16 Schreibmaschinenseiten) 1 000 RM für eine 2. und 3. Novelle je 400 „

- 2. Für die beste „AdF“-Reise-Kurzgeschichte (Umfang nicht über fünf Schreibmaschinenseiten) 300 „ für die 2. und 3. Kurzgeschichte je 100 „
- 3. Für das beste „AdF“-Reisegedicht (Umfang nicht über eine Schreibmaschinenseite) 100 „ für zwei weitere Gedichte je 50 „
- 4. Für die beste „AdF“-Reiseanekdote (Umfang nicht über 1½ Schreibmaschinenseiten) 50 „ für zwei weitere Anekdoten je 20 „

Außerdem werden je nach dem Wert des eingegangenen Materials eine Reihe von Trospreisen in Form von „AdF“-Preisfahrten, Büchern usw. verteilt.

Einsendeschluß ist der 1. Dezember 1936. Vob anschrift: NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub, Berlin W 57, Potsdamer Str. 75.

Die Entscheidung wird vom Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub in Zusammenarbeit mit der Reichspressestelle der NSDAP, dem Preisamt der DAF und der Hauptchriftleitung des „Angriff“, getroffen. Die preisgekrönten Arbeiten gehen mit allen Rechten auf das Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub über. Die getroffenen Entscheidungen sind unter Ausschluss des Rechtsweges unanfechtbar. Eine Winkendung der nicht ausgezeichneten Arbeiten erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die Ergebnisse werden im Laufe des Jahres 1937 in der Presse bekanntgegeben, die Preisträger erhalten Sonderbescheid.

Der blonde Täufer Roman von Wolfgang Marken

„So, das wäre in Ordnung. Aber jetzt eine Frage: Was soll geboren werden? Hatte die Jacki —, wie war ihr Name überhaupt...?“
„Der heilige Johannes!“
„Aurifer Name für eine Jacki! Also... was gebeten Sie zu bergen?“
„Nicht Gold und Geldeswerte, sondern... Urkunden!“
„Das war interessant. Boffes Interesse wuchs.“
„Urkunden? Und wenn diese Urkunden irgendwelche wertlos geworden und verwirrt sind?“
„Dann ist es nicht zu ändern, Mister Boffe. Ich will Ihnen den Preis gern im Voraus zahlen!“
„Ich kann Ihnen jetzt keinen Preis machen!“
„Ich zahle Ihnen dreißigtausend Dollar, wenn Sie den Auftrag übernehmen!“

Das blieb natürlich nicht ohne Wirkung auf Boffe, aber er ließ seine Neugier nicht spüren. Die Urkunden mußten gewaltigen Wert für Mr. Gashone haben.
„Ich muß erst mit meinen Leuten sprechen. Was möglich gemacht werden kann, das wird gemacht; aber ich kann die Gesundheit meiner Mitarbeiter nicht aufs Spiel setzen, ich meine... nicht in erhöhtem Maße.“
„Es liegt mir an der baldigen Auslieferung des Auftrages. Wenn ich binnen vier Wochen im Besitz der Dokumente bin, dann zahle ich zehntausend Dollar extra.“
„Das tut mir leid. Ich muß erst mit meinen Leuten sprechen. Darf ich Sie bitten, mich morgen noch einmal zu besuchen?“

„Sehr gern. Darf ich Ihnen meine Papiere zu trennen Händen übergeben?“
„Gern, aber... ich kann mich heute nicht verpflichten.“
„Nein, das sollen Sie auch nicht. Ich hole mir morgen Ihre Antwort!“
Damit verabschiedete sich Gashone liebenswürdig und ließ Boffe allein.
Sehr nachdenklich blieb Boffe zurück. Der Amerikaner gefiel ihm nicht, nein; für diesen kalten Schlag, dessen Vertreter dieser Mann bestimmt war, empfand er keine Sympathie. Aber es war ein gutes Geschäft, das sich bot. Man mußte überlegen, ob man eine Möglichkeit fand, den Auftrag auszuführen.

Wieder beugte er sich über die Seekarten, in denen die Lage des Schiffes im Meeresgrunde genau eingezeichnet war.

Punkt 6 Uhr nachmittags legte die „Leonie van Leuwen“, das holländische Zaudschiff, am Wer an.

Eine Viertelstunde später betrat der quidebenbige Kapitän Kräger mit seinem immer lächelnden Gesicht, zusammen mit dem Ersten Offizier, Gerrit Ribbechjan, und dem Steuerermann, Peter Sasse, Boffes Büro.

„Zehr herzlich war die Begrüßung. Vorher war gründlich aufgemerkt worden, damit man in das kleine Büro auch noch drei Stühle stellen konnte.“

„Da sind wir ja wieder mal zusammen, Kräppen!“ sagte Boffe schmunzelnd.

„Ja, ja, Kräppchen“, entgegnete der Kräppen und griff

schmunzelnd in die bargereichte Kiste, um sich eine der schwarzen Brautigargaren herauszuholen, die mit wahrer Geniehermine anzubieten. Ribbechjan rauchte nicht, und Sasse liebte merkwürdigerweise eine Zigarette, etwas Seltenes an einem Steuerermann.

„Ja, ja“, nahm Kräger wieder das Wort, als seine Zigarette richtige Lust hatte und passte wie ein Schornstein, „daß das man so gut gegangen ist. Ne, ne, das habe ich und die Jungens alle nicht gebacht.“

Ausführlich gab er jetzt einen Bericht von den Vergangsarbeiten und schilderte, wie eine Schwierigkeit die andere ablöste, erzählte auch, wie das Schiff abrußte und wie Handarbeit es gewagt hatte, auf siebenunddreißig Meter Tiefe hinunterzugeben. Die anderen hatten es vorher probiert, aber sie schafften es nicht.

„So haben wir nun alles rausgeholt, was an Gold und anderen schönen Sachen drin war. Eine holländische Ladung, Kräppchen! Da konnten einem ehrlichen Christenmenschen schon die Augen übergehen.“

„Hatte die Maroffo tatsächlich drei Millionen in Gold an Bord?“

„Wehr, Kräppchen! Die wollten uns man doch nur wegen der Prämie um die Ohren hauen. Aber... weißt du, mit dem Baufenschen, da habe ich Deutsch gesprochen! Du weißt, fünfzigtausend Goldfrank und 1 Prozent Vergütungsprämie waren ausbedungen. Und da wollten sie mir nun dreißigtausend Goldfrank für die Prämie geben! Aber da habe ich gesagt, dann schmeiß ich den Jimt' all' wieder run! Und da haben sie dann festgelegt, daß es insgesamt 6 Millionen Goldfrank wert hatte, was wir rausgeholt haben, und ich hab' einen Scheck über sechzigtausend Goldfrank getriggt! Und den geb' ich dir hiermit!“

„Wensch, Kräppen, du bist verrückt!“ rief Boffe überrascht aus und betradete den Scheck, der über dreihundertsechzigtausend Frank — der Frank war ja nur reichlich sechzehn Pfennig Wert — lautete.

„Dummerfell, das nenne ich ein Geschäft! Wo sind denn die Jungens?“

„Die wollten nachkommen!“
„Ja, da freut's dich doppelt. Die dreißigtausend, die du mehr rausgeholt hast, Johann, die gehören euch!“
„Aa, loß man geh'n! Wißt uns wohl übermütig machen!“ lachte Kräger.

„Aa, ne, loß man, mein lieber Johann! Ich sit' am Schreibtisch und ihr schaff't draußen! Ist schon gut so! Also Kräppen, morgen gibst du mir eine Aufstellung, wie die Dreißigtausend auf euch vierzehn zu verteilen sind.“

„Dann muß aber der Handewit das meiste kriegen, Kräppchen! Ohne den Handewit hätten wir nicht einen Schwanz nach oben getriggt. Der hat es fertiggebracht, ein Stück Schnitzholz siebenunddreißig Meter tief zu arbeiten und ein Loch in den Schiffstrumpf zu schneiden. Und dann ist er eingetroffen und hat die Kisten rausgeholt. Sind über hundert Kisten gewesen, kein, aber schönes Gewicht!“

„Dummerfell, der Jung', der Jung'!“

„Tsch, das war eine Leistung, das muß man wohl sagen! In drei Tagen war alles oben. Sechsmal ist der Hinner runtergegangen. Aber schluß ist der Wurf. Wo er das Loch in den Kumpf geschmitten hatte, da ist er rein und hat sich orientiert. Das Gold lag im Riefraum. Und dann hat er vorn am Heck nochmals ein großes Loch hineingeschmitten, und das war dicht dori, wo er leicht zum Golde konnte. Und der Greiter hat dann eine Kiste nach der anderen empgeholt!“

„Wie hat sich der neue Greiter bewährt?“
„Ist nit! Wir haben den alten wieder genommen. Wehr du, Kräppchen, der ist ja umständlich, zu kompliziert. Der Hinner meint es auch!“

„Dann hat ja der Hinner bald die Arbeit allein gemacht!“
„Zum Schluß... ja, Vorher, als die Maroffo noch nicht abgerufen war, da ist seiner zurückgeblieben. Wir hatten manchmal drei im Wasser.“

„Ist überreizt's, Kinder!“
„Daß man, Kräppchen, ist schon alles in Ordnung! Tsch... als nun die Maroffo siebenunddreißig Meter tief lag, da war ja nun Joppen bußer. Der Frigge hat's versucht, der hat und auch der Gondal. Ging nicht; wir mußten sie bald wieder hochnehmen. Bis es der Hinner probierte, und der hat's geschafft!“

„Ich glaube, der Hinner hat einen Trid dabei!“ warf der Steuermann ein.

„Aa, ne, Steuermann, das hat er nicht. Wenn der einen Trid hätte, dann wähten es seine Kameraden. Das ist so eigenartig mit dem Wurfchen: so lebendig er oben ist, im Wasser ist er ganz langsam und ruhig. Der ist nicht so heftig wie die anderen.“

„Sagst! Aa, ne, das kannst du wohl von deinem der Jungens sagen.“

„Ich meine das ja auch nicht so wörtlich, Kräppchen. Ich meine nur, am ruhigsten und bedachtigsten arbeitet doch der Hinner.“

„Das können wir schwer beurteilen. Jedensfalls... das verkeh ich dem Jung' nicht. Der hat ja so gewissermaßen die Ehre der Firma gerettet. Das waren zwölf Fehlschläge in der letzten Zeit. Und am liebsten möcht' ich den Auftrag der Amerikaner's abgeben.“

„Wegst was Neues vor, Kräppchen?“
„Aa, eine bannige Sache. Ich möchte nicht so recht dran. Ich will euch was sagen: kommt jetzt mit zu mir in mein Haus, und da können wir uns über alles austauschen; und die Jungens... das werde ich draußen sagen... die mögen auch kommen. Ich meine nur...“

„... du hast hier keinen Strog nich, Kräppchen!“ vollendet der Kräppen lachend.

„Aa, ja, das meine ich schon auch.“

Als sie eben das Büro verlassen wollten, da kamen die Jungens schon, alle überragend Hinner Sandewit, der bildhäßige Jung', dessen blonder Schopf wie lauter's Gold in der Sonne leuchtete, und dessen Augen nur so blitzen wie der Stern im Jogh Kondal, ein mittelgroßer Engländer, der aber schon zehn Jahre bei der Firma arbeitete, ruhig und zurückhaltend, ganz der englische Typ. Keiner sah ihm an, daß er an Hinner hing wie an einem Bruder, und er war gut zehn Jahre älter als der Wondtopf.

(Fortsetzung folgt)

Was die Behörden anordnen

Odenburgisches Staatsministerium. Gemäß Artikel 39 Ziffer 1 und 2, Art. 18 § 2, Art. 19, 24 des Entgeltgesetzes vom 21. April 1897 mache ich bekannt, daß auf Grund der Vereinbarung vom 1. Juni 1935, betreffend Entgeltung zur Zahlung von Entgeltungen für das Flugwesen bei dem fließfähigen Flugplatz auf der Alexanderstraße bei Oldenburg, wegen zwingender Abtretung von

1. etwa 0,3823 Hektar der Parzelle 334/142, etwa 0,6922 Hektar der Parzelle 324/161 der Flur 17, Artikel 320 Katasterbezirk Oerfsten, etwa 1,6735 Hektar der Parzelle 100 und 1,5001 Hektar der Parzelle 322/101 der Flur 17, Artikel 1161 Gemeinde Wiesefelde, jetzt Artikel 2695 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Hinrichsen, Johann, Bauer in Weijendorf, vertreten durch den Rechtsanwältin und Notar Dr. Hüben in Oldenburg;
2. 1,7384 Hektar, ganze Parzelle 177/141, 1,1502 Hektar, ganze Parzelle 178/141, 0,7884 Hektar, ganze Parzelle 165, 0,7414 Hektar, ganze Parzelle 166 und 0,1425 Hektar, ganze Parzelle 209/148 der Flur 17, Art. 392 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Sibelier, Hermann, Bauer in Oien;
3. etwa 2,5932 Hektar der Parzelle 143, etwa 2,4217 Hektar der Parzelle 152, etwa 0,1427 Hektar der Parzelle 183 der Flur 17, Artikel 883 Katasterbezirk Oerfsten, etwa 0,5332 Hektar der Parzelle 109 und 0,0113 Hektar der Parzelle 292/107 der Flur 17, Artikel 1296 Katasterbezirk Wiesefelde, jetzt Artikel 2693 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Worchers, Johann Friedrich, Bauer in Oien;
4. etwa 1,8196 Hektar der Parzelle 210/149 der Flur 17, Artikel 2360 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Lehmann, Johann, Ehefrau, Johanne geb. Hütemann und Zeilhaber in Oldenburg, Bahnhofsplatz 1;
5. etwa 1,3368 Hektar der Parzelle 208/148 der Flur 17, Artikel 611 Katasterbezirk Oerfsten, etwa 0,3223 Hektar der Parzelle 317/57 und etwa 0,2774 Hektar der Parzelle 316/86 der Flur 17, Artikel 1165 der Gemeinde Wiesefelde, jetzt Artikel 2696 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Neumann, Johann Friedrich Karl, Landmann in Weijendorf;
6. etwa 0,5394 Hektar der Parzelle 247/144, etwa 0,0010 Hektar der Parzelle 206/147 der Flur 17, Artikel 394 Kataster-

bezirk Oerfsten, Eigentümer: Rohmann, Hermann, Landwirt in Oien;

7. 1,4833 Hektar, ganze Parzelle 327/150 der Flur 17, Artikel 603 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Bloch, Gerhard, Landmann in Weijendorf;

8. etwa 0,4008 Hektar der Parzelle 110, etwa 1,6524 Hektar der Parzelle 318/92 der Flur 17, Artikel 384 Katasterbezirk Oien, jetzt Artikel 2699 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Richter, Georg Christian, Landwirt in Oien;

9. etwa 0,5850 Hektar der Parzelle 321/94 der Flur 17, Artikel 382 Katasterbezirk Oien, jetzt Artikel 2697 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Boedeker, Johann Gerhard Friedrich, Bauer in Oien;

10. etwa 0,4565 Hektar der Parzelle 320/93 und etwa 1,8344 Hektar der Parzelle 334/93 der Flur 17, Artikel 1246 und 1220 Katasterbezirk Oien, jetzt Artikel 2702 und 2705 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Meyer, Hermann Johann, Bauer in Weijendorf, vertreten durch die Rechtsanwältin, Dr. jur. Koch I und Koch II in Oldenburg;

11. etwa 0,5025 Hektar der Parzelle 313/75 der Flur 17, Artikel 1236 Katasterbezirk Oien, Eigentümer: Haaf, Ulrich Bernhard, Schrad, Landwirt in Oien;

12. etwa 0,9008 Hektar der Parzelle 207/147 der Flur 17, Artikel 6 Katasterbezirk Oerfsten, Eigentümer: Born, Fritz, Landwirt, Ehefrau, Anna geb. Hütemann in Wochersfelde; das vereinfachte Entgeltungsverfahren eingeleitet ist.

Alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen zu haben glauben, werden aufgefordert, diese bei Strafe des Ausschlusses spätestens binnen einer Woche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei mir schriftlich zu erheben.

Zur Verhandlung über etwa erhobene Einwendungen und zugleich über die Feststellung der Entschädigung wird Termin auf Mittwoch, den 14. Oktober, vormittags 9.00 Uhr, bei dem Hofwirt Dittmann in Weijendorf vor dem unterzeichneten Kommissar angesetzt.

Alle beteiligten dritten Personen werden ersucht, in diesem Termin zu erscheinen und ihre etwaigen Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls die Entscheidung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen deren Auszahlung und Hinterlegung verfügt werden wird.

Oldenburg, den 5. Oktober 1936.
Der Minister des Innern. J. H. Eifer.

Odenburgisches Staatsministerium. Zu Oien 1937 werden wieder taubstumme Kinder in die Taubstummenanstalt in Wildeshausen aufgenommen. In diesem Zeitpunkt sind alle taubstummen Kinder und solche Kinder in die Anstalt zu schicken, die wegen Schwerhörigkeit nicht im Erlöse an dem Schulunterricht teilnehmen können und die das 7. Lebensjahr alsdann vollendet haben oder im Laufe des Kalenderjahres vollenden.

Odenburgisches Staatsministerium. Lehrer (evangelische und katholische), die im Winterhalbjahr 1936 die Hauptprüfung ablegen wollen, haben sich bis zum 1. November 1936 bei dem zuständigen Schulleiter zu melden. In der Meldung sind die Wahlfächer für die mündliche Prüfung zu benennen und ferner anzugeben, ob die Hauptprüfung schon versucht worden ist. Beizufügen sind ein Lebenslauf und die schriftliche Hausarbeit oder der Tätigkeitsbericht. Der Lebenslauf muß neben den Angaben über die Person, den Bildungsgang und die Unterrichtstätigkeit Auskunft geben über die Beteiligung in der Partei, ihren Gliederungen und angehörenden Verbänden, über Teilnahme an Lehrgängen für körperliche Eräftigung und weltanschauliche Schulung und über die Fortbildung in den durch den nationalsozialistischen Umbruch neu herausgestellten Unterrichtsgebieten: Vortragslehre, Rassenkunde, Volksgeschichte, Volkswirtschaft und Volksschullehrer, vom 24. September 1936, Geleitblatt 1936 Nr. 156. Bewerber, die ihre Meldung bereits eingereicht haben, haben sie gemäß der Bekanntmachung vom 24. September d. J. zu ergänzen.

Kunststoffe Delmenhorst. Die bis zum 5. Oktober 1936 fällige gewesene Grund- und Gebäudesteuer für die Bezirke der Stadt Wildeshausen und der Gemeinden Sandbörje, Kube, Hasbergen und Eisingen sind namentlich bis zum 15. d. M. bei der Amtsstelle einzubringen, widrigenfalls die Verreibung (Pfändung) bzw. Einziehung durch Nachnahme erfolgt.

Wall-Lichtspiele

2 große Märchenfilm-Sonderveranstaltungen
am Sonnabend und Sonntag, nachm. 2 Uhr
Erna Morona und Juse Petri
in dem neuen Märchenfilm:



Kommt alle, es wird wunderschön!

Dornröschen

Erstaufführung für Oldenburg
Eintrittspreise: Kinder 40, 60 und 80 Pf.
Erwachsene 0.80 1.20 und 1.60 RM

Veranstalter: Jugendfilmverleih - Berlin

Oldenburger-Lichtspiele

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Der große Schmugglerfilm
Die letzte Fahrt der „Santa Margareta“

Bilde Sildebrand, Eise Eister, W. Steinhed, S. Hüner, Maria Sagarina u. a.

Sprit! das Lösungswort für alle Schmuggler der Welt
Sprit! wirkt erlösende Menschen aus der Bann, macht sie zu Verdrehern und Erpressern

Die Handlung ist äußerst spannend

CAPITOL

Heiligengelsstr. 7 Fernruf 2124

Um allen Oldenburgern Gelegenheit zu geben unseren ersten Fritz-Reuter-Film zu sehen, zeigen wir noch bis einschließlich Sonnabend

Onkel Bräsig

Frei nach Fritz Reuters „Mit mine Stromtid“, Otto Wermlie als Onkel Bräsig, Heinrich Ströbel als Karl Samernann, Hans Richter als Erdbeißer, dazu die beiden Brautgeschwestern aus „Rach um Solante“ und „Wenn der Dahn kräbt“, Gerka Röd als Wittrichstern und unser Oldenburger Fritz Doopst als Jochen Richter. Ferner wirken mit: Harry Hardt, Olga Brinf, Euse Graf, Jakob Liebte, Fritz Ralp, Hans Draufewetter u. a. m.

„Dah Du die Nase ins Gesicht bedäht“, sagt Onkel Bräsig. Aber Du darfst bei ihm lachen, bis dah die Wände wackeln

Anfangszeiten 4.00, 5.30 8.15 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Nochmalige Verlängerung ausgeschlossen!!!

Zur grünen Erde
Sonntag TANZ
D. Hanke, Inh. E. Frohmüller

Hosen Blusen Mützen

für Jungvolk eingetroffen

Zu dick

ist ungesund! Sonnen-Tea macht schlank und verbietet läst. Fetttank ohne zu schaden. Er schmeckt heiß u. kalt gleich gut. Steigt die Verd. wirkt milde und lind. Lit. 50 Pf. Pat. 1.-. Deuter-Drug, Galtstr. 28. Drog. G. Wessels, Stauffr. 15

Gehrels

GES. 1726

Zeitung!

galan-jan! Sabni gwan-jan!

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Rheuma, Licht-Magen-, Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitigen Alterserscheinungen, Stoffwechselstörungen beugen Sie vor durch:

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“
Geschmack- und geruchlos
Monatshilfsmittel M. 1.- Zu haben:

Ein-Drug, Wessels, Stauffr. 15
Drog. Fischer, Lange Str. 11
Drog. Kolvey, Lange Str. 43
Drog. Lüdike, Raderstr. Str. 103
Drog. M. Willers, Friedensplatz
Drog. Meyer, Schillingstr. 1
Drog. H. D. Otten, Cieners Str. 30
Drog. G. Wessels, Stauffr. 23

Verloren

Ring mit Onyxstein
Mitte Rückseite, bis Vogenitz
Gegen alle Verlorenung abzugeben
bei Willen, Vogenitz, 17

Entfliegen

Genf. Fasanzahn. Abzug. d. Wohnung. Donnerstr. Str. 102

Verkauf

Das erkannte Ehepaar, das am 6. 10. abends, einen Unbekannten, Neuen Hause (Mutter) veräußert, wird gebeten, den Leuten dort wieder umzutauschen.

Sonntag, 11. Oktober
Gustav-Adolf-Fest in Solle-Wülting
Festgottesdienst 9 Uhr: P. Ramsauer-Obernburg, Nachfeier 13.30 Uhr in Rölls Saal in Wülting. Vorträge d. P. Roth-Wilhorn und P. Dr. Eifers-Oldenburg.
Der Vorstand des Kreisvereins Oldenburg der Gustav-Adolf-Stiftung

Geld u. Hypotheken

Anzuleihen gesucht auf 1. Hyp. 3750 RM auf Geschäftsgrundstück (Wert 40 000 RM). Ang. unt. W 881 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Suche für 16%l. junges Mädchen Stelle als Haushälterin bei guter Gehalt. und Taschengeld. Bevorz. von Stadt Eibbe oder näherer Umgebung. Angeb. unt. W 882 an d. Gesch. d. Bl.

Mietgesuche

Älteres Ehepaar sucht moderne 4-Zimmer-Wohnung zum 1. 2. 37. Angebote unter W 878 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Männliche
Gesucht zum 1. Nov. für meinen landwirtschaftlichen Betrieb ein einfacher junger Mann Geh. 400,-, Süden (Oldenburg Land).

Vermietungen

Kleine Oberwohnung mit etwas Land zu vermieten. Wwe. Kantena, Ahiernstr. 1.

Lehrling

Edo Diekmann, Buchhandlung am Theaterwall.

Kleine Oberwohnung

mit etwas Land zu vermieten. Wwe. Kantena, Ahiernstr. 1.

Chauffeur

solide, ehrlich und fleißig, sofort gesucht. Perf. hat fl. Reparatur- und auch sonst im Betrieb vork. Arbeiten mit zu erled. Ang. mit Zeugnisabschr. unter W 876 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landwirtschaftlicher Gehilfe

auf bald oder später gesucht. Geint. Dinstage, Neuenwege bei Oldenburg, Telephon 4666.

junges Mädchen

bei Familienaufzug und Gehalt. Geint. Dammemann, Wunderhof.

Schneidergehilfen

steht sofort ein

selbständige Hausgehilfin

nicht unter 21 Jahren, mit gut. Zeugnissen. Blumenstr. 37 oben.

Webhilfe

Gesucht alt., mit guten Empfchl. verheiratetes Mädchen, gut. Zeugn. für Wirtschaftsbetrieb in Oldenburg. Ang. unter W 887 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Haushälterin

Zuche zum 15. Oktober eine Hausgehilfin für kleine Landwirtschaft (2 Kinder). Günrich Wülfel, Schmalenfeld über Brate.

eine tücht. Hausgehilfin

zum 1. November oder früher
G. A. d. Wildeshausen, Tel. 331

junger Mädchen

für Haushalt und Wirtschaft. G. Dammemann, Gut Hundsmühlen.

Pelzarbeiterin oder Näherin

auf sofort gesucht.
Fr. von Freeden, Damenpub. Pelzwaren, Schillingstraße 1.

Jüngerer fixes Dreiviertel- oder Tagmädchen

gehucht
Gertwin, Kantine III/16, Regenbrück.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

SA-Führer soll sportliches Vorbild sein

Standarte 7 führt Pflicht-Jehntampff für ihr Führerkorps durch

SA ist die Sturmabteilung der Bewegung, stets einsatzbereit für Partei, Volk und Staat. Wie sie in der Kampfsport in vorderster Front stand, so ist sie auch heute überall da voranzukommen, wo es gilt, die Sache des Führers zu vertreten. Eine nationalsozialistische Weltanschauung aber kann in ihrer Klarheit und Kampfbereitschaft nur vertreten werden von gerade gewachsenen, disziplinierten Menschen, und so ist es kein Wunder, wenn die SA es war, die sich ein Sportabzeichen schuf, das den Träger als einen Mann guter körperlicher Bildung und charakterlich tadelloser Haltung ausweist. Dies gilt ganz besonders für den Führer einer solchen Formation, der dementsprechend vor der Front auch ein sportliches Vorbild zu sein hat. Der Führer der Standarte 7 ging deshalb noch einen Schritt weiter und setzte für sein Führerkorps einen Pflicht-Jehntampff an, der den Rahmen des SA-Sportabzeichens strengt und eine wohl hundertprozentige Probe auf die Leibeserföhrung des Mannes darstellt. In sechs großen Gruppen gibt es Zeitungs-, Strapazen-, Staufluport, ferner Ausübungen, Schwimmen und Wilsolenschießen. Jeder Teilnehmer muß eine Wilsolenschießen, einen Hindernislauf, eine 100-Meter-Sprintstunde, und deren Ueberforderung Gewinnpunkte einbringen, so daß das kämpferische Moment gewahrt bleibt. Zeiten und Maße giebt es sich dabei sowohl dem SA-Sportabzeichen an. Als völlig neu treten jedoch hinzu 20-Kilometer-Radfahren im Dienstanzug, 1500-Meter-Hindernislauf, Vorkampff über drei Stunden zu je 2 Minuten, 100-Meter-Freistilswimmen, Wilsolenschießen, eine Trichterrolle und eine Hechtrolle (scharfer Sprung über die Waage mit Ueberforderung des Körpers). Die Prüfung wird in geschlossener Formation innerhalb von vier Tagen erledigt. Für die besten der SA-Führer steht eine Reihe von Preisen zur Verfügung; u. a. höchste Staatsformislar Dr. Lippert, der als Brigadeführer der Gruppe Berlin-Brandenburg angeht, eine Silber-Medaille. Dieser Pflicht-Jehntampff ist in seiner Art völlig neu und zunächst auch ganz lokal begrenzt. Standartenführer Fischer plante ihn, baute ihn im Verein mit seinen Kameraden aus und ist bei der Durchföhrung allein auf sich gestellt. Man darf gespannt sein, zu welchen Ergebnissen die Standarte kommt, die hier einen aufschreckenden Versuch unternimmt, der bei glücklichem Verlauf sicher weitere Streife zieht. Bei aller geistigen Verbundenheit der SA ist ja in einer aktiven Formation nichts besser geeignet, die Treue und Aufopferung in der Front zu stärken, als das hervorragende Können und die tatkröftige Begleitung des Föhrers. In diesem Sinne konnte gerade der Pflicht-Jehntampff vom Sturmführer anwärts zu einem sehr wesentlichen Faktor in der SA-Erziehung werden.

Der Nachwuchs föhrt zu foch

Mercedes-Benz und Auto-Union föhren auf dem Nürnbergring

Die Zeit der großen Siege des Mercedes-Benz mit deutschen Fahrern liegt einige Jahre zurück. Die allgemeine Wirtschaftskrise machte es dem Untertierföhrer Wert unmöglich, im Rennwagenbau mit dem Ausland Schritt zu halten. Mehr und mehr holten sich die deutschen Fahrer ihre Siege auf ausländischen Bahnen, für ausländische Firmen. Mit einem Schlage wurde es anders, als das Dritte Reich hier eine Umwälzung brachte und in Joidau und vor den Toren Stuttgarts die neuen, fegekröftigen Rennwagen entstanden. Nun fehlte es an der Zahl der fähigen Fahrer, das Ausland sprang nur zu gern in die Bresche. Jetzt aber heißt es, deutsche Fahrer herauszuheben. Schon im vergangenen Jahre hat diese Suche reiche Beute getragen. Bernd Kroschewer, Ernst von Deltus und Hermann Lang, um einige herauszugreifen, beweisen es. Und wieder haben sich Mercedes-Benz und Auto-Union den Nürnbergring gewählt, um unter dem Nachwuchs Umschau zu halten und ihn zu föhren.

Zeit zwei Tagen drehen sie ihre Runden in der Eisel, die schon mit dem Motorrad oder Sportwagen ihre Lorbeeren verdient haben. Mit einem Kroschewer, einem nicht zu überbietenden Ehrgeiz gehen sie an die schwere Aufgabe heran, oft etwas zu foch und ohne Rücksicht auf sich selbst. So ereignete sich gar mancher Sturz und leider auch ein tödlicher Unfall. Schmitz von dem Mercedes-Benz, Wenz-Berger überföhrlich sich im Karussell und blieb tot liegen.

An den Voren und auf dem Ring herrschte am Donnerstag Hochbetrieb. Der Weiblering Guzenbauer, Paul Köppen-Berlin, Stuttgarts bekannner RW-Fahrer Schwann, Priem-Ludwigsburg, der erfolgreiche Amilcar-Fahrer und zahlreiche Werksangehörige von Mercedes-Benz zeigten ihr Können im Wagen. Nachdem Bämmer-Bünde am Mittwoch einen leichten Sturz gut überstanden hatte, geriet auch der Oesterreicher Kopseller mit dem Mercedes-Benz aus der Bahn, doch auch er hatte Glück.

Mit einem nicht minder großen Aufgebot war die Auto-Union zur Stelle. Paul Schwober, der Münchener Adler-Sportwagenfahrer, wollte sich erst an den Auto-Union gewöhnen. Er ging ziemlich langsam an, steigerte dann das Tempo, tat dabei doch etwas zu viel des Guten. Er verschäpste sich in der Geschwindigkeit, geriet ins Schleudern und konnte den Wagen nicht mehr abfangen. Bei dem Sturz zog er sich aber nur Prellungen und einen Schock zu.

Drei deutsche, zwei englische Siege

Die „Schwerewichts-Parade“, die erste Veranstaltung der Berufsboxer in der Berliner Deutschlandhalle, wurde mit 15.000 Zuschauern äußerlich zu einem großen Erfolg; in sportlicher Beziehung blieben einige Wünsche offen. Ein flotter Kampf wickelte sich zwischen Bower-Höhn und dem Holländer Zaal ab, den der Kölner als schwerer Kämpfer benutzte. Auch ohne große kämpferische Leistung konnte Zee-Höhn den Schotten Bell leicht auspunkten. Arno Köstlin erwischte den

Reichsbund für Leibesübungen

Unterkreis Oldenburg im Fachamt Turnen, Gymnastik und Sommerfische

Zur Vorbereitung der Winterarbeit findet am Sonntag, dem 18. Oktober, vormittags 8.30 Uhr, in der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes, Saatenruier, der Kreisleistung für Frauenturnen unter Leitung des Kreisfachamtsfrauenturnwart Obhoff statt. Es wird erwartet, daß alle Frauenabteilungen des Unterkreises Oldenburg, die zum Fachamt Turnen im Gebiet sind, zu dieser grundlegenden praktischen Lehrarbeit vertreten sind.

Auflufe, Unterkreiskreis-Fachamtsfrauenturnwart.

Fransjoen Lepage schon in der ersten Runde hart, so daß dieser zu Boden mußte und sich dabei eine Fußverletzung zuzog. Zeit angeklagen, konnte Lepage zur fünften Runde nicht mehr antreten. Nach der Pause feierte Klein-Zollingen den ersten 1.-o-Sieg des Abends. Sein Gegner war der schon bejahrte Franzose Katron, der in der dritten Runde ausgeföhrt wurde. Die beiden Schlußkämpfe endeten mit ausländischen Siegen. Schönraib-Krefteld mußte sich dem Engländer London beugen und der für Welt eingestrichene Mandou-Berlin zog trotz überaus guter Leistung gegen den Engländer Young den Kürzeren.

Das interessiert den Turner

75 Jahre Deutsche Turnerschaft Nürnberg

Es gibt wenige deutsche Vereine im Auslande, die schon ein 75jähriges Jubiläum feiern können. Zu diesen Jubilären gehört die Deutsche Turnerschaft Nürnberg, die das seitene Fest am 24. Oktober begehen kann.

Gaugerätewettkampf Bayern-Westfalen

Die beiden Gaue des DNV Bayern und Westfalen werden sich am 18. Oktober in der Deutschlandhalle in einem Gaugerätewettkampf gegenüberstellen. In der vielleicht stärksten deutschen Gaumannschaft der Bayern turnen die Olympiasieger Schwarzmann, Weig und Ziangal mit.

Stettiner Kunstturnen am 6. Dezember

Das bekannte Stettiner Kunstturnen, das die besten Turner aus ganz Deutschland jährlich bereitet und im Wettampff zusammenführt, wird am 6. Dezember zur Austragung kommen.

60 Jahre Säugerdor

Der Säugerdor der Berliner Turnerschaft kann Anfang November sein 60. Jubiläum begehen.

Bereitschaftsturnwettbewerb Berlin-Magdeburg-Hannover

Am 20. November findet in Magdeburg ein Bereitschaftsturnwettbewerb der Städte Berlin, Hannover und Magdeburg statt. Die Farben der drei Städte werden von den Vereinen Berliner Turnerschaft, Turnklub Hannover und MTV Budau vertreten.

Kunstturngroßkampf des Gaues Westfalen

Die Westfälischen Turner treten in Gaufestturnwettampff gegen Bayern am 18. Oktober in der Weisfallehalle in Dortmund an und gegen den Gau Niederrhein am 15. November in Wiesefeld.

25 Jahre finnischer Sportverband

Eine interessante Rückschau

Der finnische Sportverband feierte vor einiger Zeit in Turku sein 25jähriges Jubiläum. Ueber die geschichtliche Entwicklung dieser vielleicht bedeutendsten finnischen Sportorganisation sprach der Präsident des DNV (finnischer Sportverband), Dr. Uro Kestonen. Aus seiner Rede entnehmen wir die wichtigsten geschichtlichen Daten und Tatsachen. Die finnische Leichtathletik ist älter, als die 25-Jahrfeier des Verbandes besagt. Einzelne Vereine haben schon für 35- und 40jähriges Jubiläum feiern können. Im Jahre 1900 fanden die ersten, das ganze finnische Land umfassenden Wettampff statt, die sog. Juntamäskämpfe, als Vorläufer der Meisterschaftskämpfe, die von 1906 an regelmäßig als Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen wurden. Das erste Organ besaß die Leichtathletik in Finnland erst ab 1910, anfangs des DNV (finnischer Turn- und Sportverband), dann ab 1932 den selbständigen Verband, den Finnischen Sportverband. Wichtig war die Bedeutung, die in der Aufzucht vom Sport in der finnischen Allgemeinheit zu beobachten war. Nach befruchtbar war das Volkswohlsein dem Sport gegenüber in der Jahrbundertwende. Die Presse, die die entscheidende gesellschaftliche, wirtschaftliche und staatliche Macht in den Händen hatten, stellten sich dem Sport gleichgültig, ja manchmal mißgünstig entgegen. So entstand der finnische Sport, der heute Beteiligung besitzt, in den Reihen des allgemeinen Volkes. Der internationale Landestafelrennen legten sich dafür ein. Zeit der Selbständigkeit Finnlands ist die Würdigung des Sports in Finnland eine grundlegend andere geworden. Nach den Olympischen Spielen von Antwerpen und Paris begiff man in Finnland sehr schnell, ein wie unerlöflicher Propagandafaktor der finnische Sport ist.

Irlands starke Mannschaft zum Fußball-Ländertampff gegen Deutschland

Bereits jetzt hat der Fußballverband des Freistaats Irland seine Mannschaft für den zweiten Ländertampff gegen Deutschland aufgestellt, der am 17. Oktober unter Leitung des schottischen Unparteiischen Webb im Dalry-Mount-Park zu Dublin ausgetragen wird. Es ist die stärkste Elf ausgehoben worden, die der Freistaat Irland zur Zeit stellen kann. Neben sechs Spielern, die in den Klugvereinen des Freistaats wirken, wurden fünf weitere irische Elf-Föhler, die den besten Erfolg in der englischen und schottischen Liga spielten, aber ihrer Nationalität nach Ire sind. Foley (Geltic Glasgow), Ellis (Bohemians Dublin) und More (Shamrock Rovers) fanden bereits am 8. Mai in der Mannschaft, die in Dortmund gegen Deutschland 1:3 unterlag. Foley als Torwart und More, der Halblinke, waren dabei die besten irischen Spieler. Deutschland wird in Dublin vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, dafür garantiert wohl folgende irische Elf: Foley (Geltic Glasgow); German (Bury), O'Reil (Dundalk), O'Neill (St. James Gate), Turner (Southend U.), Connolly (Cort); Ellis (Bohemians Dublin), Duggan (Leeds United), Davis (Oldham Athletic), More (Shamrock Rovers), Geoghegan (St. James Gate).

Fast 60 Jahre Irlandhockey

Als sich am 8. Mai 1935 die Ländertampffschaft des irischen Freistaates im Dortmund Stadion „Rote Erde“ erstmalig auf deutschem Boden vorstellte, waren rund 35.000 an diesem Wochentage ins Weisfalleland gekommen. Ueberlich war es in erster Linie die so erfolgreiche deutsche Nationalelf, die die Zentralauswahl nach Dortmund gelockt hatte, doch auch das große Frauzensiege, das für die deutschen Fußballfreunde hinter dem Bezirk „Irland-Fußball“ stand, hatte seine Anziehungskraft nicht verloh. Wüßte man doch lediglich, daß man auf der „Grünen Insel“ bereits vor rund 60 Jahren von Schottland her den Fußballsport übernommen hatte, sich aber nach dem Krieg in zwei Lager spaltete, von denen sich das eine der britischen Football-Association und das andere dem internationalen Fußballverband, der FIFA, unterstellte. Der irische Freistaat gehört der FIFA an und pflegt einen regelmäßigen Spielverkehr mit dem Ausland, unter den 21 Wettampffspielen wurden neun gewonnen, drei erlitten unentschieden und neun gingen verloren. 1931 erzwangen die Ire in Barcelona gegen Spanien eine 1:1, 1932 wurde Holland in Amsterdamm 2:0 geschlagen. In den beiden letzten Jahren wurden in Budapest gegen Ungarn ein Zielweitsiege 3:3 erzielt. In Basel erlitten die Ire durch die Schweiz eine 0:1-Niederlage, die aber wenig später in Dublin mit dem gleichen Ergebnis wettgemacht werden konnte. In Dortmund haben die Ire uns gezeigt, was sie können. Sie spielen einen streng saftigen, technisch auf



Die abgebildete Erinnerungsmedaille ist der Schriftleitung der „Nachrichten für Stadt und Land“ mit nachfolgendem Schreiben des Organisations-Komitees für die XI. Olympische Berlin 1936 E. B. zugegangen:

„Als Dank für Ihre Mitwirkung an den Olympischen Spielen erlauben wir uns, Ihnen die Erinnerungsplakette zu überreichen.“

Die m. Generalsekretäre

Auf der Rückseite der Bronze-Erinnerungsmedaille ist die Olympische Glode abgebildet.

Diesem Umstand verdankt es der finnische Sport, daß sich die öffentliche Meinung grundlegend gewandelt hat. Die Tatsache, daß der finnische Sport nicht eine Sache der Dürchföhrung gewesen ist wie z. B. in England, verurteilte den schmalen Kaffing auf den Kraft und Ausdauer fordernden Gebieten, 8-10 Meilen stundenlang und bei den Wurfarten. Dieser Umstand wirkte jedoch auch schmerzlich aus, da der finnische organisierte Sport nicht ständig an Wutarmut litt, im Gegensatz zu Nordamerika, das aus den Kreisen des Studentensports sich sein meilten weltbekanntesten Straße holt. Die Rückschau auf 25 Jahre finnische Leichtathletik bedeutet für Finnland auch ein Fest bei finnischen internationalen Sportereignissen, da Leichtathletik in Finnland der nationale Sport ist.

In wenigen Tagen

Einem Weltrekordversuch

wird der Münchener Ernst Henne am kommenden Sonntag abend unternommen. Er will auf der Reichsautobahn Rast auf der M.-Dammstraße die bisherige Höchstgeschwindigkeit im 500-ccm-Motorröder des Italieners Taruffi (Romano) mit 244,570-Zehntelkilometer mit einer 500-ccm-BMW überbieten.

Beingärtner-Henbach ist als Schiedsrichter des Fußball-Ländertampffs Deutschland-Schweiz um den Europapokal gewählt worden, das am 8. November ausgetragen wird.

Re Bavin foch Gansonerl, der frühere Weltrekordmeister den früheren Leichtgewichtsschwimmer, im Schwimmstadion Square Garden vor 15.000 Zuschauern in zehn Runden nach Punkten.

Auch Schottlands Elf steht

Nur bewährte Nationalspieler aufgestellt

Bereits kurz nach den Olympischen Spielen hatte der Schottische Fußballverband sich an einige englische Klugvereine gewandt und sie gebeten, die in ihren Reihen tätigen schottischen Nationalen für das am 14. Oktober im Nordpark zu Glasgow stattfindende Ländertampff gegen Deutschland freizugeben. Die Frage kamen vor allem die beiden bei Aston Villa beschäftigten Spieler Cummings, Kaffie und Duncan (Derby County). Die befr. Vereine kamen der Bitte nach, und so ist Schottland in der Lage, gegen Deutschland mit den „härtsten Geföhnen“ aufzutreten. Es wurde im wesentlichen die gleiche Mannschaft aufgestellt, die am 4. April durch ein 1:1 gegen England im Wembley-Stadion die internationale britische Fußballmeisterschaft gewann und die silberne Jubiläumstrophäe dadurch für ein Jahr nach Glasgow brachte. Nicht weniger als acht Spieler dieser im Wettbewerb ungeschlagenen Elf wirken auch gegen Deutschland. Delaney und Armstrong waren gegen Wales und Irland aufgestellt. Unter der Leitung des Engländers Dennis Wattres nehmen die Schotten den Kampf auf mit: Taylor (Glasgow Rangers); Anderson (Hearts); Cummings (Aston Villa); Kaffie (Aston Villa); Zimjyon (Rangers); Brown (Rangers); Delaney (Geltic Glasgow); Walker (Hearts); Armstrong (Aberdeen); McPhail (Rangers); Duncan (Derby County). Erst einmal fanden sich die beiden Ländertampffschaften gegenüber. Anlässlich einer Weltlandreise wurde dieses Spiel in Wien ausgetragen und endete 1:1. Diesmal steht die deutsche Elf vor einer schweren Aufgabe.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute Freitag

Körperschule für Männer (Betriebskursus) von 20.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Peterstraße (Wallstraße).

Gymnastik für Frauen von 19.45 bis 20.45 Uhr in der Turnhalle der Gacilliusstraße am Theaterwall.

Reiten (geschl. Anrufus) von 19.15 bis 20.00 Uhr in der Reithalle an der Bröderstraße.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 9. Oktober 1936

Freude für alle im Haus

Ein Junge schreibt

Oktoberfröste

Hat am Tage die Sonne gleichmässig vom klaren Himmel gelängt und auf den Bäumen Silberfächer leuchten lassen, mit Härte und Jörn ist die Nacht darüber hereingebrochen und hat die letzten Sonnen zerrissen. Eisher Nachthaubung den Frost in das letzte Blüten später Astern. Mit scharf bewehrten Tagen würgte er, was noch des Sommers Gelechte trug. In Eis verlöschte es. Die Hälmden auf den weiten Weiden, die sonst mit fliegenden Tauroptrien den jungen Tag begrüßten, standen steif im starren Eispanzer. Schneiges Grau sah die Sonne, als sie sich müde über den schweren Dunsthaum erhob. Es wächst der Herbst. Unabhängig drängt ihn der Winter.

Wenn's im Oktober friert und schneit, So bringt der Jänner milde Zeit.

Bringt der Oktober Frost und Wind, Sind Jänner und Jornung gelind.

Nichts kann mehr vor den Raupen schützen, Als Oktoberreis in Pfützen.

Oktoberwetter warm und hell, Bringt kalten Wind und Winter schnell.

Oktober gelind — Bringt Novemberwind.

Ist der Oktober freundlich-mild, Ist der März dafür rauh und wild.

Jungarbeiter! Hinhören!

Im Winterhalbjahr 1936/37 wird Euch Gelegenheit geben, in praktischen und theoretischen Kursen der Deutschen Arbeitsfront das Wissen in Eurem Beruf zu erweitern. Wir rufen Euch alle, ob aus Handel, Handwerk und Industrie, aus den Banken und Versicherungsabteilungen, und aus den Reichsanwaltschaften: Kommt zu uns und arbeitet mit! Denn jeder sollte, auch wenn er glaubt, in seinem Fach vollkommen zu sein, an diesen, von tüchtigen, sachlichen Kräften geleiteten Kursen teilnehmen.

Arbeitspläne und Auskünfte: In der Kreisverwaltung der DAF, Grüne Straße/Edde Peterstraße, Zimmer 4, täglich von 8.30 bis 13.00 und von 15.00 bis 19.00 Uhr.

Der Kreisjugendwarter: G. Harm s.

Volkshilfskammer Oldenburg

Unsere deutsche Marine lernen wir zu einem guten Teil kennen durch die Fahrt der Volkshilfskammer mit dem Marine-Museum und zur Werft Wilhelmshaven, die am Sonntag, dem 18. Oktober, stattfindet. Vorkaufungen sind zu richten an die Kartenverkaufsstellen der Volkshilfskammer: Lloyd-Weisebüro, Lange Straße 68, Kaufmann Gerdts, Raborster Straße 86, und Buchhandlung Wichoff, Bremer Straße 8.



Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Neue Dienststelle: Markt 3

Wtr. UF 58, Fahrt nach Berlin vom 16. 10. bis 23. 10. 36: Die Fahrt ist gesperrt. Aufnahmen werden nicht mehr angenommen. Die Fahrkarten werden ab Montag, den 12. 10., verausgabt.

Wtr. Sonderzug zur Kochkunstausstellung nach Berlin vom 12. bis 14. Oktober 1936

Die Fahrt muß wegen ungenügender Beteiligung ausfallen. Wir stellen jedoch den Volksgenossen anheim, sich für eine Omnibusfahrt nach Berlin zum Preise von 18,00 RM anzumelden.

Kurzfahrten

Fahrt nach Hamburg am 18. 10. 36: Preis 4,00 RM ab Oldenburg.

Programm der „KdF“-Winterreisen 1936/37

Wer nimmt Urlaub im Winter?

Auf einer Berliner Arbeitstagung sämtlicher Gauferenteen des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde unter Leitung des Reichsamtleiters Dr. Lafferenz das Programm der Winterfahrten für 1936/37 festgelegt. Dieses Programm sieht für den deutschen Arbeiter im ganzen 138 Urlaubszüge und 68 Omnibusfahrten in die schönsten Gebirgsgegenden Deutschlands vor, wo fast überall Gelegenheit gegeben ist, im Skifahren teilzunehmen. Außerdem sind für das Wochenende zahlreiche Kurzfahrten statt, die in der folgenden Aufzählung nicht berücksichtigt sind. Nach den Ausnahmegebieten gesehen, ergibt sich für die „KdF“-Winterreisen 1936/37 folgendes Bild:

Es gehen nach: Oberbavarn 48 Fahrten, Allgäu 42 Fahrten, Schwarzwald 30 Fahrten, Riesengebirge 25 Fahrten, Erzgebirge 23 Fahrten, Harz 14 Fahrten, Sauerland 10 Fahrten, Rhön 4 Fahrten, Gläber Bergland 5 Fahrten, Bayerischer Wald 3 Fahrten und Thüringen 2 Fahrten.

Der Gau Weser-Ems wird ebenfalls in den Monaten Januar und Februar einige Winterfahrten durchführen. Als Aufnahmegebiete hierfür vorgesehen sind das Sauerland, Oberbavarn und Allgäu und Harz. Die Fahrten werden sich auf zwei Wochen erstrecken, so daß allen Teilnehmern reichlich Gelegenheit gegeben ist, an den in Aussicht genommenen Skifahrten teilzunehmen.

Wer spart?

Die starke Zunahme der Beschäftigung zog eine beträchtliche Steigerung der Sparanlagen nach sich. Mit Recht erhebt sich die Frage, welche Gruppen von Volksgenossen in besonderem Maße an diesem Aufschwung beteiligt sind und dazu beigetragen haben, daß

Liebe Zeitung!
Ich gehe zwar noch in die Schule, aber ich möchte auch mal was über die Zeitung schreiben. So schlau bin ich allmählich geworden, daß ich, um überhaupt auf die Zeitung heranzukommen, dem Zeitungsboten mittags auf der Straße auflauere. Ich setze mich dann auf die Gartentreppe und biege mir in aller Ruhe den Sportteil bei. Alsdann sehe ich zu, ob im Kino ein Karl-May- oder Sarrh-Piel-Film läuft — oder ob es eine Sonntagsveranstaltung auf dem Sportplatz gibt. Ehe ich die Zeitung auf den Tisch lege, wird sie mir schon im Korridor durch unser Hausmädchen abgenommen. Sie muß erst wissen, was bei ihr zu Hause passiert ist. Und sie freut sich, wenn sich jemand verlobt hat, und sie zerbricht ein Tränchen, wenn eine freundliche Nachbarin gestorben ist.

Dann hat Mutter die Zeitung. Sie liest uns vor, wie wieder jemand durch Unvorsichtigkeit beim Baden ertrank, wieder jemand Wasser auf Stachelbeeren getrunken hat oder beim Stürzchenfliegen vom Baum gefallen ist. Pflöglich fliegt Mutter hoch. Denn da steht es schwarz auf weiß: „Billiges Obst“ und „Morgen frischer Fisch in strammer Verpackung“.

Inzwischen ist meine große Schwester Elise mit ihrem kleinen Jungen gekommen, der dauernd verhätschelt werden will. Alle finden ihn reizend. Ich nicht, obgleich er so nied-

heute allein bei den Sparfassen mehr als 33 Millionen Sparfonten geführt werden. Vollkommen zuverlässige Feststellungen lassen sich bei der Schwierigkeit, zutreffende Berufsbezeichnungen zu finden und mancherlei Fehlerquellen auszuschließen, naturgemäß nicht machen. Immerhin aber kann man soviel sagen, daß gerade auch die in der b e m i t t e l t e n Schichten besonders bebarliche Sparere abgeben. Einzeluntersuchungen haben erwiesen, in wie starkem Maße insbesondere auch der durch die planmäßige Arbeitslosenversicherung wieder in Arbeit und Brot gelangende Arbeiter sich Sparfassenbücher einrichten läßt und stetig spart. Gewiß sind Volksgenossen mit vergleichsweise niedrigen Einkommen nicht in der Lage, allmonatlich große Beträge zurückzuliegen und überhaupt sehr hohe Spareinlagen zusammenzutragen. Aber auch hier zeigt es sich, daß beachtliche Höhe der Spareinlagen durchaus nicht immer mit hohem Einkommen Hand in Hand zu gehen braucht. Wichtig an den Einlagen der deutschen Sparfassen ist, daß sie im Durchschnitt niedrig liegen, nämlich bei etwa 400 RM. Zwei Drittel aller Sparfassenbücher weisen weniger als 100 RM auf, fast neun Zehntel liegen unter 1000 RM. Das Sparfassenbuch ist also im besten Sinne des Wortes in allen Schichten der Bevölkerung heimisch.

* Meldung zur Hauptprüfung für Volksschullehrer. Bis zum 1. November 1936 haben sich alle Volksschullehrer bei dem zuständigen Schulrat zu melden, die im Winterhalbjahr 1936 die Hauptprüfung ablegen wollen. In der Meldung sind die Wahlfächer für die mündliche Prüfung zu benennen und ferner anzugeben, ob die Hauptprüfung schon versucht worden ist. Beizufügen sind ein Lebenslauf und die schriftliche Hausarbeit oder der Tätigkeitsbericht. Der Lebenslauf muß neben den Angaben über die Person, den Bildungsgang und die Unterrichtstätigkeit Auskunft geben über die Betätigung in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, über Teilnahme an Lehrgängen für körperliche Erziehung und weltanschauliche Schulung und über die Fortbildung in den durch den nationalsozialistischen Umbruch neu herausgestellten Unterrichtsgebieten: Vervorbereitung, Pflanzkunde, Vorgesichte, Volkshunde und

Oldenburger Landestheater

Die Pressestelle teilt mit:

Die drei außerordentlichen Volksvorstellungen in unserem Landestheater haben gestern begonnen und haben am ersten Abend ein völlig ausverkauftes Haus gefunden. Heute steht nun das besondere Ereignis dieser Vorstellungen zu allerbilligsten Preisen bevor: Die Erstaufführung der Neuinszenierung von Lorchings komischer Oper „Der Wildschütz“. Ein Meisterwerk herrlicher deutscher Musik und lebenswürdigen Humors, ein luftiges Spiel der Verkleidungen und der Verwundungen wird von besten Kräften unseres Opernensembles aufgeführt. Oberregisseur Dr. Claus-Dietrich Koch hat die Neuinszenierung übernommen, Hans Moltau dirigiert das Landesorchester, und Erich Döhler führt die bezaubernden romantischen Bühnenbilder.

Es sei besonders darauf hingewiesen: Derartige Vorstellungen zu niedrigsten Preisen können in der gleichen Form in dieser Spielzeit nicht wiederholt werden. Sie sind, wie bereits mitgeteilt, ein Geschenk des Landestheaters in der fröhlichen Stramermarktswache.

Darum müge jeder die seltene Gelegenheit, eine unsterbliche deutsche Oper in der ersten Aufführung der Neuinszenierung am heutigen Abend zu sehen!

Oldenburger Landesorchester

Auf das erste Anrechtkonzert des Landesorchesters, das unter der Leitung unseres neuen Generalmusikdirektors Leopold Ludwig steht und das am Montag, dem 12. Oktober, im Landestheater stattfindet, sei nachdrücklich hingewiesen.

Die Programmfolge umfaßt Julius Weismanns Violinsonzert und Ludwig van Beethovens 5. Symphonie.

Zollt dieses Konzertes ist Professor Wilhelm Stroh, ein Geiger von ungewöhnlichem Können, der bereits mit 26 Jahren als a. v. Professor an die Staatliche Akademie der Tonkunst in München berufen wurde.

NS-Kulturgemeinde

Wir bitten die Mitglieder, die bei der NS-Kulturgemeinde ein Anrecht für die acht Symphoniekonzerte des Landesorchesters erworben haben,

sich „Unfel“ zu mir sagt. „Esse“, ruft Mutter pflöglich, „sieh mal, hier in den kleinen Anzeigen steht: „Ein gebrauchtes Kinderfällchen zu verkaufen“. Das fehlt dir dringend. Beeile dich, daß du das Städtchen erwischst — es ist gleich um die Ecke, in der Feldstraße.“

Und Esse, nachdem sie mir den Jungen für 20 Pfennig zum Aufpassen übergeben hat, raft los wie von den Furiern geholt auf Jagd nach dem Städtchen, und ich schiebe den kleinen Cuafier für 10 Pfennig ab an unser Mädchen. Da sieht man es, Handel und Wandel blüht — das Geld rollt — alles durch eine kleine Zeitungsanzeige!

Dann bringe ich die Zeitung der Großmutter in ihr Zimmer, denn sie will den spannenden Roman o h n e K i n d e r l ä r m genießen. Dann passiert es wohl, daß sie sagt: „Sieh mal, Kurt, hier: eine Kaffeefahrt nach Wranersdorf. Wenn du eine gute Jenzur bekommst, lade ich dich dazu ein... (Wieder mal eine Annehmlichkeit für mich durch die Zeitung.) — Vater macht es auch jeden Abend bei seiner Zeitung gemächlich, so daß er keine Zeit hat, nach meinen Schularbeiten zu fragen.“

So könnte ich noch viel darüber sagen, wie jeder in der Familie sich täglich über die Zeitung freut. Aber dann wird meine Geschichte zu lang. Kurt.

Lustfahrt. Bewerber, die ihre Meldung bereits eingereicht haben, haben sie gemäß der Bekanntmachung vom 24. September 1936 zu ergänzen.

* Allgemeine Lehrlingspflichtprüfung unter Aufsicht der DAF? Abgegeben vom Handwert gibt es bisher, vor allem in Industrie und Handel, noch keine allgemeine Pflichtprüfung als Vollzug der Ausbildungszeit für den Nachwuchs. Ludwig Zimmermann vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF hält in der „Deutschen Volkswirtschaft“ die Einführung einer solchen generellen Pflichtprüfung gerade auch wegen des fehlenden Facharbeiternachwuchses und im Interesse der Leistungssteigerung für erforderlich. In einer sozialistischen Volkswirtschaft könne nicht in das Belieben der privaten Initiative gestellt werden, ob der jährlich der beruflichen Ausbildung entwachsende Nachwuchs den Anforderungen gerecht wird. Die Lehrlingspflichtprüfungen hätten bei uns öffentliche Bedeutung. Sie seien einzuordnen in das gesamte berufserzieherische Aufgabensfeld, und zwar als Pflichtprüfungen mit der Aufgabe der einwandfreien Feststellung des Leistungsdurchschnitts. Ein solches Lehrlingsprüfungswesen müste unter einheitliche Trägerchaft gestellt werden. Als Träger kämen nur die aus dem Willen der Staatsführung geborenen Organe des Arbeitslebens in Betracht. Weil es sich weniger um eine wirtschaftliche als um eine Führungsaufgabe zur Vermittlung sozialer Spannungen handele, müßten die mit der Verantwortung in der Betriebswelt beauftragten Organe, also die DAF und ihre Gliederungen, den totalen Anspruch auf die Trägerchaft dieser Einrichtung erheben.

* Familienunterstützung und Anmeldung beim Arbeitsamt. Arbeitsfähigen Angehörigen der zum Wehr- oder Arbeitsdienst Einberufenen wird nach den gesetzlichen Bestimmungen Familienunterstützung nur gewährt, wenn sie beim zuständigen Arbeitsamt als Arbeitsuchende gemeldet sind. Ein Regierungspräsident hatte angeregt, die Angehörigen der Einberufenen allgemein von dieser Meldung zu befreien, wenn die Einberufung nicht länger als zwei Wochen dauert. Hiergegen hatte der Präsident der Reichsanwalt aus arbeits-einsparungsmäßigen Gründen Bedenken erhoben, da es möglich sei, daß auch die Angehörigen von Teilnehmern an kurzfristigen Lehrgängen für den Arbeitsdienst benützt werden, insbesondere in ländlichen Bezirken. In einem neuen Erlass heißt es, daß, wenn demnach auch eine allgemeine Befreiung von der Meldung beim Arbeitsamt nicht geboten erscheine,

dieses heute nachmittag oder morgen vor-mittag in unserer Geschäftsstelle einzulösen.



Gott Amor treibt sein Spiel

in der komischen Oper Lorchings „Der Wildschütz“, die heute abend in der Reihe der drei billigen Volksvorstellungen im Landestheater aus Neuinszenierung ihrer erste Aufführung erlebt. Wo Lorchings unererbliche Musik ertönt, wo sich vor zauberhaften Märchenbildern verlebte Pärchen treffen und bühnen Frauen in Verkörperung ihrer Rollen spielen, — da ist die romantisch-bettere Welt der komischen Oper, die heute jeder sehen will und die jeder lieben kann. (Aufnahme: Erta Weser)

die Landesarbeitsämter doch beschleunigt anzuweisen seien, die unterrichtungsbedürftigen Angehörigen der zu kurzfristiger Übung oder kurzfristiger Ausbildung einberufenen Wehrpflichtigen im Einzelfall auf Antrag von der Weidung zu befreien, wenn die Angehörigen nach den Verhältnissen keine Aussicht haben, während des Bezuges der Familienunterstützung in Arbeit vermittelt zu werden.

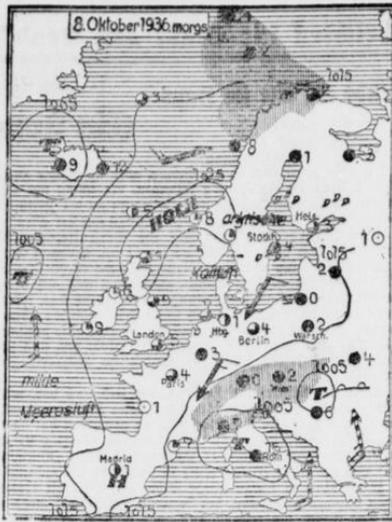
* Unverfügbare Steuer rückstände und öffentlicher Auftrag. Die Bindung der Vergabe öffentlicher Aufträge an die Vorlegung der feuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung hat den Reichsstand des deutschen Handwerks zu der Frage an den Reichsfinanzminister veranlaßt, ob nicht bei unverfügbaren Steuer rückständen infolge großer Not usw. eine Ausnahme gemacht werden könne. Der Reichsfinanzminister hat darauf erwidert, daß auf die Unbedenklichkeitsbescheinigung in keinem Fall verzichtet werden könne. Ob in besonderen Fällen trotz Steuer rückständen die Unbedenklichkeitsbescheinigung erteilt werden könne, müsse der Prüfung des Einzelfalles durch das zuständige Finanzamt überlassen bleiben, mit dem die Bewerber sich zur Regelung ihrer Steuer rückstände in Verbindung setzen könnten.

* Großartige Wulstung des Nachwuchses für die Erziehungsjahrgänge. Der Wehrbeauftragte des Reichstages beim Reichsbauernrat, Oberbannführer Voßinger, teilt in der parlamentarischen NS-Landpost mit, daß der Reichsberufswettbewerb 1937 für die Landjugend wegen der Witterungsverhältnisse später durchgeführt wird als bei der anderen Berufsgruppen. Der Wettbewerb werde für alle Zukunft als Ausgangspunkt für die Betreuung der Jungbauern und Landarbeiter anerkannt werden. Die Aufgabe jedes kommenden Wettlaufes müsse die Erziehung der jährlich aufrückenden Jahrgänge der Landjugend sein. 30 000 Arier und 50 000 landgeborene Kinder jedes Jahrganges bleiben im Bauerntum. Sie und ihre Kameraden, die an anderer Stelle der Ernährungs-wirtschaft arbeiten, müsse der Berufswettlauf im Laufe der Berufsausbildung mindestens zweimal erfassen. Es werde dies eine großartige Wulstung des Nachwuchses für die Erziehungsjahrgänge der deutschen Bauern sein.

* „Kraft durch Freude“ auch für die Wehrmacht. Der Reichskriegsminister hat mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ledwitzer unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers eine Vereinbarung geschlossen, nach der in der außerdienstlichen Freizeitgestaltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet. Einzelheiten dieser Abmachung werden durch besondere Ausführungsbestimmungen geregelt.

* Die Hindenburg-Spende. Entfprechend der schon seit zehn Jahren bestehenden Übung schützte die Hindenburg-Spende am Geburtstag ihres Schöpfers, des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wiederum einen Betrag von 425 000 RM an bedürftige Kriegesbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen aus. Fast 3000 Bedürftige erhielten eine Unterstützung von durchweg je 150 RM.

* Auch die ehemaligen Kriegsgefangenen sollen sich einordnen. Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Stabsführer), Oberführer Reinhard, weist in einer Verlautbarung die Auffassung zurück, als ob durch seine Äußerungen über das Auftreten der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Kriegsgefangenen allgemein habe herabgesetzt und sie hinter die anderen Frontkämpfer stellen wollen. Als Truppenführer aus dem Krieges wisse er, daß es oft gerade die besten Soldaten waren, die in Gefangenschaft gerieten, weil sie bis zuletzt ausblieben. Er halte es aber für unangebracht, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen noch jetzt, achtzehn Jahre nach Kriegsende, sich, getrennt von den übrigen Frontsoldaten, zu einer besonderen Organisation im Reich zusammenschließen und für sich Feiern und Aufmärsche veranstalten. Die Kriegsgefangenen gehörten in Reich und Glied mit allen übrigen alten Soldaten. Dazu bietet er ihnen als Bundesführer des bei weitem größten Zusammenschlusses aller deutscher Soldaten die Hand.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort: Bremen (Wachdruck normal)
Die Abkühlung des Luftdruckes hat eine Verwässerung der Wetterlage gebracht. Die damit zusammenhängende nördliche Strömung führt zu harter Temperaturerniedrigung. In Bremen hat es in der Nacht zum Donnerstag zu 4 Grad Frost, in Schwerin wurde sogar 6 Grad unter Null beobachtet. Am Tage bis zu härtere Einstrahlung — die Temperatur auf über 10 Grad an. Die wesentliche Veränderung ist in den nächsten Tagen nicht zu erwarten. Da die östliche Strömung, durch die über das Mittelmeer strömenden Störungen, bestehen bleiben wird.
Aussichten für den 10. Okt.: Bei meist östlichen Winden dürfte es wolkig, feine oder nur unbedeutende Niederschläge, Temperatur ohne Veränderung.
Aussichten für den 11. Okt.: Bei um Ost ziehenden Winden kann noch unternormale Temperaturen.

Täglicher Witterungsbericht
der Wetterstation Landesbauernrat Oldenburg
Untersuchungsamt und Fortschungsamt
Beobachtung vom 9. Oktober, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur	Windrichtung	Niedrigste	Höchste
mm	h. Stärke	mm	mm
765,3	1,0	NO 2	0,0
			Erdboden-Temp.
			- 3,0

Im Vorzuge
Lufttemperatur Sonnenstunden Temperatur
Höhe in Stunden in 1 m Höhe
11,2 — 1,1 7,4 10,4

Am 10. Oktober 1936:
Sonnenaufgang 6.41 Uhr Windaufgang 1.14 Uhr
Sonnenuntergang 17.42 „ Windaufgang 15.37 „

Sow. wasser: Oldenburg 11.59, —; Bremen 11.19, —; Giesfeld 10.19, 23.15; Straßburg 9.59, 22.55; Wilhelmshaven 8.39, 21.19

* Regimentstag der ehem. 10er Infanterieregim. In den Tagen vom 10. bis 12. Oktober findet in Hildesheim der dritte Regimentstag statt. Der Hauptteil der Rekruten wurde stets aus dem jetzigen Landesteil Oldenburg gezogen. Demzufolge dürfte die Beteiligung der Oldenburger über an diesem Teil sehr groß sein. Die Reichsbahn hat nun für die Teilnehmer eine große Vereinfachung gewährt. Karten für eine Gesellschaftsfahrt sind schon bei Bestellung von nur 3 Personen bei 33 Prozent Ermäßigung zu haben. Jeder Teilnehmer muß sich lösen bemühen, um sich mit mindestens 3 Kameraden zusammenzutun, und dann eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof erscheinen, um etwa noch hinzukommende Kameraden berückichtigen zu können. Es besteht die Möglichkeit, am Sonnabend ab 12 Uhr auf Sonntagsfahrarten bis Hannover zu fahren.

* Jubiläum. Blumen und sonstige Spenden von Freunden und Nachbarn im Hause der Firma Georg Meyer, genannt „Klein-Meyer“, Buchbinderei und Papierwarenhandlung, am Damm, zeigen, wie herzlich Anteil man an dem 40. Jubiläum dieses fleißigen Geschäftsmannes nimmt. Treue in der Arbeit, Einfachheit und Fleiß erwarben ihm das Vertrauen seiner Kunden. Und wenn auch die Nachkriegszeit für ihn wie für viele kleine Geschäftsleute Schwierigkeiten über Schwierigkeiten brachte, so ist doch zu hoffen, daß durch die Gesundung der allgemeinen Wirtschaftslage auch der Jubililar sein Unternehmen weiter aufwärts entwickeln kann.

* Kunstnotiz. Am kommenden Montag wartet der Reichsfender Hamburg um 12.10 Uhr mit einem Schloßkonzert aus Hannover auf, das vom Rieberschiffchen-Symphonie-Orchester unter Leitung seines Dirigenten Otto Ebel von Sosen besprochen wird. Die Solisten stellt das Opernhaus Hannover in Anita Cuxa (Sopran) und Fritz Köppler (Bariton). Um 15.30 Uhr bringt der gleiche Reichsfender „Seiters Lieber-Lieber“ zu Gehör, die der bekannte und äußerst beliebte Bariton Franz Rotholtz singt. Die Begleitung am Flügel hat Adolf Secker. Eine Lieberfunde mit Franz Rotholtz bedeutet stets ein künstlerischer Höhepunkt. Die Lieberfunde des Reichsfenders Hamburg wird, da Rotholtz ein Sohn unserer Stadt ist, eine besonders große Anzahl von Hörern haben.

* Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist immer noch eine angespannte, weil die benötigten Wohnungen kleineren und mittleren Formats erst nach und nach durch den Wohnungsbau beschafft werden können. Die augenblickliche Knappheit wird demnach jedoch überwunden werden, weil der Wohnungsbau, wie von den maßgebenden Stellen bereits mehrfach angekündigt worden ist, nach Abschluß der Bauperiode der großen und größten öffentlichen Neubauten in großem Umfang aufgenommen wird. Einwilleigen aber ist es noch so, daß die Wohnungsanfrage noch recht groß bleibt und die Wohnungsbeschaffung für Wohnungssuchende einige Schwierigkeiten mit sich bringt und Ausdauer erfordert. Besonders ist das für die Altmietwohnungen der Fall, die nur wenig verfügbar sind, obgleich gerade hiervon sehr viel neu erbaut werden.

* Für den Neubau des Finanzamtes am Damm werden jetzt die benötigten Hintermauerungssteine angefordert. Es handelt sich um eine Million Steine, die von einer Zementbrennerie geliefert werden. Heute ist es so, daß mit den Mauerarbeiten erst dann begonnen wird, wenn die Mauersteine auf dem Bauplatz stehen, damit eine Störung in der Ausführung der Arbeiten danach nicht mehr entstehen kann. Die Ausschüttung der Steine für den großen Finanzamtsneubau sind voll im Gange. Zug für Zug werden die einbringlichen Erdmassen mit Treffern und großen Kalfischen abgefahren. Die Erdarbeiten gehen mit Beschleunigung vor sich, um die Fundamentierungsarbeiten (Betonarbeiten) möglichst noch vor Beginn der Frostperiode beendet zu haben. Die Betonarbeiten sind an eine heilige Tiefbau- und Betonfirma vergeben worden. Im Augenblick ist der Finanzamtsneubau an der Ecke Damm und Festungsgraben der größte Neubau, der in der Stadt in Angriff genommen wird. Wenn, wie schon berichtet, weitere große Hochbauten folgen, so ist das ein Zeichen dafür, daß Oldenburg im Rahmen Weier-Ems nicht nur eine reglementierte Stadt, sondern auch der geeignete Mittelpunkt in jeder Hinsicht ist bzw. noch wird.

* Ergänzung der feuerpolizeilichen Vorschriften. Das Staatsministerium hat eine Polizeiverordnung zur Änderung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 2. März 1920, betreffend feuerpolizeiliche Vorschriften, erlassen. Die darin geht, daß der § 55 dieser Bekanntmachung, der vom feuer-sicheren Dach am Schornstein handelt, folgenden Nachsatz erhält: „Welche Bedingungen können bei an den Schornstein heran gebracht werden, wenn der Schornstein, oder wenigstens der Schornsteinfuß, von 30 Zentimeter unterhalb dem Schnittpunkt des Schornsteins mit der unteren Dachfläche an, mit einem Stein starken Wagens beregnet ist.“

* Radfahrer — benutzt die Radfahrwege! Das ist die Mahnung, die die Verkehrspolizei jetzt den Radfahrern in der Stadt dringend zur Beachtung ans Herz legt. Den Anlaß dazu bietet die Fertigstellung der Radfahr-

wegeringe und die Wälle, von der wir schon gestern berichteten. Die Radfahrwege rings um die Wälle sind von dem heutigen Tage dem Verkehr übergeben worden und haben auch die entsprechende Beschleunigung erhalten. Wichtig ist zu wissen, daß die Radfahrwege auf je zwei Wällen in beiden Richtungen zu benutzen sind. Es ist vorzuziehen, daß der Überweg von den Zufahrtsstraßen auf die Radfahrwege der Wälle sich möglichst vollzieht, indem an den Einmündungen der Wälle Straßstraßen, die Bergstraße und der Saallinie besondere Aufschriften angebracht worden sind. Pflicht der sämtlichen Radfahrer ist es, neu eigens für sie geschaffenen Wege auch zu benutzen, was zwar im eigenen Interesse, im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit und im Interesse einer Zeit- und Geldersparnis. Wer die für ihn vorhandenen Radfahrwege als Radfahrer nicht benutzt, wird von der Polizei folienpflichtig dazu angehalten werden! Denn: die Ausführungsanweisung zum § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung besagt: „Für die Strafe für einzelne Arten des Verkehrs erkennbar bestimmte (Zufuhr-, Radfahr-, Reitwege), so ist dieser Verkehr auf den ihm zugewiesenen Straßenteil beschränkt, der übrige Verkehr hieron ausgeschlossen.“

* In einem Verkehrsunfall kam es in der Lange Straße in den Vormittagsstunden dadurch, daß ein Kraftwagen an dort parkendes Fuhrwerk überfahren wurde, um gleich hinterher einem Radfahrer, der sein Fahrrad an der linken Hand hob und einen handbaren mit der rechten Hand mit sich zog, ebenfalls auszuweichen zu müssen. Für die hierdurch erforderliche zeitliche Ausbiegen langte der Fuhrer jedoch nicht. So wurde das Fahrrad vom Kraftwagen erfasst, zu Boden geworfen und dabei völlig zerlegt. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht geklärt worden.

* Motorraddiebstahl. In den Nachstunden, etwa zwischen 1.00 und 1.30 Uhr, ist das vor einem Hause in der Sturwidstraße aufbewahrte Motorrad der Marke Victoria mit der Kennungsnummer O 1 47 911 gestohlen worden. Die Maschine ist grau angestrichen und hat ein weißes Nummernschild, das verborgen ist. Die Benutzung dieses Straßtrabes zu einer nächtlichen Schwarzfahrt liegt im Bereiche der Möglichkeiten.

* Fahrraddiebstahl ohne Ende. Bei der Arminiuspolizei wurden gestern erneut zwei Fahrräder als gestohlen gemeldet. Ein Rennradfahrer ist gestohlen worden, als es unangekündigt vor einer Wirtshaus an der Damm-schwerer Straße stand. Ganz in der Nähe, bei der Kalfische an dem Pferdemarkt, wurde ein dort abgestellt Rennradfahrer entwendet. Da beide Fahrräder nicht angekündigt waren, hat dieser Umstand den Diebstahl begünstigt.



Ende mit Schrecken ...

Und dann erhielt Herr Hase einen Brief vom Polizei-Präsidenten: Sein Geschäft sei augenblicks zu schließen, da nach den mehrfach befragten Bestimmungen Läden nur von geprüften Fachleuten eröffnet oder übernommen werden könnten. Die Nachbarn alle erinnerten sich, von Hase befragt, genau daran, diese Verordnung gelesen zu haben. Wolf Hase fiel aus allen Wolken und wußte mal wieder von nichts. Ade — du schöner Feintochter ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die künftigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

*Am kommenden Sonntag
Eintopfsonntag!*

*Erfüllu
jeder muss Pfligt!*

* Ein kleines Schadenfeuer entzündet in der Kammer...

* Zur Verhaftung wegen Vorverurteilung. Nach einer Mitteilung...

* Heute Schluß des Stramermarkts. Heute ist der letzte Tag...

* Stramermarktsfeier der Elternbunde. Auch in diesem Jahre...

* Die Winterbeschäftigungen sind erhöht, und zwar mit Wirkung...

* Der Ferkelmarkt auf dem neuen Marktplatz. Jahreserzeugung...

* Ein Motorabwärtiger ereignete sich vor dem Bahndübergang...

* Die KZD-Ortsgruppe ladet zu einer Versammlung ein...

* Dem letzten Schweinemarkt in dieser Woche wurden nur 22 Ferkel...

Aufruf zum Winterhilfswert im Ammerland

Unser Führer und Reichsführer Adolf Hitler richtete bei der Eröffnung...

„Niemand darf in diesem Winter hungern und frieren!“

„Führer befehlt, wir folgen!“

„Es gibt noch einen Volksgenossen, der ist noch ärmer als ich!“

Der Kreisleiter der NSDAP: Schneider

Der Amtshauptmann: Theilen

Der Reichsgruppenführer: Hille

Der Kreisbeauftragte des RWB: Gehrels

Zwischenbahn, begründen, die anschließend einen sehr reichen und sehr...

Die KZD-Ortsgruppe von Zwischenauf Mitte hielt am Mittwochabend im „Ammerländer Hof“...

Ein Motorabwärtiger ereignete sich vor dem Bahndübergang am „Brummersdorf“...

Die Zwischenaufnehmer Kfzführer und Vereinsführer der ehem. 9er...

15 Jahre Zwischenaufnehmer Feuertag. In diesem Monat fährt sich am 15. März der Tag...

Ein katholischer Gottesdienst wird hier eingerichtet. Das katholische Pfarramt St. Peter...

Eröffnung der Burg-Sichtspiele in Osternburg

Nach reichhaltiger Vorbereitung kamlicher Räume und nach der Zubereitung...

Ganzen Herrin Franz Froide, dem im besonderen die Bearbeitung der Werke...

Ein Märchen- und Rinderritt. In diesem Jahre wurde eines der schönsten deutschen Märchen, das Sommer...

Veranstaltung der NS-Frauenenschaft

Veranstaltung der NS-Frauenenschaft. In dem mit Herbstbeginn geschlossenen Saal von W. Seelze...

Badereinrichtungen Spülkiosetts Wascheinrichtungen Fritz Stöver, Staustr. 9

Babywaagen Reichsbahn-Dienst Mützen C. F. Hartmann Kirschnermeister Achterstraße 61

Lampen Gummi-Wärmflaschen Große Auswahl, niedrige Preise Herborth Haarenstr. 3



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 9. Oktober 1936 + Nr. 275, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Es ist so, als ob die Natur nach dem Erntedankfest laßt, in beschleunigtem Maße alles abzubauen zu müssen, denn

die Witterung der letzten Tage

war eigentlich schon mehr als herbstlich. Die Nächte sind schon recht kühl und brachten uns verschiedentlich Temperaturen, die bei 3 Grad minus herum lagen. Das ist eigentlich zu früh und zu stark. Verwundnen ist seit den kalten Nächten in der vorigen Woche die Pracht der Herbstblumen, der Dahlien. Schneller als wir es wünschen, fallen die welken Blätter von den Bäumen, als ein Zeichen dafür, daß die Bäume ihr grünes Kleid bald färbem, wenn nicht gar abwerfen wollen. Damit ist dann wiederum ein Frühling, Sommer und Herbst in das Meer der Ewigkeit gesunken und der lange Winter steht uns bevor. Ueberall für dafür gerüstet. In Feld und Garten werden die letzten Früchte geerntet, damit Mensch und Tier während der kalten Jahreszeit nicht zu darben brauchen. Was nicht aber auf der einen Seite eine noch so reiche Ernte aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, was hilft uns eine noch so gute Qualität derselben, wenn wir es auf der anderen Seite nicht verstehen, die mit viel Mühe und Arbeit erzeugten Früchte des Aders und Gartens pfleglich zu behandeln. Der Bauer allein ist in der Erzeugungsfähigkeit nicht ausschlaggebend. Er gebraucht dazu die Unterstützung aller Volksgenossen

im Kampf gegen den Verberd,

der uns den ganzen Winter über, das ganze Jahr, ja zeitweilig immer daran erinnern soll, nichts umkommen zu lassen. Ungeheuer groß sind die Werte, die alljährlich allein durch Nachlässigkeit der deutschen Volkswirtschaft verloren gehen. Die größten Verluste können wir bei den Nahrungsmitteln verzeichnen, und deshalb muß gerade hier in ganz besonderem Maße der Kampf einsehen. Auch dieser Kampf ist für die Glieder einer stette aus einzelnen Abteilungen zusammen und beginnt schon mit der Bestellung unseres Aders,

ja besser gesagt, schon mit der Auswahl des Standortes für diese und jene Frucht, sowie mit den vor der Aussaat zu erledigenden Arbeiten. Der erfahrene Bauer kennt den Fruchtwendel und weiß, daß es nicht gut ist, Halmsrübe auf Halmsrübe, Getreide nach Getreide anzubauen, und zwar deshalb nicht, weil wir gerade dadurch bei unseren Getreidearten so sehr gefährdeten Krankheiten, den Fußkrankheiten, den günstigsten Nährstoffen verschaffen. Wer also gesundes Korn, gesundes Stroh ernten und hohe Ernten erzielen will, der nehme in zweckmäßiger Weise einen Fruchtwechsel vor und läßt auf Halmsrübe nur Blattfrüchte folgen, nach Kartoffeln, Rüben und Kohl, untern Blattfrüchten aber Halmsrübe. Die Getreidearten werden aber auch nur dann gute und sichere Ernten bringen, wenn die Bearbeitung des Saates in der durchaus vernünftiger und sachgemäher Weise erfolgt. Dazu gehört vor allem ein fruchtigstes Pflügen zur Saat, damit der Acker sich vor der Bestellung noch genügend setzen kann und der unbedingt erforderliche Bodenschluß erzielt wird. Das natürliche Segen des Bodens ist dem künstlichen, wie sie durch die Anwendung eines Untergrundpades oder einer Walze erzielt werden kann, vorzuziehen. Darum soll möglichst frühzeitig die Saatfurche gegeben werden. Unerlässlich für die Erzielung eines gesunden Kornes ist dann selbstverständlich auch

eine richtige Versorgung des Aders mit allen Nährstoffen.

Die Grundlage jeglicher Düngung bildet die Versorgung des Aders mit N u m u s. In der Erkenntnis dieser Tatsache gehen nun viele Betriebsleiter wieder viel zu weit und tun des Guten zuviel, insofern nämlich, als sie auch zu den Winterfrüchten Humusdünger verabfolgen. Soweit es sich dabei nur um wirklichen Humusdünger, bestverorenen und feinstverteilten Stalldünger handelt, ist dagegen nichts einzuwenden. Aber o weh, man schau sich daraufhin den zum Herbst zur Anwendung kommenden Stallmist an. In den meisten Fällen verdient dieser Dünger gar nicht die Bezeichnung „Mist“, sondern es ist nach wie vor Stroh. Die aber will man gute, gesunde Früchte und eine normale Ernte von einem Felde erzielen, wenn man die einzelnen Pflanzlinge so mitschandelt, sie verbrühten läßt, weil man sie auf

Ueber das Trocknen feuchten Getreides

Die Bauern und Landwirte werden in diesem Herbst viel feuchtes, gedroschenes Getreide auf ihre Speicher nehmen müssen. Die Haltbarkeit dieser Körner ist schlecht. Stark regnetes Getreide erleidet beim Lagern höhere Verluste an Trockenmasse, als trockenes. Die Atmung in den Körnern nimmt mit dem Wassergehalt zu und steigt weiter, wenn sich das Getreide infolge dieser Atmung im Haufen erwärmt. Die Stärke wird unter Bildung von Kohlenäure zerlegt. Ein hoher Wassergehalt wirkt ferner ungünstig auf die Keimfähigkeit des Getreides, sowie auf die Backfähigkeit des daraus gewonnenen Mehles und begünstigt die Entwicklung anhaftender Mikroorganismen. Das Getreide wird dumpfig, schimmelt und kann vollständig verderben. Dementsprechend werden für feuchtes Getreide niedrigere Preise als für trockene Ware erzielt.

Solange die Feuchtigkeit der Körner nicht zu hoch ist und man ausreichende Speicherräume besitzt, kann man das Trocknen selbst vornehmen. Zu diesem Zweck ist das einzulagernde Getreide zunächst gut zu reinigen. Alle feuchten, grünen Teile sind dabei zu entfernen. Der Speicher muß trocken und luftig sein und genügend große und verschließbare Fenster besitzen, die am besten auf gegenüberliegenden Seiten liegen sollen, um Durchzug machen zu können. Speicher, die über feuchten Räumen liegen, wie Küchen, Viehställen usw., sind für die Lagerung von Getreide nicht geeignet. Die Schüttung des frisch gedroschenen Getreides soll möglichst flach erfolgen. Die Schüttung hat um so niedriger zu sein, je feuchter das Getreide ist. Nach dem Druß ist das Getreide, wenn es feucht ist, nicht höher als 20 Zentimeter zu schütten. Wenn es abgetrocknet ist, kann man die Schütthöhe steigern. Fenster und Türen sind bei sonnigem, windigem Wetter zu öffnen; bei Regen oder

Nebel müssen sie aber geschlossen bleiben. Ebenso soll man sie über Nacht schließen, um die im allgemeinen feuchte Nachtluft abzuhalten. Reicht der Speicherraum nicht aus, so nehme man die Scheunen zu Hilfe und lasse hier die Tore bei sonnigem und windigem Wetter weit aufstehen. Ferner empfiehlt es sich, auf die freien Stellen des Speichers ungelöschten Kalk zu streuen, der die Feuchtigkeit der Luft aufnimmt und somit das Trocknen der Körner beschleunigt. Dieses Verfahren verspricht jedoch nur Erfolg, wenn die Fenster und Türen geschlossen werden können. Es kommt demnach wohl nur bei feuchtem Wetter zur Anwendung. Hält das trockene Wetter einige Zeit an, so wird sich unter günstigen Speicherbedingungen das Trocknen auf diese Weise bereits soweit durchführen lassen, daß das Getreide eine kurze Lagerung verträgt oder verkauft werden kann.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt bei der Trocknung von feuchtem Getreide dem Umfachaufen zu. Das frisch gedroschene Getreide muß täglich umgeschauelt werden. Nach etwa 14 Tagen genügt es, wenn das Getreide wöchentlich zweimal umgeschauelt wird. Das Getreide wird beim Umfachaufen etwa 2 Meter weit durch die Luft geworfen, wobei darauf zu achten ist, daß es in einem feinen Schieber auseinandergetrennt wird. Die Temperatur des Getreides muß ständig beobachtet werden. Hierzu verwendet man vorzuziehen ein Meienthermometer. Das untere Ende dieses Thermometers soll sich etwa in zwei Drittel der Höhe des Haufens befinden. Wenn man kein Thermometer besitzt, kann man durch täglich tiefes Hineingreifen die Temperatur feststellen und muß bei Erwärmung das Getreide umschaueln. Durch das Umfachaufen füllt das Getreide ab und wird durchmisch, wodurch die allmähliche Trocknung der ganzen Masse erfolgt.

eine Matraße stellte. Als eine solche muß nämlich der in den Boden gebrachte Stalldünger wirken. Zuerst feimt der Roggen gut, es wachsen die kleinen Pflanzen auch solange gut, bis sie mit ihren Wurzeln auf diese im Boden liegende Strohschicht gelangen. Dann aber strömen sie ein kümmerliches Dasein. Sie müssen ebenfalls verbrühten, werden angefeuchtet von den an dem Stroh haftenden Schädlingen, werden krank und steben dahin. Das ist alles andere als Kampf dem Verberd. Wer also schon Humusdünger anwenden will, der nehme nur gut zerlegten Dünger. Wesentlich besser aber als zu Roggen und Hafer verwenden wir den Humusdünger grundsätzlich zu den Blattfrüchten, den Hackfrüchten und auf Grünland. Vorteilhaft ist auch mit Humusdünger düngt man

im Herbst mit den Handelsdüngemitteln.

Unter ihnen nimmt der Kalk eine besondere Stelle ein, und zwar deshalb, weil uns gerade in der Zeit zwischen Ernte und Saat die beste Möglichkeit gegeben ist, den Kalkdünger so auf das Land zu bringen, wie es erforderlich ist. Der Kalkdünger muß nämlich in feinstverteilter Form möglichst flach in den Boden gebracht werden. Kalk gut als Lebenswecker und sorgt für ein schnelleres Tempo der Aufregungen im Boden in beschleunigtem Tempo erfolgen. Das führt dazu, daß auch die anderen Nährstoffe: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in hohem Maße umgesetzt werden. Demzufolge muß also auch im Herbst bei besonders mit Kali und Phosphorsäure, den Stickstoff dagegen geben wir im Laufe des Winters bzw. des zeitigen Frühjahrs. Nur dann, wenn wir den gut vorbereiteten Boden mit allen Nährstoffen in ausreichendem Maße versehen, vermögen wir gesunde Früchte zu ernten. Voraussetzung ist allerdings auch

die Verwendung eines völlig einwandfreien, eines gesunden, gezeigten Saatgutes!

Ueberall stehen wieder die Drillmaschinen über das Land, überall streut der Sämann seinen Samen. Soeben hat der deutsche Bauer sein Erntedankfest gefeiert, und schon wieder hegt er neue Hoffnungen für das Erntejahr 1937. Sie aber können nur Erfüllung finden, wenn er bis zum äußersten gewissenhaft seine Pflicht tut; denn wie die Saat, so gewissenhaft die Ernte! Zur Erzielung einer normalen Ernte und gesunder Früchte gehören dann noch viele andere Maßnahmen, die zu gegebener Zeit hier Erwähnung finden

werden. Sie alle gelten als Frontabschnitte im Kampf gegen den Verberd. Heute aber soll mit allem Nachdruck von mir noch auf einen Abschnitt hingewiesen werden, das ist

die Ernte und Aufbewahrung der Früchte

Auch die geernteten Früchte, sowohl das einzelne Korn als auch die Wurzeln oder Äpfel, es mag sein, was es will, stellt gewissermaßen ein Lebewesen dar, steht doch in ihm der Keim für neues Leben. Demzufolge wird es sich auch ähnlich so verhalten wie andere Lebewesen. Unsere Pflicht ist es daher, die Früchte des Feldes und des Gartens so zu behandeln, so zu bergen und aufzubewahren, daß sie möglichst keinen Schaden nehmen. Denken wir doch nur einmal an die Lagerung des Kornes auf dem Boden. Dort liegt es in dicken, großen Haufen hoch aufgeschichtet auf dem Strobboden. Nur eine Dachluce ist aufgeschaltet, durch die sowohl der Regen als auch gelegentlich ein Sonnenstrahl dringt. Die unabweisbare Folge ist, daß das Korn feucht wird und aus Mangel an frischer Luft, Atmungsluft, bald stickig und muffig wird. Es wird sowohl für die Verwendung als Saatgut als auch für die menschliche Ernährung wertlos, allein für die tierische Ernährung behält es noch einen geringen Wert. Groß sind daher die Verluste bei der Aufbewahrung auf solchem Lagerraum. Ober aber denken wir an

die Ernte und Aufbewahrung des Obstes

Da werden die Früchte zwar sorgfältig in einen Korb gepackt, dann aber auf dem Boden nicht etwa einzeln ausgelegt, sondern einfach ausgekippt. Alle Sorgfalt war vergebens. Man hat die Frucht genau so stark verlest, als wenn man sie in den Korb geworfen hätte. Es ist daselbe wie bei einem Brande. Schnell sind hilfsbereite Nachbarn zur Stelle, um zu retten, was noch zu retten ist. Dort an dem offenen Feuer hängen noch die guten Vorhänge. Sie müssen gerettet werden. Anziehen und zerreißen ist eins. Ober das gute Tafelgeschirf muß unbedingt gerettet werden, selbst dann, wenn der Brand im Stallraum wütet, eine Brandmauer vorhanden ist und die Feuerwehre das Wohnhaus zu halten vermag. Schnell die Schränke aufgeschaltet und sorgfältig eingepackt, dann aber hinaus aus dem brennenden Haus, dort hinten in den Garten oder auf die Weide Run aber wird das Geschirf nicht etwa vorichtig fortgelegt sondern in der Aufregung herausgeschleppt, und das stürzen und Krachen mahnt den Retter an seine Unvorsichtigkeit. Die ganze Mühe war vergebens. Das Geschirf ist verdorben. Und genau so verhält es sich bei der Obsterte. Es wird früher oder später an den Druckstellen so faul beginnen. Wer gesundes Obst im Garten hat, behandle es sorgfältig und pflüde es in einen ausgepflanzten Korb wenn es völlig ausgereift ist, lege die Früchte dann sorgfältig auf einen großen Haufen, entweder draußen auf der Rasen oder sonst dort hin, wo man sie auslesen kann. Während der Nacht werden sie mit Stroh, Säcken oder Decken gut zugedeckt. Nach erfolgter Ablagerung lege man die Früchte sorgfältig auf Horden oder in Kästen mit Zorfbre oder aber man wickle sie einzeln in Papier. Es ist bei der Einlagerung darauf zu achten, daß die Früchte sich gegenseitig nicht berühren. Ein wiederholtes Durchsehen in der ersten Zeit, am besten während der ganzen Einlagerung ist Bedingung, damit alle angefangenen Früchte sofort entfernt werden und nicht erst noch andere, gesunde ansiedeln und so den Schaden vergrößern. Alle geringwertigen Früchte aber wandern in die Hofställe und liefern uns als Most flüssiges Obst. Nur die richtige Düngung und Pflege unserer Obstbäume sichert uns vollwertige Früchte, und die sorgfältige Aufbewahrung solcher Früchte schützt uns vor Verlusten zur Freude des Erzeugers und zum Nutzen des Verbrauchers. Ähnlich wie bei der Aberntung des Obstes liegen die Dinge bei der Aberntung der Gartenfrüchte. Auch diese kann gar nicht sorgfältig genug durchgeführt werden. Doch darüber ein andermal.

Besucht die Landwirtschaftsschulen!

Alljährlich um diese Zeit ergeht erneut an die Landbewohner Oldenburgs der Ruf: Besucht die Landwirtschaftsschulen! Man sollte eigentlich meinen, daß eine solche Aufforderung in unserer Zeit fast erübrigt. Bekannt ist doch, daß jeder junge Handwerker, er mag einen Beruf erlernen, welchen er will, zungunstigenfalls eine Fortbildungsschule, keine Fachschule, während seiner Ausbildung besuchen muß. Anders liegen die Dinge bei unserer Landwirtschaft. Die sich in der Landwirtschaft befindet bis jetzt noch kein Schulzwang. Wühin ist der Besuch der Landwirtschaftsschulen freiwillig. Aber gerade die bisherige Schilerzahl an allen Landwirtschaftsschulen beweist zur Genüge, daß unsere Bauern den Wert der Anstalten erkannt haben und wissen, wie notwendig die Ausbildung ihres Nachwuchses ist. In diesen Schulen aber sollen keineswegs allein Jungbauern ausgebildet werden, sondern in gleicher Weise sollen auch die Söhne der landwirtschaftlichen Hilfskräfte, der Kolonisten und Landwirte ihrer Ausbildung dort erhalten. Jeder Junge, der sich mit und in der Landwirtschaft beschäftigt, muß und soll eine Fachschule besuchen, das aber ist die Landwirtschaftsschule. Die Landwirtschaft ist eben zu vielseitig und so schon eine Wissenschaft geworden, so daß nur auf gute Schule junge Leute, die auf den Fachschulen ihr Wissen be-

reichert und ihre Kenntnisse erweitert haben, im späteren Leben vollwertiges zu leisten haben. Der Bauer und Landwirt kann aber auch viel leichter mit einem jungen Menschen fertig werden, zusammenarbeiten und ihm begrifflich machen, warum diese oder jene Arbeit so und nicht anders ausgeführt werden muß, wenn er eine Fachschule besucht hat. Auf unseren Landwirtschaftsschulen soll der Beobachtungssinn der jungen Leute geschärft und ausgebildet werden, was ungeheuer wertvoll ist; denn wieviel Verluste und Vorkommnisse in der Landwirtschaft können vermieden werden, wenn alle Mitarbeiter im landwirtschaftlichen Betrieb nur etwas mehr ihren Beobachtungssinn in Anspruch nehmen würden. Erst besinne — dann beginne! Aber auch die Vermittlung rein theoretischen Wissens, wie z. B. über die Anwendung unserer künstlichen Düngemittel, kann den einzelnen später, wenn er selbst praktisch tätig ist, als Heuerling, Siedler, Kolonist, Landwirt oder Bauer vor großem Schaden bewahren. Die Kenntnisse darum bringen den ehemaligen Schülern das Vielfache der durch den Schulbesuch aufgetragenen Aufwendungen wieder ein. Das Schulgeld beträgt in beiden Klassen für das halbjährige 50,00 RM. Die Anmeldungen sind möglichst bald an den zuständigen Leiter der Schule zu richten. Der Schulbeginn ist auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die schon in der letzten Nummer ausgeführt, finden jetzt überall

die Nachsuchtschlichtung und Luenenschauen im Bezirk des Oldenburger Herdbuchvereins statt. Ueberall, wo die Tiere zusammengejagt sind, finden sich viele Jüchter ein, um mit interessierten Blicken die Auswahl der prämierten Tiere zu verfolgen. Die letzte derartige jährliche Veranstaltung beginnt morgen Sonntag, um 8.30 Uhr, in Bloherfeld. Weitere Termine werden abgehalten in Meisenborn, Reuentrup, Wiefelstede und Wemkenborn. Abschließend wird dann um 3.00 Uhr in Hahn die Nachsuchtschlichtung der Bullen „Atlas“ und „Rauheimer“, sowie die Luenenschau durchgeführt. Auch an diesen Plätzen, besonders an dem letztgenannten, werden sich sicher sehr viele Interessenten einfinden. Diesen kleinen Schauen folgen dann schon in der kommenden Woche

die Auswahlskizzen für die nächsten Auktionen, die am Sonntag, dem 7. November 1936, in Oldenburg stattfinden. Diese Termine werden am Montag, dem 12. Oktober, in Buisfadingen, am Dienstag, dem 13. Oktober, im Seebingerland und der Delmenhorster Geest durchgeführt, und am Freitag, dem 16. Oktober, auf der Oldenburger

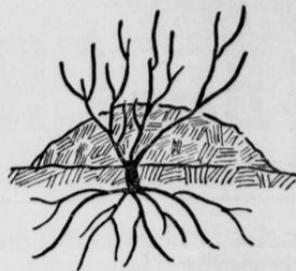
Geest, sowie in der Gegend von Barel. Auf diesen Terminen sollen sowohl männliche als auch weibliche Tiere vorgeführt werden, die zur nächsten Auktion in Oldenburg verkauft werden sollen. In der nächsten Woche werden dann auch die

Eberhauptsprünge für sämtliche Tiere des Verbandsbezirtes

durchgeführt und zwar am Freitag in Friesoythe. Weitere Termine folgen dann anschließend in Wisbed, Godesfeld, Lohne, Steinfeld, Danne, Wehrup, Rechts, Esen, Söningen, Lostrup, Bundern, Elmsted und am 17. Oktober in Cloppenburg. Sicherlich werden auch die Jüchter Nordoldenburgs gern einmal eine so günstige Gelegenheit ausnützen, um sich von dem Stand der Schweinezucht in Südbobdenburg unterrichten zu lassen. Endlich sei noch an den

morgen stattfindenden Waldbegang

in Westerbek erinnert. Dort sollen gegen 10.00 Uhr im Lohr Wald bei der Jagdbütte einige Waldbilder gezeigt werden. — Forstassessor Wöbdeker von der Landesbauernschaft wird die Führung übernehmen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen bei Cording geht es am Nachmittag in andere Waldbestände in der Nähe von Wiefelstede. Gegen 17.00 Uhr wird Bad Zwischenahn erreicht sein.



Anhäufeln von niedrigen Rosen

manchmal der halbe Umfang des Stammes von der Spitze entblättert wird. Wenn auch die Wunde allmählich wieder zuwächst, so dauert es doch Jahre. Der Baum ist während dieser Zeit im Allgemeinen geschädigt, denn es liegen in der Nähe die Sackfuttersäbener, die die Wurzeln zum Aufbaufressen verlangen. Die Neubildung von Wurzeln wird herabgesetzt, ja die Folge kann sein, daß ganze Sackfuttersäbener absterben. Um eine ungleichmäßige Erwärmung des Stammes und der dickeren Äste möglichst zu verhindern, werden diese Teile mit Kalkmilch angestrichen oder bepinselt. Dieser weiße Ueberzug verhindert die starke Erwärmung, indem die meisten Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden. Dunkle Körper, wie die Baumrinde ohne Kalkmilch, fangen hingegen die Strahlen auf und erwärmen sich dadurch. Wenn zum Herstellen der Kalkmilch Kefalk genommen wird, kann man auch gleichzeitig mit einer Wirkung auf Schädlings, die sich in den Rindenrisen verborgen halten, rechnen. Wichtig ist, wenn er zu früh aufgebracht wird, so ist er bald dahin abgefallen und muß erneuert werden.

Auch die unterirdischen Organe können durch Kälte geschädigt werden. Deshalb schützt man empfindliche Stämme durch eine Laub- oder Dungbede vor dem Erfrieren. Im strengen Winter 1928/29 sind sogar die Wurzeln der Obstbäume verloren. Viele Obstbäume wurden im darauffolgenden Sommer plötzlich weß und gingen ein, obwohl sie im Frühling noch blühten und Blätter getrieben hatten. Die Untersuchung ergab, daß die Wurzeln braun und abgestorben waren, während Stamm und Äste noch gesund waren. Dieses ist dadurch erklärbar, daß unsere Obstbäume aus zwei Pflanzen bestehen, aus dem Bildung (der Wurzel) und dem Uebeling (dem Stamm und der Krone). Während der Uebeling winterhartfähig war, ging der Bildung ein. Auch bei Birnen und Äpfeln ist die Unterlage ab und zu erfroren. Hiergegen läßt sich kaum etwas unternehmen; glücklicherweise sind in strengen Winter selten.



Niederlegen von Rosenstämmen „Rando. Wilderblut“

Wie beuge ich Frostschäden vor?

Von Gartenmeister Heinz Wiese, Berlin-Baumfuchselweg

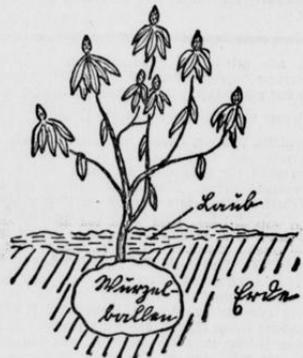
Wenn auch der Gartenbesitzer seine Pflanzen nicht vollkommen gegen Frostschäden schützen kann, so kann er doch Maßnahmen ergreifen, die in vielen Fällen wirksam sind. Pflanzen, die aus wärmeren Gegenden stammen, kann man, wenn sie im Freien stehen, faum vor den Einwirkungen der Kälte schützen; hier muß man sich auf das Glück verlassen.

Viele Gewächse, die sonst jahrelang gut durch den Winter gekommen sind und dann plötzlich doch absterben, sind weniger der Kälte als vielmehr dem Wassermangel erlegen. Selbst bei festem Frost verdunsten alle Pflanzenteile immer noch Wasser. Ertrag heißt dann aber die Wurzel wegen des gefrorenen Bodens nicht beschaffen, so daß die oberirdischen Pflanzenteile am Verrotten zugrunde gehen. Dieses gilt ganz besonders für immergrüne Pflanzen, wie Alpenrosen, Buchsbaum und Adelsbäuer. Durch die Blätter wird die verdunstende Fläche vergrößert, der besonders der scharfe Ostwind die Feuchtigkeit entzieht! Starke Sonnenbestrahlung

bei Moorbeetpflanzen (Alpenrosen usw.), die einen dichten, fülligen Wurzelballen haben, der nur lose mit dem Erdreich verbunden ist. Weis- und fleischreiche Wurzeln fehlen hier. Um zu verhindern, daß der Frost zu tief in die Erde eindringt, wird außerdem noch die Erde mit einer Decke aus Laub oder nassem Torfmulm belegt.

Andere Rosenarten stammen zum Teil von Eltern, die ein wärmeres Klima verlangen, als Deutschland ihnen bieten kann. Je nach Abstammung, leiden sie also mehr oder weniger unmittelbar unter der Kälte. Zum Schutz werden niedrig veredelte Rosen so tief gepflanzt, daß die Veredlungsstellen etwas in die Erde kommen. Im Herbst wird dann noch die Rose angehäufelt. Wenn nun die noch herabhängenden Zweigspitzen erfrieren, treibt die Pflanze willig neue Triebe aus der Veredlungsstelle. Rosenhochstämme werden mit der Krone auf die Erde gebogen, etwas eingegraben und mit Erde bedeckt. Dies ist der sicherste Kälteschutz. Kletterrosen an Wänden usw. werden mit Nadelnreißig gebunden, das vor den im Winter schädlichen Sonnenstrahlen schützt. Durch Beschattung läßt sich auch verhindern, daß Obstbäume, die an Wänden stehen, infolge der Sonnenwärme im Frühling ihre Blüten zu früh öffnen, die dann leicht den Nachfröhen erliegen.

Obst- und auch andere Bäume erleiden in strengen Wintern häufig Wunden, durch die ganze Stamm- und Astteile zerstört werden. Die Gefahr ist im Frühling am größten! Während der Stamm durch die Einwirkung der nächtlichen Kälte völlig gefroren ist, werden die Rinden- und die äußeren Holzschichten durch die Sonnenwärme aufgetaut. Infolge der hierdurch entstehenden Spannungsunterschiede öffnen sich manchmal tiefe, bis ins Holz gehende Risse — „Frostrisse“ — oder es lösen sich große Rindenstücke ab, die meist erst im Sommer durch ihr Abfallen erkannt werden. Man spricht hier von „Frostplatten“. Frostrisse und Frostplatten bilden Eingangspforten für pilzliche Schädlinge und führen oft zur Stammfäule. Meist bilden sich die Frostwunden an der Südseite. Sie können so groß werden, daß



Alpenrosenpflanzen im Winter

vergrößert die Gefahr. Bei Alpenrosen kann man sehr gut den Wassermangel erkennen, weil die Pflanzen dann die Blätter schlaff herunter hängen lassen. Dauert dieser Zustand lange an, so bräunen sich Blätter und Zweige: es tritt der Tod ein. Wände Pflanzen vernagen aus der Wurzel wieder neue Triebe hervorzuwringen, wie z. B. der Liguster; andere Pflanzen sterben auch in der Wurzel ab. Die Vorbeugungsarbeiten bei den Zimmergrünen lohnen sich, da es sich immer um wertvolles Material handelt! Vor Beginn des Winters wird, wenn nicht schon vorhanden, um jede Pflanze eine flache Mulde gemacht und diese mehrmals mit Wasser gefüllt, damit sich der Wurzelballen gut voll saugt. Notwendig ist diese Arbeit nach einem trockenen Herbst und

Dümpfkartoffeln wajchen!

Von Dipl.-Ing. Ebergh, Berlin

Man hört sehr häufig den Ausspruch: „Ich brauche meine Kartoffeln nicht zu wajchen, denn die sind sehr sauber gerumt.“ Dieser Satz hat zwar insofern eine gewisse Berechtigung, als bei trockenem Wetter gerumte Kartoffeln natürlich erheblich weniger verschmutzt sind als solche, die bei nasser Witterung gerumt wurden. Außerdem ist die Kartoffel von Sandböden festherabhänglich sauberer als die von Lehm- oder Moorböden. Aber die geringere Verschmutzung von Sandböden besteht aus scharfen Quarzörnern, die im Verdaunungsstadium der Tiere sich unter Umständen viel unangenehmer auswirken können als eine erheblich stärkere Verschmutzung, die aus Lehm besteht. Deshalb soll man grundsätzlich wajchen.

Wo und womit man nun wajcht, das hängt sehr vom einzelnen Betrieb und seinen Bedingungen ab. Wo fließendes Wasser, etwa ein Bach, zur Verfügung steht, ist die

Frage sehr leicht beantwortet, denn hier gibt es tadellos Möglichkeiten, um eine befriedigende Reinigung zu erzielen. Meist aber ist das Wasser sehr knapp, und es macht Schwierigkeiten, es zu beschaffen und es zu besetzen. Da gibt es nun eine Menge Wärschen von den kleinste bis zu den größten Leistungen. Ueber ihre Anwendung und Zweckmäßigkeit sei einiges gesagt.

Wasser hat selbst dann, wenn es sehr verschmutzt ist, noch eine erhebliche Reinigungskraft. Man muß ihm nur Gelegenheit geben, daß sich die Erde aus ihm absetzen kann. Entsprechend ist es von Wichtigkeit, daß alle Wärschen, die nicht nur mit Frischwasser arbeiten, einen ausreichenden Wasserbehälter besitzen. Dies ist sowohl bei den Trommel- wie auch den Quirlwärschen der Fall, von denen die erstere vorwiegend für kleinere, die letzteren vorwiegend für größeren Leistungen Verwendung finden. Die Möglichkeit der Beschä-

Advertisement for Ostein, a vitamin-rich cod liver oil emulsion. Text includes: 'Vor den schlimmsten Folgen vitaminarmen Fetters, wie Lähme Krampf, Kümern, löst sich sicher M. Drosdmanns vitaminreiches Ostein', 'Für Qualität dieses Drosdmann-Emulsion-Fischfetters', 'Unentbehrlich bei der Aufzucht! Die überhörende Wirkung erklärt M. Drosdmanns „Ratgeber“', 'Diese (10.) Ausgabe mit neuesten Fortschritten ist das beste Mittel in den Verkaufsstellen.', 'Oldenburg: Adler-Druck, Gellmerichs, Herand, Drog., Vöbenböden; Arcus - Drog., Kolbow, Van. Apoth. Wülna, Brafe; Danis-Drog., Branden; Wabnholts-Drogerie Friedrichs, Wab. Müller, Sude; J. Cordes, Kolw., W. Köhler, Kolw.; E. Soemann, Kolw.; H. Spanhake, Kolw.; Wehrliches, Zb. Wdrichs; D. Deelen; H. Schneider, Barel; Drog. Verdes; Germ. Drog. Rosen; Wilder-Drug., Wilderort; Zb. Wab. Wab. Dümmer; W. Victor, Futterm. Ralsted; H. Wabmann, Drogen. Bad Zwischenahn; C. Otten, Drogen.'

Advertisement for Miele washing machine. Text includes: 'Wenn Wajchen wissentlich... kauft er noch heute eine Miele Elektro-Waschmaschine Carl Wih. Meyer Oldenburg Haarenstr. 14/15'

Advertisement for real estate. Text includes: 'Mehrere Baupläne an der Gedwacht, Landstr. in best. GröÙe f. um 670 RM zu vt. Stefan in den Verkaufsstellen. Otto Clausen, Grundstücks-makler, Hauptstraße 89.'

Advertisement for fertilizer. Text includes: 'Düngergrube fürs Abdoelen. Ebnertstraße 68.'

Advertisement for a horse. Text includes: 'Zu verf. neues und gebrauchtes Serrenrot mit elektr. Beleuchtung. Ebnertstraße 33.'

Advertisement for piglets. Text includes: 'Drei bäuerliche Schweine zu verk. Am Alexanderfeld 2.'

Advertisement for a stove. Text includes: 'Eisener Ofen zu verkaufen. Weddigenstraße 3.'

Advertisement for Kösters Kaffee. Text includes: 'Städtlicher Schlachthof Freibant Sonnabend ab 8.30 Uhr: Fleischverkauf. Bei Nr. 475 anfangend. Bezüglich der in Notruherfeld günstig belagerten 2 Hektar Weide- und Wiesenländereien sehr geeigneter als Viehhaltung, nehme noch Angebote bis zum 12. d. M. entgegen. W. Güer, Waffler, Bad Zwischenahn.'

Advertisement for a house. Text includes: 'Umständehalber zu verkaufen Wohnhaus mit großem Garten, 1928 geräumig und mod. erbaut, elektr. Licht und Wasserleit., mit gärtnerischer Strassen- und Bahnverbindung, 20 km von Oldenburg, auch passend als Kuhstall. Preis RM. 10.000.-. Bedingungen günstig. Näheres Oldenburg, Kofenstr. 25H.'

Advertisement for a cow. Text includes: 'Schöne Quene. Germ. Schwarting, Meisenborn.'

Advertisement for a car. Text includes: 'Zwei emaillierte Defen zu verkaufen. Marienweg 58.'

Advertisement for a car. Text includes: '8/40 Opel-Sport neuwertig, gut erhalten, zu verkaufen. Gütze, Stau 8. Wabford und gut erh. weicher Rindernwagen zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.'

Advertisement for a cow. Text includes: 'Amtliche Bekanntmachungen Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland Gesch.-Seiden III. Welterheide, den 7. Oktober 1936. Die Stelle eines Fleischbeschauers für den Bezirk Wiefelstede I (Ortschaft Wiefelstede), ist zum 1. Januar 1937 neu zu besetzen. Bewerbungen, denen zunächst nur ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind binnen einer Woche einzureichen. Zellen.'

Advertisement for a cow. Text includes: 'Saben gute hochtragende Quenen zum Verkauf und Tausch stehen. Günstige Preise und äußerst günstige Zahlungsbedingungen. Viehverwertung Bad Zwischenahn. Telefon 247.'

Advertisement for a horse. Text includes: 'Reiterverein Wardenburg Sonntag, den 18. Oktober Gänzlich Jagd anst. Großer Bad in Gut Dunsdahl (E. Danneberg)'

„Der Wagner der Sinfonie“

Zum 40. Todestag Anton Bruckners

Der 19. Mai 1868. Die Stadt Linz hat ihre Sensation. Die Erste Sinfonie dieses Domorganisten Anton Bruckner wird aufgeführt. Dieser ist eine Stadtbekanntmachung: ein sonderbarer Kauz, stets in ungemündlich breiten Hosen und mit einem Schlapphut auf dem Kopf, der das Spottobjekt der Linzer Straßenszene ist. Dreißig Jahre später ist er bereits und hat erst jetzt eine Sinfonie komponiert. Die Spannung im Saal ist groß.

Der Erfolg dagegen nur mäßig. Vielleicht ist das schwache Orchester daran schuld? Oder sind es die ungewohnten Klänge, die so sehr an jene neue „Zukunftsmusik“ erinnern? — In der Stadt, in der er seit vielen Jahren wirkte, einigermaßen verkannt, entließ sich Bruckner, nach Wien zu gehen. Es gelang ihm auch, eine Stelle als Lehrer für Theorie und Orgel am dortigen Konservatorium zu erhalten. Bald fanden auch die Wiener die sonderbare, bäuerlich anmutende Gestalt des kleinen Mannes mit dem tiefen Schlapphut.

In Wien wird dann 1873 die zweite Sinfonie unter eigener Leitung aufgeführt. Aber Bruckner löst auf die Feindschaft des führenden Musikkritikers der Kaiserstadt, Eduard Hanslick, des gefählichen Wagnerfeindes, der den „Zukunftsmusiker“ Bruckner als „Wagner-Nachahmer“ brandmarken will. Stadtbekannt sind die Wipfelein Hanslicks über den Schöpfer des deutschen Musikdramas, den er mit billigen, aber um so giftigerem Spott verfolgt: „Göttliche Geheimrätin Brünnhilde... Gefiederter Einspänner Lobengrin“. Und so wird die neue Bruckner-Sinfonie von Hanslick als „verwirren“ abgelehnt.

Die dritte Sinfonie dirigierte Bruckner abermals selbst in Wien in einem Gesellschaftskonzert. Das Orchester ist nicht auf der Höhe, die Aufführung derart schwach, daß nach jedem Satz mehrere Zuhörer den Saal verlassen. Zum Schluss bleibt nur die etwa zehn Zeute umfassende Bruckner-Gemeinde übrig. Der Komponist ist verzweifelt. Aber siehe da: ein Mann kommt auf ihn zu und sagt: „Ihre Sinfonie hat mir gefallen. Ich will sie verlegen.“ Es ist der Verleger Theodor Nöthig, dem damit die Ehre gebührt, der erste mutige Verleger eines um seine Geltung kämpfenden deutschen Meisters geworden zu sein.

Dennoch ist es nicht leicht für Bruckner, sich durchzusetzen. Sogar ein Hans v. Bülow erkennt seine Größe nicht. Ranges Wortwort des durch seinen scharfen Geist bekannten Dirigenten wird in Musikzeitschriften verbreitet. Eines Nachts erhält der zweite Verleger Bruckners, Albert Gutmann, ein Telegramm: „Anton Bruckner auf den Thron Bulgariens berufen.“ Die Wirren in Bulgarien sind gerade ausgebrochen, der bulgarische Thron steht leer. Aegergisch wickelt sich Gutmann in seine Decke, als die Klingel zum anderen Mal schlägt und ein zweites Telegramm ihn am Einschlafen hindert. Es hat folgenden Wortlaut: „Bruckner hat seinen in Sofia seinen Einzug gehalten und ein Ministerium ernannt.“ Der Empfänger beider Telegramme ist — Hans v. Bülow.

Allmählich aber horcht die Musikwelt beim Namen Bruckner doch auf. Im Februar 1883 wird seine bereits Sechste Sinfonie von den Wiener Philharmonikern gespielt. Leider mußte Hans Richter, der ihm freundliche Dirigent, absagen, und so hat der Operndirigent Jahn die Leitung übernommen. Er hat nicht die Partitur im Kopf, sondern den Kopf in der Partitur, und so bleibt wieder einmal der Erfolg aus.

Erst der geniale Dirigent Arthur Nikisch versteht es, dem urdeutschen Wert Bruckners zum endgültigen Sieg zu verhelfen. Am 30. September 1884 führt er in Leipzig die Siebente Sinfonie Bruckners auf. Diesmal ist das Publikum begeistert. Das Eis ist gebrochen.

Seine Achte Sinfonie widmet Bruckner Kaiser Franz Joseph. Hanslick schreibt: „Dieser traumverrückten Käse-

jammernußt gehört wohl die Zukunft.“ Und weiter heißt es: „Bruckner ist ein Armeebefehl einer gewissen Partei.“ — Gemeint sind die Wagnerianer.

Das gigantische Werk Bruckners, den man jetzt als den „Wagner der Sinfonie“ bezeichnet, hat ihm das musikerstündige Publikum der großen Sinfonie-Konzerte in allen Ländern zugeführt. 1891 sieht er im Triumph in Berlin ein. Der Philharmonische Chor gibt Bruckners „Te Deum“ in einem Chorkonzert.

Bruckner selbst ist in Berlin anwesend. Er ist von der Reichshauptstadt, und vor allem von der Aufnahme-fähigkeit

Was ist eine Dissonanz?

Geschichten um Anton Bruckner

Bruckner erleierte in Wien Kompositionsunterricht. Nichts war ihm mehr verhaßt als gelehrte und abstrakte Erklärungen musikalischer Begriffe.

Den Begriff der Dissonanz veranschaulichte er einmal wie folgt: „Zeh's, Freundler, da haben wir die Tonika; das ist ein Garten, ein schöner. Da ist die Dominant; das ist der Gärtner, der wacht über den Garten. Und jetzt — da kommt der Wolf, der merkwürdlich! Da nimmt der Gärtner den Stock und haut dem Wolf eins über den Schädel: Zeh's, meine Herren, das ist eine Dissonanz!“

Ein Musikverleger prüfte Bruckners „Siebente“. „Wunderbar!“ lobte er. „Aber der letzte Satz, Herr Professor, scheint mir etwas verworren.“

Räuber ohne Bügelfalte

Gröftheater im Premierenfieber

Hinter den Kulissen der Berliner Volksbühne
Probe! Ein magnetisches Wort für den Schauspieler wie für den Spielleiter.

Die Hauptdarsteller — sie kommen fast alle aus der „Provinz“ und sind fremd auf der großen, modernen Berliner Volksbühne, probieren nochlang, mit allen Schülern. Hier stehen Franz und Karl Moor zusammen hinter der Kulisse und überlegen, wie sie eine eben gespielte Szene „noch besser“ ausgefallen können.

Neben den Darstellern huschen die Theaterarbeiter wie Glühwürmchen über die Bühne. Nein, nicht nur die Arbeiter, das ganze technische Personal. Hier klappt es mit der Beleuchtung noch nicht. Na ja, der „General“ (der Generalintendant) ist gleich dabei, am liebsten möchte er auch das wackern! Ist Gedächtnis, er tut es wirklich, dreht selbst die Schalter.

Doch er muß sie loslassen. Der Garbetroiber, auf deutsch Gewandmeister, ist eben gekommen und fragt den Chef nach einer bisher unentschiedenen Farbe für ein Kostüm der prominenten „Räuber“. Spiegelberg tritt dazu. „Nein, bitte rötlich! Rötlich, rötlich, besser gelblich.“ Hin und her. Der General entscheidet: also es bleibt bei rötlich.

Dazwischen dröhnen die Hammer, die die Drehbühne, die an einer Stelle wippenförmig sein will, „zurechtücken“. „Aufbeee!“ — dröhnt es aus dem Parkett. Der General sitzt schon wieder unten am Regiepult und dirigiert die Kompanie.

Ja, das ist ein Kapitel für sich. Fast 100 Räuber haben sich eingefunden, vom Bühnenmacher bis angefordert, ehemalige Schauspieler von guten Bühnen, jetzt ohne Engagement und froh und glücklich, wieder mitmachen zu dürfen.

Es ist keine Kleinigkeit, hundert Räuber zu leiten. Wer ein echter Schauspieler ist, der fühlt sich schon auf der Probe als Räuber und muß doppelt fest angepaßt werden, und Klopfer versteht es. Er hat auch einen Kompanieführer und ein paar Hilfsspielleiter. Die werden auf die „Räuber-

des deutschen Publikums über alle Maße begeistert. Nach dem Konzert umarmt er in überschwänglicher Laune die Chordamen. Man lächelt darüber, daß er sich die jüngsten und hübschsten dabei aussucht.

Drei Jahre später führt Dr. Mad die Siebente Sinfonie in Berlin zum Siege. Als dann 1895 Arthur Nikisch die Leitung des Philharmonischen Orchesters übernimmt, beehrt Bruckner die Programme. Sein Winter vergeht, aber das mindere drei Bruckner-Sinfonien gebracht werden. Aus dem Domorganisten von Linz ist ein weltberühmter Komponist geworden.
Dr. A. v. A.

„Was? Verwirrt?“ rief der Meister. „Wissen's, das ham's a beim Beethoven seiner zweiten Symphonie g'lagt, daß diech'erin!“
Drehte sich um und ging mit der Partitur davon.

1893 erkrankte Bruckner. Er ging zu einem Arzt und ließ sich untersuchen. Es war elf Uhr vormittags.

Der Arzt zog bedenklich die Augenbrauen hoch. „Vor allen Dingen Sie vorläufig keine gewürzten Speisen essen!“
„So? Wie ist's denn mit einem Gulasch?“ fragte Bruckner besorgt. „Ich bin nämlich heute zum Mittag geladen, bei einem Freund, da gibt es einen herrlichen Gulasch, ganz nach ungarischer Art.“
Der Arzt rang die Hände. „Auf keinen Fall dürfen Sie das essen!“

„Ach was!“ rief Bruckner, „jetzt ist es elf Uhr; denken Sie, ich war erst nachmittags um vier zu Ihnen gekommen!“
Und brummend ging er davon, um Gulasch zu essen.

hande“ losgelassen, und — nach oft stundenlangen Probieren klappen auch die Waffenszenen. Es ist nicht einfach, auf Holzstapeln so hinunterzugehen, als ob es Bergwege seien, es ist auch nicht einfach, den Aufhänger der Hande über die Schultern von 60 bis 70 Räubern hinweg den Waldweg entlang, rollen“ zu lassen! Aber — kein Murren, auch wenn die Probe von 6.00 Uhr abends bis 2.00 Uhr nachts dauert.

Es gibt soviel zu erzählen! Da sind zwei Kompanien vor 20 Jahren am selben Theater gewesen, haben auch in den „Räubern“ zusammen gespielt, aber — keine Kompanie, sondern wirkliche Hölle! Da werden im Konversationszimmer stundenlang Erinnerungen ausgetauscht. Da erlebt man noch einmal Spielszenen, die Jahrzehnte zurückliegen. Ein herrliches Wiedersehen!

Doch halt! Mit dem Austausch der Erinnerungen ist es vorbei. Der Waffensmeister ruft: „Gewehre, Pistolen ausgeben!“ Da halten nun die Räuber ihre Pistolen in der Hand. Mensch, erzählt doch keine Räuberpistole! — sagt ein echter Berliner zu seinem Nachbar, einem gemäßigten Sachsen, der jetzt als Räuber höchst ungemütlich aussieht. Ein Eldorado für den Romantiker — so eine Räuberherberge, wo sich auf den letzten Proben die Räuber gestalten entwickeln — bis auf das letzte Fehlen an der zerrissenen Hufe oder am zerlumpten Hut.

Die Kostüme! Lumpen sind gar kein Ausbruch dafür! Die Räuber in den böhmischen Wäldern geben nicht mit Bügelfalten, und wenn die Jaden noch ohne Loch sind, dann nimmt der Schneider eine Schere und schneidet „dies“ Lösser hinein, daß die Fäden nur so fliegen.

Ein Komparse braucht einen Räuberhut. Nachforschen im Aufstanz! Dünne, neun hundert noch ziemlich guterhaltener Herrenbüten liegen darin herum. Herunter mit dem Band, die Kreppe wird angeknüpft; nun rufft man die Beene; auf dem Hut wird herumgetrampelt, und jetzt fliegt er auf den Schädel des Räubers. Glänzend, fabelhaft, ein echter Räuber mehr!

Es ist ein buntes Bild, das sich auf solch einer Probe abspielt.
Boh.

Brüder auf dem Berge

Von
W. Bendorff

Wenn ich an die kleine Stadt Mitua in der Berberei mitten zwischen den Bergen des Rif zurückdenke, dann steigt vor mir das Bild jenes Spätnachmittags auf, an dem ich allein den Berg hinaufgestiegen war, auf dessen halber Höhe im Schatten ein weißes Kuppelgrab lag.

Langsam näherte ich mich dem weißgefaßten Bauwerk mit der schönen, rundgewölbten Kuppel. Es war verlassen, kein Mensch schien in der Nähe zu sein. Hohes, dichtes Gras und Gefiripp der duftenden Macquiapflanzen umgaben das Grab und bedeckten den breiten Berghang. Es war nicht etwa ein prächtiger Bau, es war kein besonderes Grabmal. An der Seite, die nach Südosten, nach Mlekta zu, lag, war eine kleine Nische in den Stein eingebaut. Ich hatte unten in Mitua nie vernommen, wer hier begraben lag; das kummerte die Berber wohl auch kaum. Für sie hatte das Kuppelgrab einen ganz andern Sinn, von dem ich damals noch nichts wußte, von dem ich aber gerade erfahren sollte, und darum erzähle ich die Geschichte.

Ich ging noch einige Schritte bergauf und legte mich an einer Stelle ins Gras, zwischen die dünnen Macquiastraucher. Ich blickte in den Himmel und sah die Wolken ziehen. So möchte ich eingeschummert sein.

Ich schraufte auf, als ich die monotonen Klänge jenes Sprechergelanges vernahm, in dem die Mohammedaner beten. Da ich es nicht schon fand, einen Menschen bei seinem Gebet zu belauschen, blieb ich verdeckt liegen. Dieser Mann hatte sicherlich nicht umsonst die Einsamkeit des Heiligengrabes gesucht. Ich wollte also meine Ohren verschließen und nichts hören. Ich wollte auch meine Augen verschließen, um nichts zu sehen.

Mis ich jedoch eine ganze Weile nichts weiter vernahm, richtete ich mich auf. Neben dem Grab, an der Stelle, an der ich vorhin die Nische im Gemäuer bemerkt hatte, stand ein Mann. Er war gut gekleidet, seine seidenen Untergewänder und seinen ebenfalls seidenen Turban konnte ich genau erkennen. Der Mann machte sich mit einem größeren

Paket zu schaffen. Es war in ein helles Tuch eingeschlagen, das er jetzt löste. Zu meinem Erstaunen kam eine Menge von Waren zum Vorschein: Brote, Fleisch und Früchte, auch gedöckte Kartoffeln, wie sie in den Straßen Mituas kalt verkauft werden. Die Berber essen gern gedöckte Kartoffeln.

Der Fremde legte die Lebensmittel sorgfältig nebeneinander in die Nische. Er tat auch noch einige Gefäßstücke hinzu. Dann ging er eilig davon. Er machte einen Bogen und kehrte von einer andern Seite in die Stadt Mitua zurück.

In Staunen befangen, weiß ich nicht, wie lange ich auf die Stadt hinabgeschaut hatte, als sich von links her ein alter Bettler mit weißem Bart dem Grab näherte. Die Sonne hatte den Horizont erreicht, und die Zeit des Abendgebets war nahe. Der Bettler begann zu beten. Wieder legte ich mich in das Gras nieder und verberg mich.

Als er fertig war, schaute ich hinab. Dort sah der Alte friedlich und ab von den Speisen, die der reiche Mann vor kurzer Zeit gebracht hatte. Er sah ruhig und bescheiden, soviel ich gerade zu verzeihen verlangte.

Inzwischen sah ich, daß von der Stadt wieder ein Mann den Berg hinaufstieg; ich kannte ihn. Es war ein armer Tagelöhner, der viele Kinder hatte, er vermochte sie nicht ausreichend zu ernähren. Müdig flieg er den Berg hinan. Als er am Grab ankam, verdrückte er ebenfalls erst sein Gebet, dann begrüßte er den greisen Bettler und unterhielt sich mit ihm. Ich hörte nicht, was sie sprachen.

Dann sahste der Tagelöhner in die Nische, nahm etwas Brot, etwas Fleisch, Früchte und Kartoffeln, tat alles in

Kein Platz

Während des spanischen Erbfolgekriegs kam ein Hidalgo, edel wie der König, aber arm wie ein Straußdritter, zu später Stunde in ein deutsches Dorf. Es war Mitternacht, da klopfte er an die Tür der einsamen Schenke: „Herr Wirt, macht auf!“ Endlich meldete sich der Wirt und fragte verschlafen: „Wer ist denn draußen?“ — „Don Juan Fernandez Rodrigo de Villano, Marques de Malaterra, Graf von Antonio, Ritter von Santiago, Aragonaz und Alcantara.“ — „Reitet weiter! Für so viele Herren habe ich keinen Platz!“ Wapp schmiß der Wirt das Fenster zu.

Die Spinne

Als Marc Twain in den Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit ein Blättchen mit dem stolzen Titel „Die Fügung des Weltens“ leitete, fragte einmal ein abergläubischer Abonnent sie, daß er zwischen dem Setzungsdrucker eine Spinne gefunden habe? Marc Twain gab ihm Briefkasten seines Blattes die folgende Antwort: „Das Fäden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück für Sie. Die Spinne durch das Licht nicht irritiert. Dann wollte sie sich zu dem Laden dieses Mannes begeben, um ihr Netz über seine Tür zu weben und fortan ein Leben in ungestörtem Frieden zu verbringen.“